



gefördert vom
Ministerium für Generationen,
Familie, Frauen und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen

Zuhause in Gevelsberg

Integrationsplan der Stadt Gevelsberg

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

das Zusammenleben von Deutschen und Zugewanderten ist eines der wichtigsten Zukunftsthemen für unsere Stadt. Schon heute hat jeder vierte in Gevelsberg lebende Mensch einen Migrationshintergrund. Dieser Anteil wird zukünftig noch steigen. Im Jahr 2030 wird voraussichtlich mindestens ein Drittel aller Gevelsberger, möglicherweise sogar fast die Hälfte, ausländische Wurzeln haben.

Für unsere Stadt, ihre wirtschaftliche Entwicklung und ihren sozialen Zusammenhalt ist deshalb eine erfolgreiche Integration Aller in unser Gemeinwesen eine der zentralen Zukunftsaufgaben. Hieran wird sich auch die Zukunfts- und Handlungsfähigkeit unserer kommunalen Strukturen beweisen.

Wir wissen, Integration geht nicht von heute auf morgen. Dieser Prozess braucht Zeit und muss langfristig und dauerhaft angelegt sein – Generationen übergreifend.

Also fangen wir rechtzeitig an. Alle Zahlen zeigen uns, auch Gevelsberg schrumpft, wird älter und bunter. Daraus ergeben sich große Herausforderungen, aber auch Chancen und neue Möglichkeiten.

Der hier erstmals vorgelegte Integrationsplan soll Werkzeug für eine aufeinander abgestimmte und vernetzte Integrationsarbeit in unserer Stadt Gevelsberg sein. Er benennt Ziele, zeigt Handlungsnotwendigkeiten auf und macht konkrete Vorschläge, wie Integrationsarbeit in Gevelsberg zukünftig unter aktiver Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger umgesetzt werden kann.

Wir wissen aber auch, für erfolgreiche Integration gibt es keinen Königsweg und keine Patentrezepte. Gesellschaft und Zusammenleben wandeln sich ständig, also müssen sich auch Integrationsarbeit und Integrationsplan in Gevelsberg anpassen, verändern und erneuern.



Meine feste Überzeugung ist, Integration ist wichtig für unsere Stadt, ist wichtig für uns alle, für jeden von uns persönlich. In der Integrationsdebatte wird sich entscheiden, wie wir in Zukunft zusammen leben und arbeiten werden. Ich weiß, das ist nicht immer einfach, manchmal auch anstrengend, da sind immer wieder Probleme und Hürden zu überwinden. Aber ich weiß auch, dass es sich lohnt, auch weil sich damit viele Chancen und Potenziale verbinden.

Lassen Sie uns deshalb diesen Weg gemeinsam gehen. Lassen Sie uns das städtische Leben gemeinsam zukunftsfest mit Toleranz, Offenheit und gegenseitigem Respekt gestalten. Das hat in unserer Stadt eine gute Tradition und soll auch zukünftig so bleiben.

Dafür brauchen wir alle Bürgerinnen und Bürger mit ihrem Engagement, all ihren Fähigkeiten und Kompetenzen. Sie alle sind ein Stück Gevelsberg. Zukunft können wir nur gemeinsam gestalten. Mischen Sie sich ein und nehmen Sie teil.

Ihr

A handwritten signature in blue ink that reads "Claus Jacobi". The signature is stylized and fluid.

Claus Jacobi
Bürgermeister

	Seite
Vorwort	3
Einführung – Der Integrationsplan der Stadt Gevelsberg: Handlungsempfehlungen für eine gemeinsame Zukunft	8
I. Ausgangslage	
1.1. Warum überhaupt ein Integrationsplan?	10
1.2. KOMM-IN – Förderung des Landes NRW	12
II. Bestandsaufnahme	
1. Integration in Gevelsberg – Bestandsaufnahme	14
1.1. Best Practice in Gevelsberg	15
1.2. Fakten: Gevelsberg als Einwanderungskommune	19
III. Von der Fachtagung zum Integrationsplan	29
1. Warum ein Leitbild?	33
1.1. Ziele der Integration in Gevelsberg	34
1.2. Gevelsberger Integrationserklärung – Leitbild für die Stadt	35
2. Unsere zentralen Handlungsstrategien	36
2.1. Vernetzung der Akteure	36
2.1.1. Integrationsrat	38
2.1.2. Neue Akteure und Einrichtungen	39
2.1.3. Gevelsberger „Runder Tisch Integration“	40
2.2. Strategische Steuerung der Integrationsarbeit – Integrationsmanagement	43
3. Handlungsempfehlungen	45
3.1. Bildung und Ausbildung – Sprache	48
3.2. Frauen	54
3.3. Kinder und Jugendliche	57
3.4. Zusammenleben	62
3.5. Integration und Kommune	72
3.6. Weitere Vorschläge im Überblick	75
IV. Zusammenfassung	
1. Handlungsstrategien und Handlungsempfehlungen auf einen Blick	77
2. Was ist wichtig? Zusammenfassung aus der Perspektive eines Zugewanderten	79
Anhang	
Literaturhinweise	81
Abkürzungsverzeichnis	82
Abbildungsverzeichnis	82
Impressum	83

*„Wir riefen Gastarbeiter
und es kamen Menschen.“*

Max Frisch



“Integration ist keine Sache der Politik, keine Sache des Gesetzes. Es ist eine Sache des Herzens. Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst.“

„L’integrazione non è cosa di legge, non è politica, ma è sentimento e cuore. Ama il tuo prossimo come te stesso.“

Pater Cataldo Ferrarese, 66 Jahre
Ursprungsland: Italien

Einführung – Der Integrationsplan der Stadt Gevelsberg: Handlungsempfehlungen für eine gemeinsame Zukunft

Das Zusammenleben von Deutschen und Zugewanderten ist eines der zentralen Themen auf kommunaler Ebene, nicht nur in Gevelsberg, aber auch hier. Bereits heute hat rund jeder vierte der in Gevelsberg lebenden Menschen ausländische Wurzeln. Ihr Anteil wird auch zukünftig weiter ansteigen, denn die Altersstruktur dieser Bevölkerungsgruppe ist vergleichsweise jünger als bei der deutschen Bevölkerung. Das zeigt sich z.B. daran, dass der Anteil der Kinder unter fünf Jahren mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung mit 7,3% mehr als doppelt so hoch wie der Anteil der Kinder in der deutschen Bevölkerung ist. In Kindergärten und einzelnen Schulformen wie der Hauptschule und Förderschule ist der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund schon heute überdurchschnittlich hoch.

Eine der zentralen Empfehlungen des 2008 vorgelegten Gevelsberger Sozial- und Demographieberichtes¹ lautete, einen Integrationsplan zu erarbeiten, mit dem zum einen die Lebensbedingungen zugewanderter Menschen in der Stadt verbessert und zum anderen ihre Potenziale stärker zugunsten einer positiven Stadtentwick-

lung erschlossen werden können. Dies erscheint nicht nur elementar für ein soziales Antlitz städtischen Lebens, sondern ist auch zur Sicherung kommunaler Zukunftsfähigkeit in einer Stadt wie Gevelsberg unerlässlich.

Hierauf Antworten zu geben, realisierbare Konzepte vorzuschlagen und die hierfür notwendigen Ressourcen, pragmatischen Planungsschritte und kleinteiligen Aktivitäten aufzuzeigen, dieser Aufgabe stellt sich der hier vorgelegte Entwurf des Gevelsberger Integrationsplans.

Der Entwurf basiert v.a. auf der ersten Integrationsfachtagung, die am 29. Januar 2010 im Gevelsberger Rathaus stattfand sowie auf den Ergebnissen von vier sich daran bis Januar 2011 anschließenden Arbeitskreisen und Workshops zu den Handlungsfeldern

- 1 Bildung und Ausbildung,**
- 2 Frauen,**
- 3 Kinder und Jugendliche,**
- 4 Zusammenleben.**

¹ Der Sozial- und Demographiebericht wurde im Dezember 2008 von dem Projektteam „Kommunale Zukunft – Projektteam Battenberg“ verfasst und enthält sowohl eine demographische Bestandsaufnahme als auch einen Sozialteil zur Lebenssituation der Menschen mit Migrationshintergrund. Der Sozial- und Demographiebericht kann auf der Homepage der Stadt Gevelsberg heruntergeladen werden, siehe www.gevelsberg.de und Battenberg, Achim, Uwe Müllenmeister-Faust: Sozial- und Demographiebericht Gevelsberg 2008, Gevelsberg 2008

Zusätzlich wurde ein Workshop mit MigrantInnen (einschließlich einer anschließenden Befragung) durchgeführt, die alle einen Sprachkurs an der Volkshochschule Ennepe-Ruhr-Süd in Gevelsberg besuchen. Insgesamt wurden somit weit über 400 Menschen aus Gevelsberg in den Prozess der Erstellung des Integrationsplans aktiv eingebunden. Eine Beteiligung möglichst vieler Bürgerinnen und Bürger war und ist das Ziel der Integrationsarbeit in Gevelsberg.

Parallel dazu wurden die Gevelsberger Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund, die in dem Jahr 2010 erstmals erstellten Integrationshandbuch dargestellt wurden, für den Integrationsplan ausgewertet und im Hinblick auf ihre Stärken und Schwächen analysiert.

Für **die quantitative sowie qualitative Bestandsaufnahme** wurden die Daten und Ergebnisse des Sozial- und Demographieberichts Gevelsberg 2008 aufgegriffen und für den Integrationsplan aufbereitet. Hierfür wurden u.a. die Einwohnermeldedaten auf den Stand von Januar 2011 aktualisiert.

Ferner wurde eine Reihe zusätzlicher Interviews durchgeführt, u.a. mit dem Vorsitzenden des Integrationsrates, Herrn Spiridon Tsiokas, der Schulleiterin der Gemeinschaftshauptschule Gevelsberg, Frau Hallmann, und Vertretern der AWO, um die hier zahlreich vorhandenen persönlichen Erfahrungen in der Integrationsarbeit einzubeziehen. Der Entwurf des Integrationsplans wurde zudem dem **Integrationsrat** der Stadt Gevelsberg vorgestellt.

Der hier vorgelegte Integrationsplan gliedert sich in vier Kapitel. Im ersten Kapitel „Ausgangslage“ wird zunächst erläutert, warum überhaupt die Notwendigkeit zu einem Integrationsplan in Gevelsberg besteht. Im zweiten Teil des ersten Kapitels werden die wichtigsten Prozesse, Aufgaben und Arbeitsfelder in Gevelsberg im Rahmen der KOMM-IN Förderung des Landes Nordrhein-Westfalen erläutert.

Im zweiten Kapitel wird in Form einer kompakten „Bestandsaufnahme“ aufgezeigt, dass Integrationsarbeit in Gevelsberg nicht bei Null anfängt, sondern auf Potenziale und auf eine Vielzahl guter Beispiele zurückgreifen kann. Dazu wurden die im Sozial- und Demographiebericht 2008 erfassten quantitativen und qualitativen Befunde zusammengefasst, die vorhandenen Stärken und Herausforderungen sowie die damit verbundenen Handlungsempfehlungen dargestellt.

Im dritten Kapitel werden dann die einzelnen zentralen Elemente des Integrationsplans erläutert: Die wichtigsten Integrationsziele und das sich daraus ergebende Identität stiftende Leitbild der Gevelsberger Integrationserklärung, die beiden zentralen Handlungsstrategien – Vernetzung der Akteure am „Gevelsberger Runden Tisch Integration“ und strategische Steuerung – sowie 17 konkrete Handlungsempfehlungen.

Das vierte und letzte Kapitel liefert schließlich einen zusammenfassenden Überblick der wichtigsten Handlungsstrategien und Handlungsempfehlungen des Integrationsplans.



I. Ausgangslage

„Wichtig ist, dass die Menschen, die zu uns kommen, sich nicht wie Fremde fühlen.“

Lothar Wohlgemuth, Fraternität

I. Ausgangslage

1.1. Warum überhaupt ein Integrationsplan?

2 Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hrsg.): Migrationsbericht. Berlin 2008. www.bmi.bund.de

3 Bundesministerium des Inneren (Hrsg.): Migrationsbericht des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge im Auftrag der Bundesregierung. Migrationsbericht 2009. Berlin 2011, www.bmi.bund.de

4 Siehe z.B. Bertelsmann Stiftung, Migration Policy Institute (Hrsg.): Migration und Integration gestalten. Gütersloh 2008 und Bertelsmann Stiftung: Kommunen in Bewegung – für Teilhabe und Gerechtigkeit. Kommunale Arbeitsfelder der Bertelsmann Stiftung. Gütersloh 2008

5 Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration: Einwanderungsgesellschaft 2010. Jahresgutachten mit Integrationsbarometer. www.svr-migration.de

6 Straßburger, Gaby, Stefan Bestmann, Stiftung Mitarbeit: Praxishandbuch für sozialraumorientierte interkulturelle Arbeit. Bonn 2008

7 Der Nationale Integrationsplan. Neue Wege – Neue Chancen. Hrsg.: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung. Berlin 2007. <http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Publikation/IB/Anlagen/nationaler-integrationsplan,property=publicationFile.pdf>

8 Im 1. Integrationsbericht des Landes NRW heißt es im Vorwort des damaligen Ministers für Generationen, Familie, Frauen und Integration, Armin Laschet: „Nordrhein-Westfalen wird das Land der neuen Integrationschancen.“ Nordrhein-Westfalen: Land der neuen Integrationschancen. 1. Integrationsbericht der Landesregierung. Hrsg.: Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf 2008, S.

Es hat sich in den letzten gut zehn Jahren eine Menge in der Integrationspolitik in Deutschland auf allen Ebenen getan: Seit dem 1.1.2000 gibt es das neue Staatsbürgerschaftsrecht, dann kam das sogenannte Zuwanderungsgesetz vom 5. August 2004, das ab Anfang 2005 in Kraft trat. Seit 2006 finden die international stark beachteten Islam- und Integrationskonferenzen statt, dann erschien der Migrationsbericht 2008 des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge² und mittlerweile 2011 schon der „Achte Bericht über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland“³.

Stiftungen wie die Bertelsmann Stiftung⁴ oder der Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration⁵ oder die Stiftung Mitarbeit⁶ beschäftigen sich in ihren zumeist praxisorientierten Schriften mit der Frage, wie kann Integration in Deutschland vor Ort gelingen und versuchen durch erfolgreiche Praxisbeschreibungen Hilfestellungen zu geben.

Der 2007 präsentierte Nationale Integrationsplan⁷ stellt dabei die Integrationsinitiativen des Bundes, des Landes, der Kommunen und der Bürgergesellschaft auf eine neue gemeinsame Grundlage. Er beinhaltet ein Maßnahmenbündel zu zentralen Fragen, Herausforderungen und Problemen der Integrationspolitik. Alle Beteiligten haben sich verpflichtet, geeignete Maßnahmen für eine bessere Integration zu ergreifen und umzusetzen. Mit Unterstützung des Ministeriums für Generationen, Familien, Frauen und Integration NRW⁸ ist dieser hier vorgelegte Gevelsberger Integrationsplan die örtliche Antwort auf den Nationalen Integrationsplan. Er enthält ähnliche integrationsrelevante Aspekte, die der Verbesserung des Zusammenlebens in Gevelsberg dienen sollen.

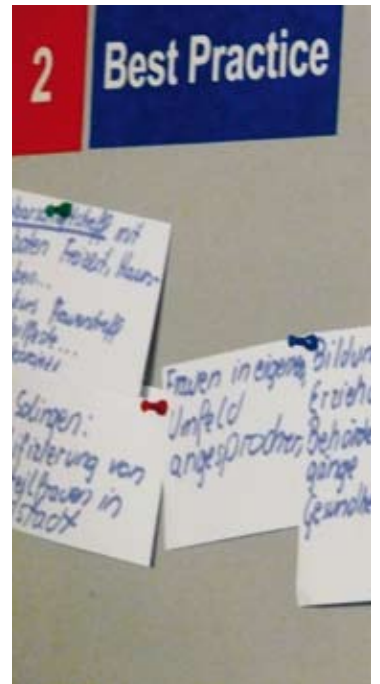
Des Weiteren gibt es insbesondere drei weitere integrationsrelevante Aspekte, die einen Integrationsplan für Gevelsberg erfordern. Die soziale

Lage in Gevelsberg und die demographischen Entwicklungen und Veränderungen bis zum Jahre 2025 sind im 1. Gevelsberger Sozial- und Demographiebericht ausführlich beschrieben worden. Daraus ableitend gibt es v.a. folgende Trends, die die zusätzliche Notwendigkeit eines Integrationsplans begründen:

1. Die **demographische Entwicklung** zeigt, dass immer mehr Menschen mit Migrationshintergrund – unter ihnen besonders viele Kinder und Jugendliche – in Gevelsberg leben. Ihr Anteil an der Bevölkerung wird in den nächsten Jahren je nach Altersklasse bis auf 50% ansteigen. Auch der Anteil der Menschen über 65 Jahre mit Migrationshintergrund wird sich vervielfachen.

2. In der Gruppe der Kinder und Jugendlichen bestehen deutliche **Defizite im Bereich Sprachkompetenz und Bildungschancen, wie verschiedene Sprach- und Bildungserhebungen belegen**. Diese Defizite und Ungleichheiten finden sich nicht nur in Migrantenfamilien, sondern auch in deutschen Familien. Zwar bleibt der soziale Status und nicht die jeweilige Nationalität nach wie vor der Schlüssel für den Bildungserfolg, dennoch ist auch zu konstatieren: Der Anteil von Kindern und Jugendlichen aus Migrantenfamilien ohne Schul- und Berufsabschluss (was häufig mit unzureichenden Kenntnissen der deutschen Sprache zu tun hat), dafür mit umso höherer (Jugend-) Arbeitslosigkeit ist im Vergleich mit Kindern und Jugendlichen aus deutschen Familien deutlich höher.

3. **Strukturelle Benachteiligungen** in Schule, Ausbildung und Beruf können nicht ausschließlich von einzelnen Menschen und Gruppen oder Migrantenorganisationen autonom überwunden werden, auch wenn dies lange Zeit in Deutschland so gesehen wurde. Rahmenbedingungen werden v.a. auch in der Kommune – natürlich neben Land und Bund – gesetzt und können damit auch verändert und verbessert werden.



Daraus folgt: Investitionen in Bildung und integrative Sozialpolitik sparen Folgekosten. Zudem erfordern die demographische Entwicklung und der zunehmende Arbeitskräftebedarf entschlossenes Handeln. Migrantinnen und Migranten werden auf dem Arbeitsmarkt zukünftig dringend benötigt. Ihre Integration und schulische wie auch berufliche Qualifikation werden wichtiger als je zuvor.

Die zentralen Befunde des Sozial- und Demographieberichts sind ebenso wie die Ergebnisse der Integrationsfachtagung und der sich hieran anschließenden Arbeitsgruppen die Basis dafür, zu erkennen, wo es Probleme gibt und wie hierauf mit zielgerichteten und effektiven Instrumenten zu reagieren ist.

Der Integrationsplan soll die strategische Steuerung der zukünftigen Handlungsschritte ermöglichen. Strategische Steuerung der Integrationsarbeit wird zukünftig sowohl im Integrationsrat als auch innerhalb der Verwaltung der Stadt Gevelsberg stattfinden und soll am Gevelsberger Runden Tisch Integration als Steuerungsinstrument zusammen geführt und gebündelt werden.

Der Integrationsplan bietet gemeinsam mit dem Sozial- und Demographiebericht der Stadt Gevelsberg vom Dezember 2008 die Grundlage, um die wichtigsten Handlungsfelder und Empfehlungen in Politik, Verwaltung, Fachöffentlichkeit und in die Bevölkerung Gevelsbergs hineinzugetragen.

Konkrete Maßnahmen und Projekte gehören hierzu ebenso wie die Aufwertung und Bekanntmachung des Integrationsrates und die noch stärkere Beteiligung der Migrantinnen und Migranten an zukünftigen Wahlen, Aktionen und Arbeitsgruppen.

Grundlage jeglicher Integrationsarbeit ist dabei die gegenseitige persönliche Wertschätzung und die **Kommunikation auf „Augenhöhe“**. Deshalb wird im Rahmen dieses Entwurfes für den Gevelsberger Integrationsplan auch erstmalig ein Leitbild, gewissermaßen eine „Magna Charta“ der Integration in Gevelsberg, vorgestellt, die von allen Akteuren gemeinsam weiterentwickelt und fortgeschrieben werden sollte.

I. Ausgangslage

1.2. KOMM-IN – Förderung des Landes NRW

Das Ministerium für Generationen, Familien, Frauen und Integration NRW unterstützt mit der Modellförderung KOMM-IN Kreise und Kommunen, die das Thema Integration intensiv und innovativ bearbeiten möchten. Angebote, Strukturen und Prozesse zur Aufnahme von neu Zugewanderten sowie zur Integration der bereits hier lebenden Menschen mit Zuwanderungsgeschichte sollen entwickelt, verbessert und effektiver gestaltet werden.

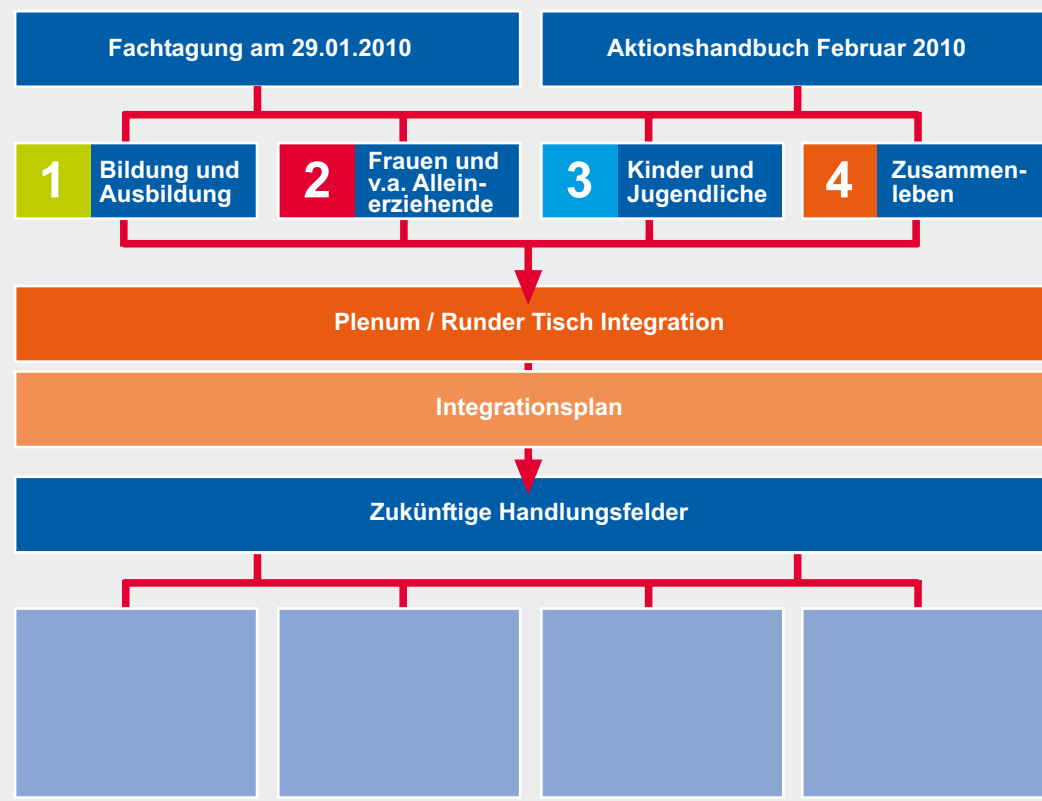
Die Stadt Gevelsberg hatte sich 2009 erstmals an dem Programm KOMM-IN NRW des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen beteiligt. In der ersten Förderphase des Programms bis Januar 2010 ging es um die Transparenz und Vernetzung der Angebote in Gevelsberg.

In dieser ersten Phase entstand das **Integrationshandbuch** der Stadt Gevelsberg. Hier können sich Menschen mit Zuwanderungsgeschichte über

Themen wie Bildung, Beratung und Sprache, Schule und Kindergarten, Arbeit und Gesundheit informieren und erfahren, wer die jeweiligen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner sind. Eine solche Gesamtübersicht, die auch indirekt Auskunft darüber gibt, wo die Schwachstellen sind und was es in Gevelsberg nicht gibt, fehlte bisher. Das Integrationshandbuch kann bei der Stadt Gevelsberg bezogen oder über die Homepage der Stadt Gevelsberg heruntergeladen werden.

Zum Abschluss der ersten Förderphase fand am 29. Januar 2010 die erste **Integrationsfachtagung** im Rathaus der Stadt Gevelsberg statt. Über 200 Menschen diskutierten in vier Workshops, sammelten Vorschläge und Ideen für die zukünftige Integrationsarbeit in Gevelsberg. Diese Vorschläge und die sich mit der Fachtagung verstärkende Vernetzung bildeten die Grundlage für die Teilnahme an der zweiten Förderphase KOMM-IN mit dem Ziel, einen Integrationsplan für die Stadt Gevelsberg zu erstellen.

Abbildung 1: Integration in Gevelsberg - nach Abschluss der ersten Phase KOMM-IN



Die zweite Förderphase KOMM-IN NRW fand von Mai 2010 bis Januar 2011 statt. Sie hatte das Ziel, mit allen interessierten und in den beiden Förderphasen neu hinzu gewonnenen Akteuren einen Integrationsplan für die Stadt Gevelsberg zu erstellen. Schwerpunkte dabei waren die Handlungsfelder

- 1 **Bildung und Ausbildung,**
- 2 **Frauen,**
- 3 **Kinder und Jugendliche,**
- 4 **Zusammenleben.**

Zielführend waren dabei folgende Fragestellungen und Aspekte, die ihrerseits wiederum zum Teil zu konkreten Vorschlägen und Handlungsempfehlungen führten:

1. Was gibt es schon in Gevelsberg?
Best Practice und Ist-Zustand.
2. Welche Problemlagen und Herausforderungen gibt es? Schwachstellen und Defizite.
3. Was fehlt in Gevelsberg?
4. Benennung von Zielen und Entwicklung konkreter Vorschläge für den Integrationsplan und die zukünftige Integrationsarbeit in Gevelsberg.
5. Benennung von Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten.

Die im Integrationsplan im fünften Kapitel näher beschriebenen Handlungsfelder und Angebote sowie die zusätzlich vorgeschlagenen Projekte kann die Stadt Gevelsberg die strategische Steuerung in den o. g. Bereichen passgenauer und zielgerichteter als bisher umsetzen. Andere gesellschaftliche und politische Handlungsfelder, wie z.B. Stadtteilarbeit und Quartiersmanagement, Arbeit und Arbeitslosigkeit, Wohnen, Gesundheit, Wirtschaft und soziale Sicherung, sollen verstärkt im nächsten Projektzeitraum bearbeitet werden.

Die Stadt Gevelsberg wird sich deshalb auch an der nächsten Ausschreibung KOMM-IN beteiligen, um den eingeleiteten Prozess weiterzuführen und weitere Handlungsfelder zu gestalten bzw. identifizierte Projekte operativ umzusetzen.

Der hier vorgestellte **Integrationsplan** ist das Ergebnis einer intensiven Zusammenarbeit der Stadt Gevelsberg mit allen Trägern und Akteuren der Integrationsarbeit sowie des Integrationsrates der Stadt Gevelsberg und den vor Ort vorhandenen Migrantenorganisationen, Schulen und Kindertagesstätten. Diese wurden in den Prozess der Entwicklung und der Erstellung des Konzeptes ebenso einbezogen wie interessierte Bürgerinnen, Bürger und Vereine.

Der Integrationsplan bietet Orientierung und ist die Grundlage für eine abgestimmte Zusammenarbeit in der Integrationspolitik vor Ort. Er beinhaltet klare Zielvorstellungen, inhaltliche Schwerpunktsetzungen und ein Verfahren zur Umsetzung von Handlungsempfehlungen und Projekten zur Verbesserung der Integration in Gevelsberg.



II. Bestandsaufnahme

II. Bestandsaufnahme

1. Integration in Gevelsberg

In der Stadt Gevelsberg leben rund 32.000 Menschen aus 100 verschiedenen Nationen friedlich miteinander. Die Stadt ist geprägt von einer großen kulturellen Vielfalt. Die zahlenmäßig stärkste Gruppe bilden die Italienerinnen und Italiener mit ca. 1.100 Menschen, gefolgt von der türkischstämmigen Bevölkerung mit rund 1.000 Personen. Italiener und Türken stellen insgesamt mehr als die Hälfte aller Ausländerinnen und Ausländer in Gevelsberg.

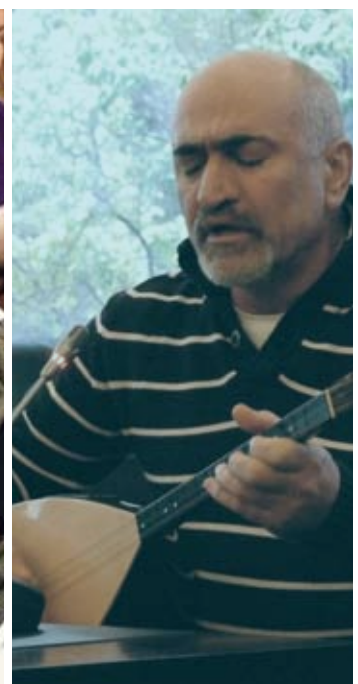
Kommunen haben nach wie vor die größte Verantwortung bei der Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. In der Regel ist die Stadt Gevelsberg für bestimmte Fragen auch die Kreisbehörde in Schwelm zuständig. Deshalb müssen die entsprechenden Angebote auch vor Ort entwickelt und angeboten werden. Die möglichen Handlungsfelder sind dabei vielfältig und reichen von der Sprachförderung über die Stadtentwicklung bis hin zur Wohnraumsuche.

Dabei ist Integration in Gevelsberg nicht erst seit der KOMM-IN Förderung ein Thema vor Ort. Insbesondere seit den 1960er Jahren kamen die ersten „Gastarbeiter“ aus Italien nach Gevelsberg. Jahrzehnte später kamen die Familien nach und aus „Gastarbeitern“ wurden Ausländerinnen und Ausländer und aus Ausländerinnen und Ausländern wurden Migrantinnen und Migranten und aus Migrantinnen und Migranten wurden und werden Gevelsbergerinnen und Gevelsberger. Der Faktor Arbeit war dabei ein wichtiger „Integrationshelfer“⁹.

Andere „Integrationshelfer“ sind Kindergärten, Schulen, Vereine und Kirchengemeinden, Wohlfahrtsverbände und nicht zuletzt die Stadt Gevelsberg selbst, die durch Veranstaltungen, Feste und Projekte vor Ort die Zusammenführung und Integration der Menschen unterschiedlicher Herkunft, Kulturen und Religionen fordern und fördern. Diese besten Beispiele aus der Praxis bilden eine Stärke Gevelsbergs und werden im Folgenden kurz erwähnt.¹⁰

⁹ Mehr Informationen und Geschichten von Betroffenen zu dieser schwierigen Phase der Einwanderung nach Gevelsberg finden sich in dem von der VHS Ennepe-Ruhr-Süd herausgegebenen Buch „Es war nicht immer leicht... Unser Weg in eine neue Heimat. Zuwanderer erinnern sich“. Gevelsberg 2008

¹⁰ Weitere Informationen finden Sie auch im Integrationshandbuch der Stadt Gevelsberg. Gevelsberg 2010



1.1. Best Practice

In Gevelsberg gibt es nicht erst seit heute eine Vielzahl von Einrichtungen und Menschen, die erfolgreiche Integrationsarbeit leisten und Vorbilder in Gevelsberg sind. Die folgende Auswahl erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit, zeigt aber die breite Palette guter Beispiele, auf die auch zukünftig gesetzt und aufgebaut werden kann. Diese Bestandsaufnahme belegt eindrucksvoll, was in Gevelsberg schon alles für eine gelungene Integration getan wird und wie viele und unterschiedliche Einrichtungen und Akteure daran beteiligt sind.

Stadt Gevelsberg
Neubürgerempfang zweimal pro Jahr
Woche für Zivilcourage und gegen Rechts
Babybegrüßungspaket
Neubürgertreffen Berge

Bürgerhaus „Alte Johanneskirche“

– Stadtteil Vogelsang

Regina Potarczyk, Leitung

Handlungsfeld: Lokales Engagement fördern

Mittagessen im Stadtteil - Lecker, günstig, kommunikativ,

Klöntreff für Nachbarn,

Neue nachbarschaftliche Kooperationen mit dem evangelischen Kindergarten,

Raum- und Treffpunkt für soziale Gruppen inklusive ihrer Beratungs- und Kulturangebote,

Arbeitsgemeinschaft Alleinerziehender AAG, Gevelsberger Seniorenservice GSS, Gruppen der Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen KISS, AWO mit dem Projekt „Wir machen Mut“, AG der freien Wohlfahrtsverbände Gevelsberg mit dem Angebot „Beweg Dich“.

Handlungsfeld: Integration

Leseförderung für türkische Kinder und Mütter (Frau Emine Yalcin),

Folkloretanzgruppen (Frau Duangkamon Scholtz),

Sazkurs (Herr Erhan Aldemir),

Frauenwohlfühltreff für Frauen verschiedener Nationalitäten (Frau Duangkamon Scholtz),

Rucksackprojekte an der GS Vogelsang und der GS Schnellmark (Frau Emine Yalcin, Lions Club Ennepe-Ruhr),

Türkisches Frauenfrühstück – Vermittlung von Kontakten zu diversen Hilfs- und Beratungsangeboten (Pro Familia, Frauenberatung etc.).

Handlungsfeld: Kultur 2010/11

Klangkosmos Weltmusik (Duo Lepistö Lehti, Mariana Sadvoska, Borderland, Valdir Santos, Loyko, „Ti-Coca Wanga Neges“, „Romen-go“),

Werkproben generationsübergreifend und multikulturell, bisher fünf Autorenlesungen (Andreas Isquierdo, Ute Wegmann, Guy Helming, Günter Geltinger, Norbert Scheuer),

Kultur am Freitag (Uwe Schumacher, Vera Piezonne, Zarko Pulic, Jule Vollmer).

Handlungsfeld: Kinder und Jugendarbeit

Teen Disco (Sophie B & Ryan G),

Junges Theater (Philipp Denzel).

II. Bestandsaufnahme

16

Nachbarschaftstreff und Stadtteilarbeit Berge – Stadtteil Berge
Computerkurse (Christoph und Daniel Schulz, zwei junge Stadtteilbewohner),
Rucksackprojekte (Frau Vamini Kumanan, Stadtteilmutter),
Deutschsprachkurs für Migrantinnen (Eda Yalcin, Studentin),
Kreativkurs: Nähen, Stricken, Malen (Frau Natalja Deines),
Elterntrainingskurse (Zwei Mitarbeiterinnen des Jugendamtes),
Neue Mädchengruppe Berge (Sophie Beckel und Lea Weber),
Peer to peer Gruppen (Tutoren: Samuel Kumanan, Wassili Deines),
Leseförderung für türkische Kinder (Frau Emine Yalcin),
Frauenwohlfühltreff.

Italienische Katholische Mission Gevelsberg <i>Pater Don Cataldo/ N.N.</i>
Gottesdienste, Katechese, Kommunion- und Firmunterricht, Taufen, Hochzeiten, Trauerbegleitung und Beisetzung (in italienischer Sprache),
Soziale Betreuung, z.B. Konsulats- und Rentenangelegenheiten etc.,
Kinder- und Jugendprogramme wie Weltjugendtag, St.-Martins-Umzug, Weihnachtsfeier, Ausflüge etc.,
Hausaufgabenbetreuung für Grundschul Kinder,
Italienische Folklore, Gesang und Tanz für Kinder, Jugendliche und Erwachsene,
Sprachkurs für nicht-italienische ehrenamtliche Mitarbeiter/innen.

Gevelsberger Schulen
Gemeinschaftshauptschule Gevelsberg: Schule gegen Rassismus und Gevelsberger Ausbildungspakt,
Städtisches Gymnasium: Europaschule,
Städtische Realschule Alte Geer – Juni 2010 Tag für Afrika,
Grundschule Vogelsang: Teilnahme am Rucksackprojekt und am Stadtteilstadt Berge,
Grundschule Schnellmark: Theaterprojekt: Tuishi pamoja = Wir wollen zusammenleben (verschiedene Tiere tragen Konflikte des Zusammenlebens aus),
Grundschule Silschede: Partnerschaft mit einer Schule in Kamerun,
Grundschule am Strückerberg: Muttersprachlicher Unterricht und besondere Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund.

Christliche Arbeiterbewegung Italiens (A.C.L.I.) <i>Calogero Mazzarisi, Vorsitzender</i>
Politisches und soziales Engagement durch:
Initiative zugunsten der rechtlichen und sozialen Integration der hier lebenden Migranten/innen,
Solidarität mit den Benachteiligten,
Einsatz für bessere Arbeitsbedingungen und gerechte Verteilung der Arbeit.
Weiteres Engagement im Rahmen der Verbandsarbeit:
im kirchlichen und sozialen Bereich,
in der Berufs- und Arbeitswelt,
mit Jugendlichen, Familien, Frauen und Senioren.
Angebote und Dienstleistungen:
Beratungsarbeit in sozialversicherungsrechtlichen Angelegenheiten durch den sozialen Dienst „Patronato ACLI“,
Bildungsangebote durch das Berufsbildungswerk ENAIP.

Gevelsberger Tafelläden

AWO Unterbezirk Ennepe-Ruhr-Süd Jugendmigrationsdienst (JMD)

*Julia Robert, Leitung
und Marina Böhm, Beratung*

Zielgruppe:

Neu zugewanderte Jugendliche und junge Erwachsene im nicht mehr vollzeitschulpflichtigen Alter bis zur Vollendung des 27. Lebensjahres,

Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene vom 12. bis zur Vollendung des 27. Lebensjahres mit Migrationshintergrund und deren Eltern sowie

Institutionen, Einrichtungen und Netzwerke die für Jugendliche mit Migrationshintergrund relevant sind.

Angebote und Dienstleistungen:

Individuelle Integrationsplanung und Begleitung des Integrationsprozesses von Jugendlichen mit Migrationshintergrund mit dem Verfahren des Case Managements (besonders im Übergang Schule und Beruf),

Sozialpädagogische Begleitung vor, während und nach dem Integrationskurs,

Beratung und Informationen zum Thema Ausländerrecht, Fragen der Familienzusammenführung und Einbürgerung, zur Anerkennung ausländischer Schul- und Berufsabschlüsse, zur sozialen Versorgung sowie psychosoziale Beratung,

Durchführung von Gruppenangeboten wie Kommunikations- und Bewerbungstrainings, Computerkurse, Medienprojekte u.ä. .

Vermittlung in andere Dienste und Einrichtungen,

Mitarbeit in verschiedenen Arbeitskreisen und Netzwerken,

Entwicklung von bedarfsorientierten Förderangeboten im sozialen Nahraum,

Initiierung und Begleitung der interkulturellen Öffnung von sozialen Diensten und Einrichtungen,

Die Beratungs- und Gruppenangebote sind kostenlos.

Der Jugendmigrationsdienst wird gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

AWO Unterbezirk Ennepe-Ruhr-Süd Netzwerk Zukunftsperspektiven Ennepe-Ruhr – Bochum

Sabine Görke-Becker, Netzwerkkoordinatorin

Kooperationsverbund im Rahmen des ESF/ Bundesprogramms Bleiberecht II:

AWO UB Ennepe-Ruhr, Jobcenter EN, Diakonie Mark-Ruhr, Caritas Witten e.V., Außerbetriebliche Ausbildungsstätten der Handwerkskammer Dortmund, bobeq GmbH Bochum

Zielsetzung/ Aufgabenstellung:

Vermittlung von Flüchtlingen und Bleiberechtigen in Arbeit und Ausbildung,

Nachhaltige Sicherung bestehender Beschäftigungsverhältnisse von Flüchtlingen,

Sensibilisierung von Unternehmen und öffentlicher Verwaltung für die besondere Problemlage von Flüchtlingen und Bleiberechtigten.

Angebote und Dienstleistungen:

Individuelle Beratung zu arbeitsrechtlichen Fragen und zur beruflichen Orientierung,

Kompetenzfeststellungen, Eignungsanalysen, Grundlagenqualifizierungen in unterschiedlichen Arbeitsfeldern,

Berufsbezogene Deutschkurse und Bewerbungstraining,

Vermittlung in Arbeits- und Ausbildungsstellen,

Sozialpädagogische Begleitung während des Beschäftigungsverhältnisses,

Interkulturelle Trainings für Unternehmen und Verwaltung.

Laufzeit: 15.11.2010 bis 31.12.2013

Diakonisches Werk Ennepe-Ruhr/Hagen

*Dorothee Graf,
Migrationserstberatung für Erwachsene*

Initiierung, Steuerung und gezielte Begleitung des Integrationsprozesses erwachsener Zuwanderer.

MEB soll zu selbstständigem Handeln in Angelegenheiten des täglichen Lebens befähigen, einschließlich der Verminderung der Abhängigkeit von sozialen Transferleistungen, zeitnahe Heranführung bzw. Weiterleitung an andere Regeldienste.

Die Beratung erfolgt vor, während und nach dem Integrationskurs. Über den Integrationskurs hinaus sollen passende, die Integration fördernde Angebote vermittelt werden.

II. Bestandsaufnahme

Türkisch-Islamischer Kulturverein Gevelsberg e.V. (D.I.T.I.B) *Zeki Demirci, Vorstandsvorsitzender*

gemeinsames Fastenbrechen im Fastenmonat Ramadan mit Muslimen und nicht muslimischen Mitbürgern,
gemeinsames Feiern des Schlachtfestes,
„Tag der offenen Tür“.

Deutsch-Griechischer Sport- und Kulturverein Hellas Gevelsberg e.V. *Spidon Tsiokas, Vereinsvorstand*

Der Verein nimmt regelmäßig an Festen und Veranstaltungen innerhalb und außerhalb Deutschlands teil. In Gevelsberg tritt die Tanzgruppe bei den wichtigsten Festen auf, wozu v.a. die "1. Mai Kundgebung", das "Boulevard" und die "Gevelsberger Kirmes" gehören.

Zentrales Angebot ist der traditionelle Tanz, durch den die griechische Kultur und Tradition gepflegt wird. Die Tanzgruppe ist offen für alle Nationalitäten. Die Tanzgruppe besteht zur Zeit aus ca. 52 Tänzerinnen und Tänzern und richtet sich nicht nur an Griechen, sondern auch an alle, die die griechische Kultur kennenlernen möchten.

Internationale Kochgruppe *Monika Chaudoire*

Die Internationale Kochgruppe ist ein Zusammenschluss von Frauen unterschiedlicher Nationalitäten. Ca. 20 Frauen treffen sich 5-6 mal im Jahr, um gemeinsam die jeweils landestypischen Speisen zuzubereiten und zu essen.

VHS Ennepe-Ruhr-Süd *Achim Battenberg, Direktor*

Lehrgänge: Integrations- und Sprachkurse

Integrationskurse, Sprachkurse – ca. 10 Lehrgänge jährlich,

Alphabetisierungskurse,

Berufsbezogene Sprachkurse – ca. 3 Veranstaltungen jährlich,

Weitere Kurse Deutsch als Fremdsprache,

Spezielle Lehrgänge für jugendliche und erwachsene arbeitslose Migrantinnen und Migranten,

Regelmäßige Zertifikatsprüfungen u.a. zum Erwerb des B1-Nachweises für die Einbürgerung,

Durchführung von Einbürgerungstests.

Ausstellungen:

Integration in Gevelsberg: Bilder und Kunstobjekte junger Migrantinnen (MIRO),

Integration in Gevelsberg: Was ich mir wünsche? 30 Porträts.

Stiftung eines Integrationspreises des Fördervereins der VHS Ennepe-Ruhr-Süd, der alle zwei Jahre verliehen wird:

Erster Preisträger 2008: Hans-Jürgen Barth – Verleihung des Integrationspreises durch Frau Prof. Dr. Süßmuth in Gevelsberg,

Zweiter Preisträger 2010: Gemeinschaftshauptschule Niedersprockhövel und Herr Calogero Mazzarisi – Verleihung durch den Bergischen Diakon und Kabarettisten Willibert Pauels in Sprockhövel.

Projekte:

MIRO, gefördert durch die Robert-Bosch-Stiftung,

XENOS, gefördert durch das BMAS,

Elternschule, gefördert durch den Europäischen Integrationsfonds (EIF) und das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF).



Ich wünsche mir eine kommunale Halle, wo sich alle Menschen treffen können. In dieser Halle ist Raum für Kommunikation. Man kann über Politik, Kultur und Religion sprechen und sich mit Menschen aus anderen Ländern austauschen. Die Ausländer können auch durch Gespräche mit Deutschen ihre Sprachkenntnisse verbessern.

Na tene ka ne Unyi ujo. Ugbo ka neke Chujeju dama, ka ñwọ kpilo oji onę wa kpai oji ọlọgọ. Unyi ujo cheneke tẹkodo amonę kuma Kpichiwa.

Patricia Femi-Draguno, über 50 Jahre
Ursprungsland: Nigeria

1.2. Fakten: Gevelsberg als Einwanderungskommune

Der Sozial- und Demographiebericht der Stadt Gevelsberg aus dem Jahr 2008 bildet die Grundlage für die Analyse und Einschätzung zur Entwicklung und Durchführung gezielter Maßnahmen und Handlungsempfehlungen. Die wichtigsten Ergebnisse des Sozial- und Demographieberichtes werden deshalb im Folgenden kurz zusammengefasst und um die aktuellen Einwohnermeldedaten (Stand: 7.1.2011) ergänzt.

Ausländeranteil¹¹

Durch die Sozialberichterstattung auf Bundes- und Landesebene¹² forciert, werden heute nicht mehr nur sogenannte Passausländer über den Nationalitätenstatus erfasst, da dieses Konzept zu kurz greift. So erhalten bspw. Aussiedlerinnen und Aussiedler die deutsche Staatsbürgerschaft bei der Einreise, aber auch wachsende Teile der ehemals ausländischen Bevölkerung haben inzwischen die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen, so dass hier die Differenzierung und Abgrenzung nach Nationalität nicht ausreichend ist. Mit dem Mikrozensus 2005 bestand erstmals die Möglichkeit, den Migrationsstatus einer Person umfassender darzustellen, da neben der

Nationalität der Zuwanderungsstatus der Person und deren Eltern zur Verfügung stand. Danach gilt jetzt als Person mit Migrationshintergrund, wer eine ausländische Staatsbürgerschaft hat, (Spät-) Aussiedlerin oder Aussiedler ist, im Ausland geboren wurde und selbst nach 1949 zugewandert ist oder als Kind ein Elternteil hat, das selbst zugewandert ist oder eine ausländische Staatsangehörigkeit hat.

Zahlen des Mikrozensus sind allerdings für eine Kommune in der Größenordnung Gevelsbergs für differenziertere soziodemographische Auswertungen aufgrund der Stichprobengrößen und der damit verbundenen zu kleinen Fallzahlen empirisch nicht belastbar.

Da in Gevelsberg zum Zeitpunkt der Berichterstattung keine exakte Erfassung des Migrationsstatus möglich war, werden neben Ausländern auch Deutsche mit zweiter Staatsangehörigkeit als weitere Bevölkerungsgruppe mit Migrationshintergrund hinzugenommen. Die wirkliche Anzahl der Personen mit Migrationshintergrund dürfte aber noch weitaus höher liegen, wie auch die Zahlen

¹¹ Die folgenden Zahlen und Informationen sind entnommen aus: Battenberg, Achim, Uwe Müllenmeister-Faust, a.a.O. S. 49-54 und S. 135 -145

¹² Siehe Bertelsmann Stiftung: Demographiebericht. www.wegweiser-kommune.de sowie Bundesministerium für Arbeit und Soziales: Lebenslagen in Deutschland. Der 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Berlin 2008, S. 136ff. und Sozialbericht NRW 2007, S. 291.

II. Bestandsaufnahme

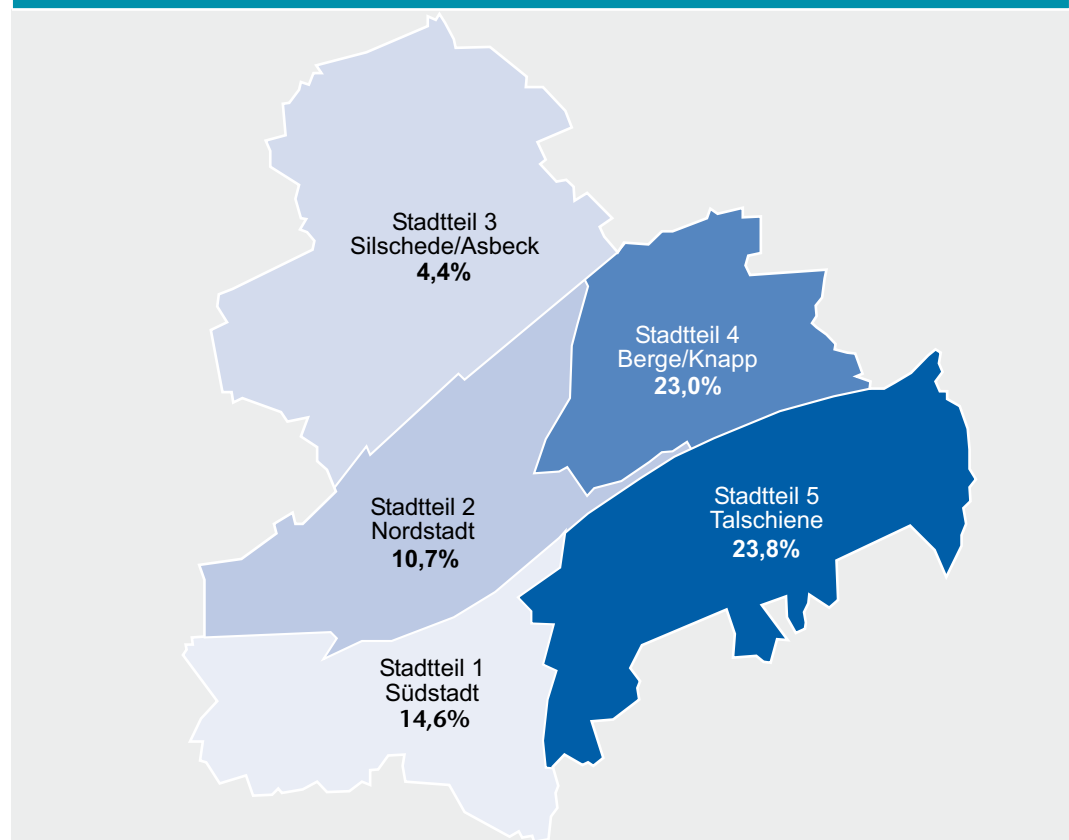
aus der Gevelsberger Kindergartenstatistik verdeutlichen. Laut Sozialbericht NRW 2007 beträgt der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund in NRW 22,4%. Aufgrund der wenigen aussagekräftigen Statistiken in Gevelsberg (Kindergartenstatistik, Arbeitslosenstatistik, Schulstatistik) dürfte die aktuelle Zahl der Migrantinnen und Migranten mindestens 25% umfassen, auch wenn der Anteil (noch) nicht konkret beziffert werden kann.

3.073 Menschen von insgesamt 32.013 Einwohnerinnen und Einwohnern bzw. 9,59% der Gevelsberger Bevölkerung verfügen über eine ausländische Staatsbürgerschaft, 1.696 Menschen haben auch eine zweite Staatsangehörigkeit (Stand: 7.1.2011). Zusammen sind dies 4.769 Menschen und somit 14,89% der gesamten Einwohnerschaft Gevelsbergs. Diese beiden Gruppen werden im Folgenden zusammengefasst und als Menschen mit Zuwanderungsgeschichte bzw. mit Migrationshintergrund definiert. Interessant dabei ist, dass im Vergleich mit den im Sozial- und Demographiebericht erho-

benen Zahlen die absolute Zahl der ausländischen Bevölkerung um 68 Personen zurückgegangen ist, aufgrund der abnehmenden deutschen Bevölkerung jedoch relativ betrachtet leicht gestiegen ist, nämlich um 0,1%. Im Jahr 2011 hat demnach bereits jede bzw. jeder Siebte in Gevelsberg einen Migrationshintergrund.

Die Anteile der Menschen mit Migrationshintergrund sind in Gevelsberg höchst unterschiedlich verteilt. In den fünf Stadtteilen sind gravierende Unterschiede zu erkennen: Während in Silschede/Asbeck nur etwa jede 23. Einwohnerin bzw. jeder 23. Einwohner eine Zuwanderungsgeschichte hat, ist es in den Stadtteilen Berge/Knapp und Talschiene fast jeder Vierte. Der dort anzutreffende überdurchschnittliche Anteil von Migrantinnen und Migranten wird in den Jahren bis 2025 noch weiter steigen und ist für die kommunale Sozialpolitik und -planung von besonderer Relevanz. Sie sollte zukünftig verstärkt in den Fokus nachhaltiger und sozialer Stadtentwicklung gestellt werden.

**Abbildung 2: Menschen mit Migrationshintergrund:
(Ausländer + Menschen mit doppelter Staatsangehörigkeit) nach Stadtteilen in %**



Quelle: Statistik der Stadt Gevelsberg, Stand Juli 2008

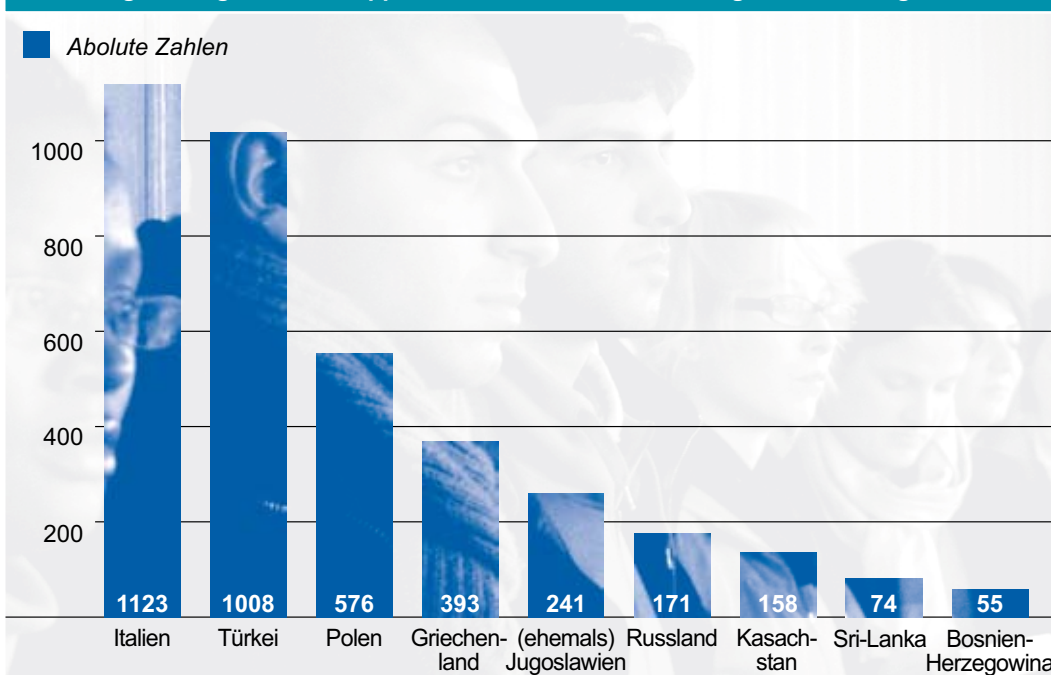


Zusammensetzung der Bevölkerung

Im Vergleich zu 2008 leben mittlerweile Menschen aus exakt 100 Staaten in Gevelsberg (2008 „nur“ aus 78 Staaten). Die zahlenmäßig stärkste Gruppe bilden die Italienerinnen und Italiener mit 1.123 Personen (23,5%), gefolgt von den Türiinnen und Türiern mit 1.008 Personen (21,1%), die bundesweit die größte Ausländer- und Migrantengruppe sind. In Gevelsberg stellen Italiener und Türiern mehr als die Hälfte aller Ausländer. Danach folgen jetzt aber im Unterschied zu 2008 schon die Polinnen und Polen mit 576 Personen (12,1%), danach erst die Griechinnen und Griechen mit 393 Personen (8,2%)

schon mit großem Abstand (diese waren 2008 noch die drittgrößte Migrantengruppe in Gevelsberg), gefolgt von 241 Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien (5,1%), 171 Menschen (3,6%) aus Russland, 158 Menschen (3,3%) aus Kasachstan. Danach folgen 74 Menschen (1,6%) aus Sri Lanka und 55 Menschen (1,2%) aus Bosnien-Herzegowina. Dies sind insgesamt 3.799 Menschen aus neun verschiedenen Staaten. Die restlichen 969 Menschen stammen demnach aus 91 verschiedenen Staaten und werden in der folgenden Tabelle nicht gesondert aufgeführt.

Abbildung 3: Ausgewählte Gruppen ausländischer Bevölkerung in Gevelsberg 2011



Quelle: Statistik der Stadt Gevelsberg, Stand Januar 2011

II. Bestandsaufnahme

Altersstruktur

Im Vergleich der Altersstruktur der deutschen Bevölkerung und der Bevölkerung mit Migrationshintergrund zeigen sich gravierende Unterschiede. Nur etwa jede/jeder neunte Deutsche ist unter 15 Jahre alt, jedoch fast jede vierte Migrantin bzw. jeder vierte Migrant. In der Erwerbsbevölkerung bis 65 Jahre beträgt die Differenz zwar nur 5,3 Prozentpunkte, aber auch in dieser Altersgruppe gibt es verhältnismäßig mehr Menschen mit Migrationshintergrund als Deutsche. Genau umgekehrt ist das Verhältnis in der Altersklasse der 65-Jährigen und Älteren und besonders in der Gruppe der Hochbetagten ab 80 Jahren. Diese Altersgruppen in Gevelsberg weisen (noch) einen relativ geringen Anteil von Migranten auf.

Die derzeit im Vergleich zu den Deutschen noch junge Gevelsberger Bevölkerung mit (sehr heterogenem) Migrationshintergrund wird sich in den

nächsten zwanzig Jahren der Altersstruktur der deutschen Gevelsberger Bevölkerung immer mehr angleichen. Der derzeit noch geringe Anteil von Migrantinnen und Migranten in den höheren Altersgruppen wird in den nächsten Jahrzehnten tendenziell steigen und neue kommunale Antworten erfordern. Zogen Ausländerinnen und Ausländer der ersten Generation nach dem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben noch häufig in ihre Heimat zurück, sind die Kinder der ersten und zweiten Generation häufig in Gevelsberg geboren oder in jungen Jahren nach Gevelsberg gezogen. Für sie ist Deutschland die Heimat. Ihr Anteil wird in den nächsten Jahren weiter ansteigen. Integration und das Zusammenleben im Alter sowie Themen wie z.B. kultursensible Pflege werden zu neuen Herausforderungen für die kommunale Sozialpolitik der nächsten Jahre werden.

Abbildung 4: Altersklassenverteilung der deutschen und ausländischen Bevölkerung in Gevelsberg und in NRW

Alter/ mit und ohne Migration	Deutsche in %	Migranten in %	Differenz zwischen dt. und ausl. EW in Gevelsberg in %	Anteil der Deutschen in NRW	Anteil mit Migrations- hintergrund in NRW
Unter 15 Jahre	11,3	22,7	-11,4	12,6	22,9
15 Jahre bis unter 65 Jahre	64,4	69,7	-5,3	65,2	69,8
Über 65 Jahre	24,3	7,6	+16,7	22,2	7,3
Gesamt	100	100	-	100	-
Über 80 Jahre	6,5	0,7	+5,8	-	-

Quelle: Eigene Berechnungen auf Grundlage der Statistik der Stadt Gevelsberg mit Stand Juli 2008 und für NRW: LDS NRW entnommen aus: Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales: www.mags.nrw.de/sozialberichte/sozialindikatoren_nrw/rahmendaten, Stand 2006

Teilhabechancen

Schulische und berufliche Bildung, Erwerbsbeteiligung sowie ein auskömmliches Einkommen sind entscheidende Faktoren für eine gesellschaftliche Integration von Migrantinnen und Migranten. Festzustellen ist, dass Ausländerinnen und Ausländer tendenziell schlechtere Chancen auf dem Arbeitsmarkt und geringere Teilhabe-

chancen im Hinblick auf Bildung und Einkommen haben. Der Zugang zum Arbeitsmarkt wird häufig durch fehlende Schulabschlüsse oder eine unzureichende berufliche Ausbildung erschwert: Die Arbeitslosenquote ist mit 20,0% mehr als dreimal so hoch wie die der deutschen Bevölkerung. Ausländerinnen und Ausländer in Ge-

Gevelsberg sind häufiger erwerbslos als Deutsche, besonders betroffen sind türkische und italienische Menschen. Die Folgen sind ein erhöhtes Armutsrisiko und die überdurchschnittliche Abhängigkeit von staatlichen Transferleistungen.

Der ethnische Hintergrund führt oft zur Benachteiligung. Kinder von Zuwanderern bleiben nicht nur in der ersten Generation, sondern auch in der zweiten und dritten Generation in ihren ökonomisch und gesellschaftlich realisierten Teilhabechancen häufig hinter denen der Kinder ohne Migrationshintergrund zurück. Das ist auch mit darin begründet, dass sie oft aus finanziell schwachen Familien kommen, wie z.B. an ihrem überdurchschnittlichen Anteil an Hilfebedürftigen in Gevelsberg zu erkennen ist.

Zusammenfassend lassen sich folgende Unterschiede, bezogen auf den ausländischen Bevölkerungsanteil von 9,59%, feststellen:

Der Anteil der ausländischen Bedarfsgemeinschaften im ALG-II bzw. Sozialgeldbezug ist etwa doppelt so hoch wie der ausländische Bevölkerungsanteil.

Die Arbeitslosenquote ist mehr als doppelt so hoch wie der ausländische Bevölkerungsanteil und sogar dreimal so hoch wie die Arbeitslosenquote in Gevelsberg insgesamt.

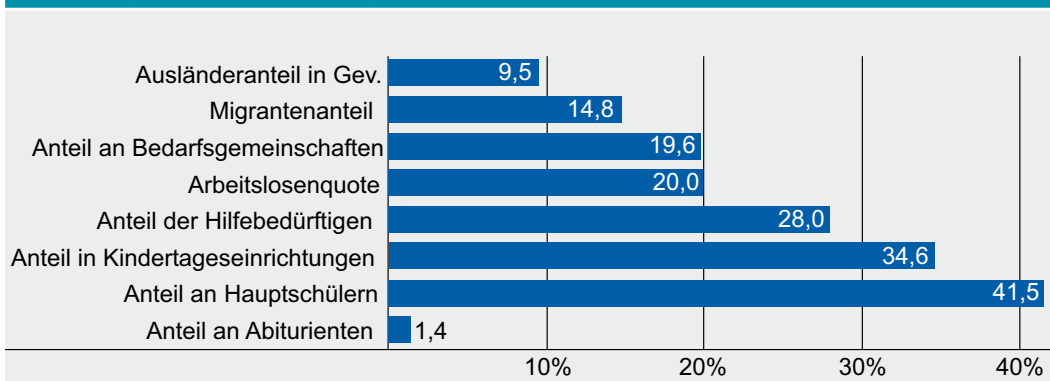
Der Anteil der ausländischen Hilfebedürftigen im ALG-II bzw. Sozialgeldbezug ist dreimal so hoch wie der ausländische Bevölkerungsanteil.

Der Anteil in Kindertageseinrichtungen ist dreieinhalbmal so hoch wie der ausländische Bevölkerungsanteil.

Der Anteil in Hauptschulen ist fast viereinhalbmal so hoch wie der Bevölkerungsanteil.

Der Anteil der ausländischen Gymnasiasten beträgt jedoch nur 1,4% (Stand 2008), bezogen auf alle Schülerinnen und Schüler am Gevelsberger Gymnasium.

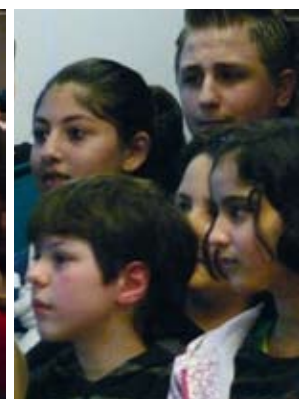
Abbildung 5: Ausländeranteile je nach Indikatoren und Status in %



Quelle: Statistik der Stadt Gevelsberg, Stand Juli 2008

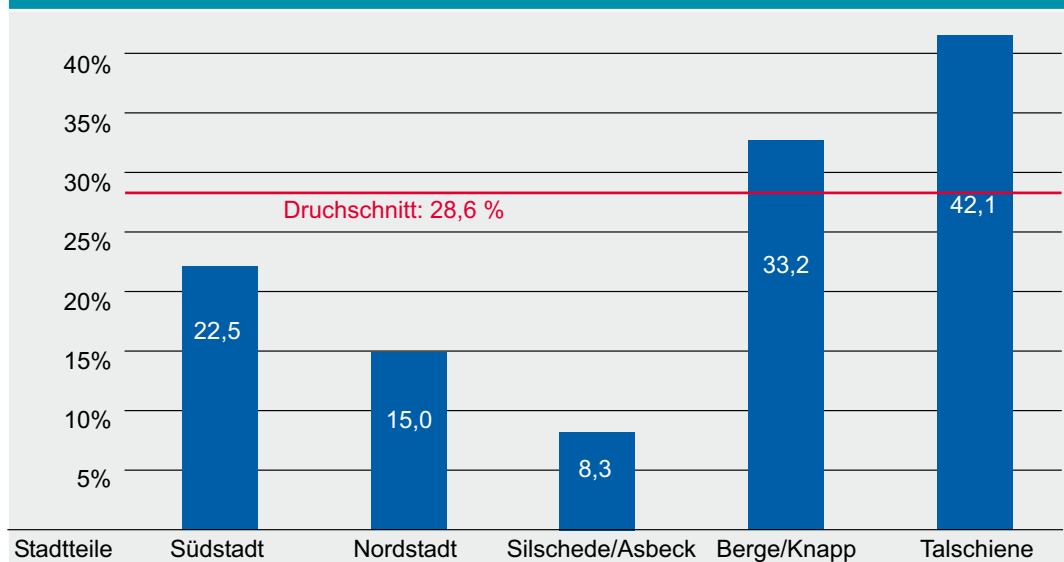
Inanspruchnahme von Transferleistungen nach Stadtteilen

Aufschlussreich ist auch ein Vergleich von Inanspruchnahme von Transferleistungen nach Stadtvierteln. Die Durchschnittsquote für ausländische Hilfebedürftige in Gevelsberg beträgt 28,0%, d.h. 28 von 100 Ausländerinnen und Ausländern erhalten Hilfeleistungen. Nach Stadtteilen sind große Unterschiede zu verzeichnen. Die „Hilfedichte“ ist in der Talschiene mit 42,1% fünfmal so hoch wie in Silschede/Asbeck mit 8,3%.



II. Bestandsaufnahme

Abbildung 6: Ausländeranteil der Hilfebedürftigen nach Stadtteilen in %



Quelle: Statistik der Stadt Gevelsberg, Stand Juli 2008

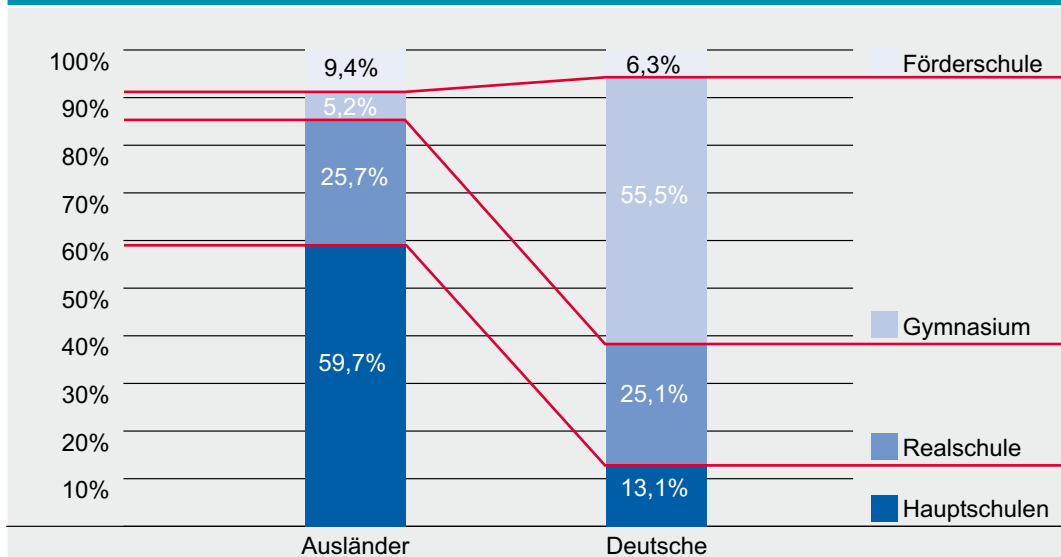
Bildungschancen

Im Mai 2006 veröffentlichte die OECD einen Bericht im Zusammenhang mit den sog. PISA-Studien, der deutlich machte, dass in kaum einem anderen hoch entwickelten Industriestaat Migrantenkinder eine so geringe Chance im schulischen Bildungssystem haben wie in Deutschland. Die begrenzte soziale Durchlässigkeit des deutschen Bildungssystems

benachteiligt insbesondere Kinder aus sozial schwachen Familien, die in Deutschland geringere Bildungs- und Teilhabechancen haben. Kinder aus Migrantenfamilien sind davon besonders betroffen, weil sie häufig aus sozial schwachen Familien stammen und ihre Deutschkenntnisse oft mangelhaft sind.



Abbildung 7: Vergleich der deutschen und ausländischen Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I nach Schulform



Quelle: Statistik der Stadt Gevelsberg, Stand Juli 2008

Die Übergangsquote der ausländischen Kinder und Aussiedlerkinder aus der Grundschule auf das Gymnasium ist v.a. in den Stadtteilen mit einem überproportionalen Ausländer- resp. Migrationsanteil überaus gering. Nur 5,2% aller ausländischen Schüler insgesamt besuchen ein Gymnasium im Vergleich zu 55,5% aller deutschen Kinder. Nahezu umgekehrt sind die Verhältnisse an der Hauptschule in Gevelsberg: 59,7% der ausländischen, aber „nur“ noch 13,1% aller deutschen Schüler sind dort zu finden. An der Realschule sind die relativen Anteile mit 25,7% ausländischen Schülerinnen und Schülern und 25,1% deutschen Schülerinnen und Schülern fast gleich. An der Förderschule sind in Gevelsberg 9,4% aller ausländischen und 6,3% der deutschen Schülerinnen und Schüler. Die Zahlen zeigen zum einen, dass Migrationskinder

auch in Gevelsberg deutlich schlechtere Chancen auf einen guten Bildungsabschluss haben, und sie zeigen zum anderen, dass es auch in Gevelsberg darauf ankommt, Kindern mit Migrationshintergrund durch frühe Förderung, etwa in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen, geeignete Hilfestellungen und Unterstützung zu geben. Deshalb ist eine Unterstützung von Anfang an besonders wichtig.



II. Bestandsaufnahme

Migration und Integration – Zahlen im Überblick

Zusammengefasst kann man sagen: Gevelsberg wird einerseits schrumpfen; dies betrifft aber v.a. die immer älter werdende deutsche Bevölkerung. Andererseits wird die Stadt durch den steigenden Migrationsanteil in der jüngeren Be-

völkerung gleichzeitig jünger und bunter werden. Die folgende Übersicht in Zahlen zeigt nochmals die zentralen Fakten, aus denen sich auch zukünftige Herausforderungen für eine aktive und integrative Sozialpolitik ableiten lassen.

Abbildung 8: Indikatoren und Basisdaten Integration für Gevelsberg 2008 und 2011

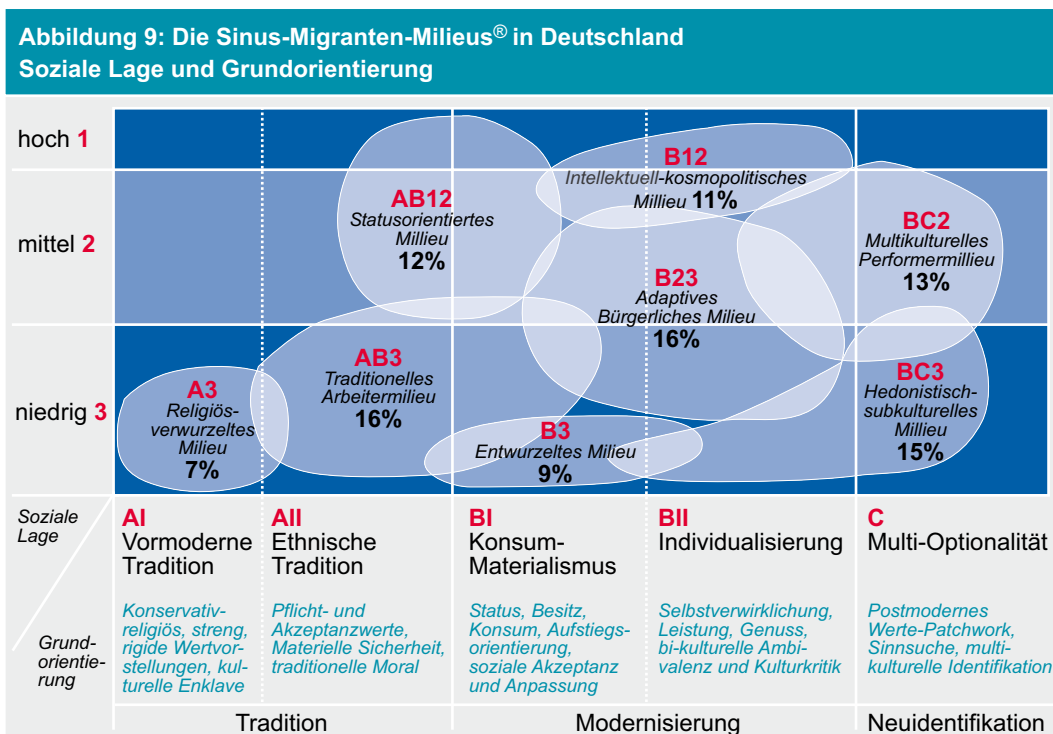
Indikatoren/Gevelsberg und NRW	Gevelsberg absolut und in%
Bevölkerung (Anzahl Stand: 7.1.2011)	32.013
Ausländische Bevölkerung (Anzahl Stand: 7.1.2011)	3.073
Ausländeranteil (% Stand: 7.1.2011)	9,6
Ausländische Bevölkerung und mehrfache Staatsangehörigkeit (Anzahl Stand: 7.1.2011) = Migrantinnen und Migranten	4.768
Migrantenanteil: Ausländische Bevölkerung und mehrfache Staatsangehörigkeit (% Stand: 7.1.2011)	14,9
Migrantenanteil ¹²¹ real nach Definition	Nicht erfassbar
Migrantenanteil unter 5 Jahre (%)	29,8
Migrantenanteil unter 15 Jahre (%)	26,0
Migrantenanteil 15 bis unter 65 Jahre (%)	15,8
Migrantenanteil über 65 Jahre (%)	5,1
Migrantenanteil über 80 Jahre (%)	1,9
Anteil Eingebürgerte im Jahr (%)	1,2
Anteil Aussiedlerschüler (%)	1,7
Anteil Kinder mit Migrationshintergrund in Kitas (%)	34,6
Anteil ausländische Förderschüler (%)	17,5
Gymnasialquote ¹²² – Ausländer (%)	1,4
Abiturientenquote – gesamt (%)	22,7
Anteil ausländ. Schulabgänger ohne Abschluss (%)	18,4
Anteil arbeitslose Ausländer (%)	20,0
Ausländeranteil (ohne Doppelstaatler) an Bedarfsgemeinschaften (%)	19,6
Anteil ausländische Hilfebedürftige (ohne Doppelstaatler) mit und ohne Leistungen (%)	28,6
Anteil Grundsicherung im Alter insgesamt – gesamt (ohne Heimbewohnerinnen und Heimbewohner) (%)	1,3
Anteil Grundsicherung im Alter – Ausländer (%)	15,3

Quelle: Statistik der Stadt Gevelsberg

1.3. Die Sinus-Migranten-Studie

Der pauschalisierende Begriff „Migrationshintergrund“ wird den Menschen mit ausländischen Wurzeln oft nicht gerecht. Die Lebenswirklichkeit und der Alltag sind wesentlich bunter und heterogener. Die Ergebnisse der „Migranten-Milieu-Studie“ des Sinus-Instituts¹³ aus dem Jahr 2008 ergänzen die bisherigen Fakten und geben wichtige zusätzliche Informationen. Die Studie liefert eine differenzierte Beurteilung der Situation der Migrantinnen und Migranten in Deutschland, die auch auf Gevelsberg übertragen werden kann. Die soziale Lage zeigt ein vielschichtiges, empirisch fundiertes Bild, das manche Vorurteile in der Integrationsdebatte widerlegt. Die Unterschiede

zwischen der Bevölkerung in Deutschland mit und ohne Migrationshintergrund sind weitaus kleiner als zumeist angenommen und öffentlich diskutiert. Diese Studie zeigt ein facettenreiches Bild der Migranten-Population und relativiert viele hierzulande verbreitete Negativ-Klischees über die Einwanderer. Sie räumt auf mit dem Bild, dass Migranten nur unter sich bleiben und eine einzige Problemgruppe sind. Sie zeigt die Potenziale, die sie mitbringen und zeigt auch Schwierigkeiten von Integration.



"Migrantenmilieus in Deutschland" – Die Migranten-Milieu-Studie des SINUS-Instituts /2007/2008)

© Sinus Sociovision 2009

Die acht Migrantenmilieus in Deutschland werden in vier Gruppen unterteilt und sind durch folgende wesentliche Merkmale geprägt:

1. Bürgerliche Migranten-Milieus

- Sinus B23 Adaptives Bürgerliches Milieu (16 Prozent)

Die pragmatische moderne Mitte der Migrantenpopulation, die nach sozialer Integration und einem harmonischen Leben in gesicherten Verhältnissen strebt.

¹³ Das Heidelberger Institut Sinus Sociovision hat für die repräsentative Studie der Migranten-Milieus 2072 Personen in den Jahren 2006 bis 2008 befragt. Dazu gehörten deutsche Spätaussiedler aus den Ländern des ehemaligen Ostblocks, Ausländer oder eingebürgerte Deutsche, die selbst oder deren Eltern aus dem Ausland eingewandert sind. Siehe Wippermann, Carsten, Berthold Bodo Flaig: Lebenswelten von Migrantinnen und Migranten. In: Aus Politik und Zeitgeschichte (ApuZ), 5/2009, 26. Januar 2009, S. 3-11.

II. Bestandsaufnahme

- Sinus AB12 Statusorientiertes Milieu (12 Prozent)
Klassisches Aufsteiger-Milieu, das durch Leistung und Zielstrebigkeit materiellen Wohlstand und soziale Anerkennung erreichen will.

2. Ambitionierte Migranten-Milieus

- Sinus BC2 Multikulturelles Performermilieu (13 Prozent)
Junges, leistungsorientiertes Milieu mit bikulturellem Selbstverständnis, das sich mit dem westlichen Lebensstil identifiziert und nach beruflichem Erfolg und intensivem Leben strebt.
- Sinus B12 Intellektuell-kosmopolitisches Milieu (11 Prozent)
Aufgeklärtes, global denkendes Bildungsmilieu mit einer weltoffenen, multikulturellen Grundhaltung und vielfältigen intellektuellen Interessen.

3. Traditionsverwurzelte Migranten-Milieus

- Sinus A3 Religiös-verwurzeltes Milieu (7 Prozent)
Vormodernes, sozial und kulturell isoliertes Milieu, verhaftet in den patriarchalischen und religiösen Traditionen der Herkunftsregion.
- Sinus AB3 Traditionelles Arbeitermilieu (16 Prozent)
Traditionelles Blue Collar Milieu der Arbeitsmigranten und Spätaussiedler, das nach materieller Sicherheit für sich und seine Kinder strebt.

4. Prekäre Migranten-Milieus

- Sinus B3 Entwurzeltes Milieu (9 Prozent)
Sozial und kulturell entwurzeltes Milieu, das Problemfreiheit und Heimat/Identität sucht und nach Geld, Ansehen und Konsum strebt.
- Sinus BC3 Hedonistisch-subkulturelles Milieu (15 Prozent)
Unangepasstes Jugendmilieu mit defizitärer Identität und Perspektive, das Spaß haben will und sich den Erwartungen der Mehrheitsgesellschaft verweigert.

Anhand der acht verschiedenen sozialen Lagen und ihren „normativen Grundorientierungen“ zeigt die Sinus-Migranten-Milieustudie, dass die Grundüberzeugungen der Migrantinnen und Migranten überwiegend der Mehrheitsgesellschaft in Deutschland entsprechen. Danach würden ethnische Zugehörigkeit, Religion und Zuwanderungsgeschichte zwar die Alltagskultur beeinflussen, sie seien aber nicht milieuprägend und auf Dauer auch nicht identitätsstiftend. Allerdings gebe es durchaus das häufig generalisierte Phänomen der „integrationsunwilligen Migranten“. Dies entspreche jedoch in den traditionellen Milieus der Mehrheitsbevölkerung der dort weit verbreiteten Fremdenfeindlichkeit.¹⁴ Aufschlussreich sind v.a. zwei Aspekte: „Es gibt [...] in der Migranten-Population sowohl traditionellere als auch soziokulturell modernere Segmente als bei einheimischen Deutschen.“¹⁵

¹⁴ Bei dieser Feststellung muss jedoch analysiert werden, welche Gründe gibt es für die unterstellte Integrationsunwilligkeit.

¹⁵ Wippermann, Carsten, Berthold Bodo Flaig, a. a. O., S.11



III. Von der Fachtagung zum Integrationsplan



Mein Wunsch ist, dass man sich gegenseitig Respekt zeigt. Man soll einen Menschen so akzeptieren, wie er ist, und gemeinsam in Frieden leben. Die Freundschaft soll gewinnen!

Benim isteğim burda yaşayanlar birbirlerine sevgi gösterinler. Bir insanı nasıl olursa olsun, olduğu gibi kabul etsinler. Burda Dostca yaşanmasını istiyorum. Dastluk kazansın.

Kurtuluş Bilici, 20 Jahre
Ursprungsland: Türkei (Ankara)

Der hier vorgelegte Integrationsplan formuliert zwei zentrale Handlungsstrategien sowie weitere konkrete Handlungsempfehlungen. Der mit dem Integrationsplan abgeschlossene Prozess dauerte von Juli 2009 bis Januar 2011 und umfasste eine breite und aktive Bürgerbeteiligung.

Die Fachtagung Integration fand erstmals in Gevelsberg statt und war ein großer Erfolg. Während bis dahin bei ähnlichen Themen nur maximal 30 bis 40 Bürgerinnen und Bürger erschienen, kamen am 29. Januar 2010 über 200 Menschen in das Gevelsberger Rathaus.

In den vier Workshops der Tagung zu den Themen „Frauen“, „Bildung und Ausbildung“, „Kinder und Jugendliche“ sowie „Zusammenleben“ stellten Gevelsberger Praktikerinnen und Praktiker, Referentinnen und Referenten sowie Expertinnen und Experten sogenannte Best Practice Beispiele vor, die es bereits in Gevelsberg und in anderen Städten gibt. Anschließend wurden Vorschläge und Ideen für die zukünftige Integrationsarbeit in Gevelsberg gesammelt.

Eine Auswahl zentraler Vorstellungen, Hinweise und Wünsche wird im Folgenden stichwortartig vorgestellt. Der Integrationsrat der Stadt Gevelsberg sowie der „Runde Tisch Integration“ erhalten für ihre zukünftige Arbeit und für die nächsten Schritte weitere Anregungen.

Ergebnisse der Integrationsfachtagung in Gevelsberg in der ersten Phase: Vorschläge für die weitere Arbeit

1 Bildung und Ausbildung

Aufbau und Förderung einer Elternschule und die Entwicklung der Sprach- und Erziehungskompetenz für Eltern. Eltern mit Migrationshintergrund sollten stärker einbezogen werden in das Schulleben. Sprache ist der Schlüssel zur Integration!

„GSDS – Gevelsberg sucht den Superstar“ – Jugendliche zeigen, was sie können.

„Job-Speed-Dating“ – nach dem Beispiel einer Veranstaltung der Stadt Gelsenkirchen in Form einer Stellenbörse/-messe führen Unternehmen Bewerbungsgespräche im Zehnminutentakt durch.

„ISTE BiLGİ“ – Der bundesweite Informations- und Beratungsdienst für türkische klein- und mittelständische Unternehmen (www.istebilgi.de) sollte stärker für die Akquise von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen genutzt werden.

III. Von der Fachtagung zum Integrationsplan

2 Frauen

Gute Beispiele gelingender Integration wie das Rucksackprojekt zur Elternbildung und Sprachförderung und die Elternschule sollten als Bestandteile einer kommunalen Integrationsstrategie dauerhaft abgesichert werden, um verlässliche Strukturen und Kontinuität zu sichern.

„Kümmerinnen“ für Stadtteile sind wünschenswert. Diese Stadtteilmfrauen engagieren sich in ihrem Umfeld für die Belange der Migrantinnen, stellen Kontakte her und öffnen Türen zu Beratungsstellen und Behörden. Sie sollten dafür qualifiziert werden und eine Aufwandsentschädigung erhalten.

Der Wunsch nach Koordination, Steuerung und Bündelung: Ein „Netzwerkcenter“ könnte aufgebaut werden.

Migrantinnen brauchen eine Anlauf- und Beratungsstelle in der Region – Vision: ein Migrationszentrum in Gevelsberg – und Orte der Begegnung ähnlich dem Bürgerhaus Alte Johanneskirche.

3 Kinder und Jugendliche

Organisation von Hausaufgabenhilfe.

Es wird eine aufsuchende und lebensweltorientierte (sportive) Sozialarbeit unter Berücksichtigung folgender Fragestellungen empfohlen: In welchen Stadtteilen halten sich Jugendliche mit Migrationshintergrund auf? Welche jugendspezifischen Sportangebote werden von den Jugendlichen gewünscht (Fußball, Boxen, Breakdance, Skateboarding, Basketball etc.)? Die Angebote sollten von Jugendlichen mit Migrationshintergrund organisiert werden.

Bestimmung eines Integrationsbeauftragten pro Schule.

Interkulturelle Trainings für LehrerInnen und SchülerInnen.

4 Zusammenleben

Einführung eines Projektes, das die kulturellen und gesellschaftlichen Kompetenzen der Zugewanderten (für alle Nationen, alle Bildungsschichten, beide Geschlechter) fördert und sie auf ihrem beruflichen Weg begleitet und unterstützt u.a. auch beim Übergang Schule/Beruf.

Begleitung der Zugewanderten durch Mentorenprogramme (evtl. über ein Ehrenamt). Es sollten Anleiter, Pädagogen, Ehrenamtler mit Migrationshintergrund für die Projekte gewonnen werden.

Ein jährlich stattfindendes „Internationales Freundschaftsfest“ in wechselnden Stadtteilen, um die anderen Kulturen weiter kennenzulernen und Hemmungen abzubauen.

Aufbau einer interkulturellen Homepage mit Informationen und Veranstaltungshinweisen.

Ergebnisse der Workshops und Interviews (KOMM-IN, Phase II)

In der zweiten Phase von KOMM-IN mit dem Ziel der Erstellung des Integrationskonzeptes standen folgende Aufgaben im Mittelpunkt:

1. Konkretisierung der oben genannten Handlungsfelder mit der Ermittlung spezifischer Bedarfe sowie zielgenauer Angebote und Projekte.
2. Gemeinsames Verständnis zwischen Politik, Verwaltungsführung und Akteuren entwickeln und in Leitziele, Leitbild und Grundsätze übersetzen.
3. Weitere Ziele und Handlungsfelder definieren und für den weiteren Integrationsprozess in konkrete Aufgaben und Handlungsschritte übersetzen.
4. Verantwortliche finden, die bestimmte Aufgaben und Projekte übernehmen.

Dazu wurden zu den vier o.g. Themen Arbeitskreise, Workshops und Interviews mit mehr als 100 Menschen durchgeführt. Zudem wurde der neu gewählte Integrationsrat der Stadt Gevelsberg aktiv in den Prozess der Erstellung des Integrationsplans eingebunden.

Zurzeit arbeiten zwölf Einrichtungen und Organisationen in dem eingeleiteten Integrationsprozess mit. Über 100 Gevelsberger Bürgerinnen und Bürger engagieren sich insgesamt in diesem Prozess. Davon konnten viele Bürgerinnen und Bürger neu gewonnen werden.

- Insgesamt wurden rund 50 Projektideen entwickelt; 17 Projektideen werden hier konkretisiert und werden möglicherweise umgesetzt. Weitere Vorschläge finden sich im Kapitel 3.6. als Überblick.

- Die erfolgte Vernetzung funktionierte in einem konstruktiven Dialog auf Augenhöhe in einem angenehmen und positiven Arbeitsklima.

- Der Informations- und Ressourcenaustausch funktionierte in dieser Aufbauphase. Bisher gab es keine Konkurrenz zwischen einzelnen Nationalitätengruppen und Interessengruppen. Im Gegenteil: So hat die Italienische Mission ihr Hausaufgaben-nachhilfeprojekt für italienische Kinder und Jugendliche trotz schwieriger finanzieller Situation für alle anderen Nationalitäten geöffnet. Zurzeit nehmen auch sehr viele Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund dieses Angebot wahr.

- Der Integrationsplan wird im Frühjahr vom Rat der Stadt Gevelsberg beschlossen. Bisher waren

alle erfolgten informellen Kontakte überaus positiv. Einige Politiker haben auch in den Workshops mitgearbeitet und zum Teil persönliche Unterstützung und Engagement angeboten.

- Die Zusammenarbeit aller Ebenen und Akteure funktionierte bisher ebenfalls gut, muss aber noch systematischer vernetzt und intensiviert werden.

- In den Arbeitskreisen wurde deutlich, dass zukünftig auch noch weitere Politikfelder intensiver als bisher betrachtet werden sollten. Insbesondere die Bereiche Wohnen, Gesundheit, Arbeit sollten in einem zukünftigen Projektantrag zu KOMM-IN eingebracht werden.

- Der hier beschriebene Integrationsplan enthält konkrete Ziele mit Schwerpunkten, operationalisierbaren Projekten mit einem möglichen Zeitplan.

Zusammengefasst kann festgestellt werden, dass durch KOMM-IN die Aufklärungs- und Informationsprozesse in Gevelsberg weiter gefördert wurden, strategische sowie systematische Zusammenarbeit und Vernetzung der Akteure mehr und gezielter als bisher funktioniert hat und durch die offene Form der Arbeitskreise und Workshops alle interessierten Bürgerinnen und Bürger partizipativ mit einbezogen wurden.



III. Von der Fachtagung zum Integrationsplan

Befunde aus Workshops und Interviews

In den auf die Fachtagung folgenden Workshops waren sowohl bekannte als auch neue Gesichter vertreten, was auch ein Ziel in dieser zweiten Phase KOMM-IN war. Es wurde sehr lebendig und zum Teil auch themenübergreifend in den insgesamt fünf Arbeitskreisen diskutiert. Neben den auf der Fachtagung gemachten überwiegend allgemeinen Vorschlägen wurden sowohl gezielt Konkretisierungen vorgenommen als auch neue Vorschläge und Herausforderungen benannt. Die kurzen hier abgedruckten Statements zeigen, dass manches zu verbessern ist und weitere Maßnahmen und Projekte in Gevelsberg hinzukommen sollten.

„Im Unterschied zu anderen Bevölkerungsgruppen wie Senioren, Familien oder Frauen fehlt im Bereich der Migration und Integration eine kommunal verankerte Anlaufstation. Es gibt keine „Kümmerer“.

„Integration entscheidet über die Zukunftsfähigkeit der Stadt Gevelsberg mit.“

„Die gezielte Ansprache von Migrationsverbänden und -gruppen und eine organisierte Kommunikation sind notwendig.“

„Viele Eltern können sich aufgrund der Sprachdefizite für die Belange ihrer Kinder nicht so einsetzen, wie dies erforderlich wäre; für sie ist das Bildungssystem oft undurchschaubar.“

„Frauen mit Migrationshintergrund gehören nach wie vor zu den stark Benachteiligten innerhalb der Familienverbände.“

„Der Grad der Integration, sofern messbar, gestaltet sich unterschiedlich bei den einzelnen Zuwanderungsgruppen.“

„In den Themen Alter, Arbeit, Ruhestand kommen Migranten nicht vor.“

„Es fehlen mehrsprachige Flyer.“

„Mütter mit Migrationshintergrund haben Angst, dass ihre Kinder vom Amt leben.“

„Deutsche Kinder haben eine bessere Zukunft. Wir sind immer Ausländer.“

„Ich glaube ihr Gevelsberger und wir Zugereisten verstehen unter Zusammenleben und unter Integration was ganz Unterschiedliches.“

„Man kann nicht erwarten, dass ausländische Mitbürger sich integrieren, wenn sich die Deutschen nicht öffnen.“

„Man muss die Kultur der Außenwelt leben.“

„Wir haben eine Vielfalt, die aufgearbeitet werden muss.“

Diese wenigen ausgewählten Aussagen von Teilnehmenden aus den Workshops weisen auf verschiedene Aspekte und systematische Schritte hin, die im Folgenden mit Handlungsstrategien und Handlungsempfehlungen konkretisiert werden:

1. Was verstehen wir in Gevelsberg überhaupt unter Integration? Formulierung eines Leitbilds bzw. einer Gevelsberger Integrationserklärung.
2. Vernetzung der Akteure und Gewinnung weiterer Akteure und Einrichtungen.
3. Strategische Steuerung der Integrationsarbeit und Aufbau eines Gevelsberger Integrationsmanagements.
4. Konkrete Handlungsempfehlungen

Der hier aufgestellte Integrationsplan zielt auf Initiierung und Steuerung eines langfristigen und nachhaltigen Planungs- und Arbeitsprozesses ab, der ständig im Fluss ist und immer wieder neu justiert werden sollte. Am Anfang dieses Prozesses sollte ein Leitbild der Integration in Gevelsberg entwickelt und als selbstverpflichtende Richtschnur für persönliches und gemeinschaftliches Verhalten in Gevelsberg verstanden werden.

1. Warum ein Leitbild?

Zuwanderung und kulturelle Vielfalt bringen Chancen und positive Potenziale für Gevelsberg mit sich. Mit der Erstellung des Sozial- und Demographieberichts sowie des Integrationsplans werden in Gevelsberg wichtige Schritte auf dem Weg für eine erfolgreiche Integrationsarbeit geleistet.

Was bisher fehlt, ist ein Leitbild, eine Grundsatzerklärung: Was verstehen wir in Gevelsberg überhaupt unter Integration und unter einem positiven Zusammenleben von alleingesessenen deutschen Einwohnerinnen und Einwohnern und Menschen mit ausländischen Wurzeln? Diese grundsätzlichen Fragen wurden immer wieder in den Arbeitskreisen aufgegriffen und diskutiert. Es war fast ständig zu spüren und es wurde oftmals offen thematisiert, dass in Gevelsberg ein entsprechendes Leitbild fehlt. Es genügt nicht ein unverbindliches Nebeneinander verschiedenen Kulturen. Grundlegend ist ein Konsens über gemeinsame Grundwerte und Ziele.

Dieser Entwurf beschreibt daher erstmals die Ziele und Grundsätze der Integrationsarbeit in Gevelsberg und reflektiert die Quintessenz der bisher in den Arbeitsgruppen diskutierten Ergebnisse auf der Grundlage der gesetzten Ziele. Die Integrationserklärung sollte/kann von allen Akteuren – insbesondere aber vom Integrationsrat und dem Rat der Stadt Gevelsberg – unterzeichnet werden.

Die Erklärung dokumentiert, dass der Integrationsprozess in Gevelsberg von dem Engagement, der Zusammenarbeit und der inhaltlichen Abstimmung aller Akteure getragen, umgesetzt und weiterentwickelt wird. Diese Erklärung bildet damit eine Art selbstverpflichtender „Magna Charta“ der in Gevelsberg geltenden Ziele, Werte, Normen und Grundhaltungen.

Integration ist ein partizipativer und mehrdimensionaler Prozess. Das zugrunde liegende Grundverständnis heißt Einbindung, Inklusion und Akkulturation¹⁶ und nicht Ausschluss, Exklusion oder Assimilation. Der Prozess ist zudem auf Jahre und Jahrzehnte ausgerichtet und wird die Kommunal- und besonders die Sozialpolitik in Gevelsberg noch lange beschäftigen.

¹⁶ Unter Akkulturation versteht man den Wandel der Kultur einer Gruppe oder auch eines einzelnen Menschen durch Übernahme von Elementen aus einer anderen Kultur. Akkulturation entsteht aus nachhaltigem Kontakt und mehr oder minder kontinuierlicher Interaktion und Kommunikation zwischen kulturell verschiedenen Gruppen. Dabei werden, je nach Interaktionsverlauf, Werte, Ziele, Verhaltensmuster, je nach Gegebenheiten, abgeändert und angepasst von Einzelnen oder/und von Gruppen. Wichtig bei diesem Ansatz ist die Grundannahme „Gleiche Augenhöhe“, d.h., konkret kann sich sowohl die deutsche als auch die nicht-deutsche Bevölkerung durch die erfolgte Interaktion verändern. Siehe: Lexikon zur Soziologie. Hrsg. von W. Fuchs u.a., Opladen 1978 und Integration als Chance für Nordrhein-Westfalen und seine Kommunen. Potenziale nutzen – aus Erfahrungen lernen. Hrsg. vom Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf 2007; S. 27. Zunehmend setzt sich in manchen Bereichen der Integrationsdebatte wie z.B. in der Weiterbildung das Konzept der Inklusion durch, um deutlich zu zeigen, dass es um

die bewusste und gewollte Einbindung der Menschen mit Migrationshintergrund geht und nicht um Exklusion, d.h., deren Ausschluss aus Gesellschaft oder um Assimilation. Integration sei eine „black box“ und man wisse nicht, was sich wirklich in ihr verberge. Der Begriff der Inklusion zielt eher auf Vielfalt, Verschiedenheit und Heterogenität der Kulturen und darauf, dass die Gesellschaft den Zugang der „benachteiligten“ Gruppe bspw. zur Bildung öffnen und gewährleisten soll. Integration hingegen betone mehr die Selbstverpflichtung der Migranten selbst, sich aktiv um Teilhabe und Dialog zu kümmern. Siehe zu dieser Debatte um Integration, Inklusion und Exklusion: Kronauer, M. (2007): Inklusion-Exklusion: Ein Klärungsversuch, Vortrag auf dem 10. DIE Forum Weiterbildung sowie: Integration ohne Plan? Migration im Spannungsfeld von Inklusion und Exklusion. Hessische Blätter für Volksbildung, 1/2008, Frankfurt 2008. Der hier vorgelegte Integrationsplan verwendet aus Gründen der Verständlichkeit jedoch weiterhin den Begriff Integration, auch wenn das Konzept, das sich hinter dem Begriff Inklusion verbirgt, zielgerichteter, exakter und differenzierter ist.



III. Von der Fachtagung zum Integrationsplan

1.1. Ziele der Integration in Gevelsberg

Integrationsarbeit in Gevelsberg basiert auf folgenden gesetzten Zielen, die in den Arbeitsgruppen und Befragungen sowie durch die jeweiligen Projektideen direkt und indirekt von den Teilnehmenden formuliert wurden:

1. Zukunft in Gevelsberg gemeinsam gestalten.
2. Zusammenhalt in Gevelsberg stärken.
3. Unterschiede anerkennen.
4. Ungleichheiten und Benachteiligungen bekämpfen und beseitigen.
5. Vielfalt nutzen.

Um dies zu erreichen, sind weitere Schritte und Handlungsempfehlungen wichtig, die dabei helfen sollen, die übergeordneten Ziele zu erreichen.

Die im Rahmen der ersten und zweiten Förderphase von KOMM-IN stattgefundenen Workshops mit über 400 verschiedenen Akteuren ergaben folgendes Bild. Integrationsarbeit vor Ort in Gevelsberg ist dann erfolgreich, wenn Menschen mit einer Zuwanderungsgeschichte

- **gleichberechtigt** und kompetent am gesellschaftlichen Leben in Gevelsberg **teilnehmen**,
- im **Arbeitsleben integriert** sind.

Insbesondere ist Integration dann erfolgreich, wenn die Menschen mit Zuwanderungsgeschichte die in unserer Gesellschaft geltenden Werte akzeptieren und auf der Basis dieser Werte im öffentlichen und persönlichen Leben aktiv teilhaben und handeln.

Dies bedeutet, Integration betrifft alle Lebensbereiche der Menschen und des Gemeinwesens. Die damit verbundenen Integrationsleistungen können dabei in vielen Bereichen von Menschen und Einrichtungen in Gevelsberg selbst erbracht und verbessert werden, wie dies auch heute bereits in vielen Handlungsfeldern geschieht. In anderen Bereichen wie dem Arbeitsmarkt sind Benachteiligungen oft strukturell bedingt und können vor Ort auf der kommunalen Ebene nur begrenzt beeinflusst werden.

17 Hoch qualifizierte Zugewanderte leisten schon jetzt einen wesentlichen Beitrag zur Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft in Gevelsberg. Ein besonders bekanntes und prominentes Vorbild ist der Gevelsberger Unternehmer Prof. Keskin. Für NRW siehe: Erfolgreich in Nordrhein-Westfalen. Zugewanderte – Potenziale für die Wirtschaft. Hrsg. Vom Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf 2007

- ausreichend **deutsch sprechen**, um am öffentlichen Leben selbstständig teilzuhaben und die entsprechenden Förderangebote zur Integration und Bildung nutzen können,
- eine **demokratische Grundhaltung** haben, nach dem Grundgesetz leben und die entsprechenden Werte und Grundpfeiler achten wie Menschenrechte, Gleichstellung von Mann und Frau, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Gewaltenteilung, Trennung von Staat und Kirche,

Viele Menschen mit Zuwanderungsgeschichte sind zudem erfolgreich integriert¹⁷, zeigen Tag für Tag ihre Potenziale und ihre Stärken im Arbeitsleben und im gesellschaftlichen und öffentlichen Leben unserer Stadt. Sie sind in der Lage, selbstständig und ohne Unterstützung die oben beschriebenen Ziele zu erreichen und zu leben. Diese Menschen sollen, wie aus einigen Handlungsempfehlungen deutlich wird, im Laufe des Integrationsprozesses als Vorbild, Pate, Lotse oder/und Ehrenamtler gewonnen werden.



1.2. Gevelsberger Integrationserklärung: Leitbild für die Stadt

„Unser Leitbild, unsere Grundsatzerklärung richtet sich an alle Menschen in Gevelsberg und bildet einen Orientierungsrahmen für verantwortungsbewusstes und nachhaltig wirksames Handeln.

Wir heißen alle Neubürgerinnen und Neubürger mit und ohne Migrationshintergrund in Gevelsberg herzlich willkommen!

Unser Ziel ist es, dass die Menschen ihre persönlichen Möglichkeiten entfalten und verantwortlich, kreativ und produktiv an dem öffentlichen Leben teilhaben können. Wir wünschen uns Chancengleichheit für alle Gevelsberger Bürgerinnen und Bürger.

Integration ist – dies die wohl wichtigste Voraussetzung gelungener Integration – Begegnung auf Augenhöhe: Integration ist gegenseitige Annäherung und Anerkennung und setzt eine Anerkennungskultur voraus. Integration ist ein partizipativer, häufig konfliktreicher Prozess. Integration bedeutet Förderung und Forderung. Integration ist Hilfe zur Selbsthilfe.

Gevelsberg möchte, dass

- Menschen mit Zuwanderungsgeschichte selbstständig am öffentlichen Leben teilhaben und förderliche Angebote zur Integration und Bildung nutzen,
 - Menschen mit Zuwanderungsgeschichte aufgrund ihrer Herkunft keinerlei soziale Benachteiligung erfahren,
 - Chancengleichheit für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund in Schule und Ausbildung gefördert wird,
 - eine gleiche räumliche Verteilung nichtdeutscher Bürgerinnen und Bürger zwischen und in den einzelnen Stadtteilen und Quartieren entsteht. Die Stadtplanung und Stadtentwicklung sowie insbesondere die Sozialplanung stellen sich diesen Anforderungen.
- Dies kann gelingen, wenn Integration breit angelegt ist, von jedem selbstverständlich gelebt wird, das Handeln von gegenseitiger Akzeptanz geprägt wird und nicht nur im öffentlichen, sondern auch im persönlichen Bereich stattfindet.
- Um diesen bereits eingeleiteten Prozess erfolgreich fortzusetzen, werden wir die wichtigsten Handlungsfelder, die bereits während der Fachtagung im Januar 2010 und in den weiteren Arbeitskreisen im Laufe des Jahres 2010 erarbeitet wurden, weiterentwickeln. Dies sind in dieser jetzigen Phase primär die Themenfelder Bildung und Ausbildung, Frauen, Kinder und Jugendliche sowie Zusammenleben, in denen die o.g. Ziele umgesetzt werden sollen. Weitere Handlungsfelder wie Wohnen, Gesundheit, Sport und Arbeit werden zukünftig ebenfalls eine wichtige Rolle spielen und in Handlungsempfehlungen münden.
- Ein Leitbild ist kein statisches, für die Ewigkeit feststehendes normatives Gerüst, sondern im Gegenteil ein lebendiger, ständig im Fluss befindlicher Kommunikationsprozess zwischen allen Menschen und Einrichtungen in dem Gemeinwesen Gevelsberg. Neue Entwicklungen, Fortschritte und Anforderungen müssen regelmäßig kommuniziert und eingebaut werden.“
- alle Bürgerinnen und Bürger mit und ohne Migrationshintergrund sich in Gevelsberg wohlfühlen,
 - „Integration von Anfang an“ stattfindet,
 - fremdenfeindliche Einstellungen konsequent bekämpft werden,
 - alle Bürgerinnen und Bürger auf dem Weg zur erfolgreichen Integration mitgenommen werden,
 - eine aktive Beteiligung von Migrantinnen und Migranten am politischen Leben möglich wird,
 - die Eigenpotenziale der Menschen anerkannt und integriert werden,

III. Von der Fachtagung zum Integrationsplan

„Es ist eine Irrlehre, dass es Fragen gibt, die für normale Menschen zu groß und zu kompliziert seien. Akzeptiert man einen solchen Gedanken, so hat man einen ersten Schritt in Richtung Technokratie, Expertenherrschaft, Oligarchie getan. [...] Die Politik ist zugänglich, beeinflussbar für jeden. Das ist der zentrale Punkt der Demokratie.“¹⁸

Olof Palme

2. Unsere zentralen Handlungsstrategien

Dass das Zusammenleben in Gevelsberg in vielen Fällen glückt, zeigen die Interviews und die Ergebnisse der Workshops. Gerade in einer kleinen Stadt wie Gevelsberg ist es immer wieder erfreulich, wie positiv das Zusammenleben aus der Perspektive ausländischer Menschen oder von Menschen mit einer Zuwanderungsgeschichte erlebt und berichtet wird. Das ist die alltägliche Erfolgsstory der Gevelsberger Integrationsbemühungen, wenngleich man die Augen nicht vor den Fakten und vorliegenden Kennzahlen verschließen darf, die entsprechende Handlungsnotwendigkeiten für Gevelsberg implizieren.

Nach Auswertung der „objektiven“ Zahlen aus dem Sozial- und Demographiebericht und der „subjektiven“ Meinungen aus Arbeitskreisen und Interviews gibt es in keinem anderen Politikbereich eine solche Diskrepanz zwischen „positivem Gevelsberger Lebensgefühl“ und „objektiver Datenlage“. Gevelsberg ist in den letzten Jahrzehnten stark von Zuwanderung geprägt und verändert worden. Auch deshalb ist der erarbeitete Integrationsplan wichtig, mit dem die objektiven Lebensbedingungen zugewandeter Menschen in der Stadt verbessert und ihre Potenziale stärker zugunsten einer positiven Stadtentwicklung genutzt werden können. Realisierbare Konzepte und die hierfür notwendigen Ressourcen, pragmatische Planungsschritte und kleinteilige Aktivitäten sollten dazu beitragen, dass die tatsächliche Lage zukünftig stärker den subjektiv empfundenen Qualitäten des Zusammenlebens aller Bürgerinnen und Bürger in Gevelsberg, mit und ohne Migrationshintergrund, entspricht.

2.1. Vernetzung der Akteure – Neue Akteure und Einrichtungen

Integration ist immer eine Querschnittsaufgabe und beinhaltet, die unterschiedlichen Akteure, Einrichtungen, gesellschaftlichen Gruppen und Netzwerke zu kennen, zu beteiligen und zu koordinieren.

Sowohl die erste Integrationsfachtagung am 29.1.2010 im Gevelsberger Rathaus als auch die folgenden Arbeitskreise und Workshops im Zeitraum August bis Dezember 2010 haben dazu geführt, immer mehr Akteure kennenzulernen und einzubinden sowie Angebote untereinander bekannt zu machen. Im Laufe des Integrationsprozesses zeigten sich spürbare Erfolge bei der Kooperation und Vernetzung mit Migrantenselbstorganisationen wie dem Türkischen Moscheevereiner oder auch bei der Italienischen Mission. So war es z.B. für alle Akteure und Einrichtungen überraschend, dass die Italienische Mission vor Ort in der Schulstraße nicht nur Hausaufgabenangebote und Betreuung für italienische Kinder und Jugendliche anbot (dies war seit Jahren schon bekannt), sondern auch für alle anderen Kinder. Deshalb nehmen auch relativ viele Jugendliche mit türkischem Migrationshintergrund diese Möglichkeit wahr.

In der kommunalen Landschaft Gevelsberg finden sich verschiedene Träger in unterschiedlichen Bereichen. Jeder dieser Bereiche ist durch eine unterschiedliche Organisation und Netzwerkarbeit geprägt. Insbesondere der informelle¹⁹, ehrenamtliche Bereich lebt von freiwilligem, persönlichem Engagement und Kontakten. Und gleichzeitig wird dieser Bereich bei knappen finanziellen Mitteln im formellen Sektor zukünftig noch wichtiger werden. Erfahrungen mit Einladungen und Veranstaltungen zeigen, dass oftmals die Resonanz auf offizielle Einladungen gering ist. Das heißt für die kommunale Steuerung und das im Folgenden vorgestellte

¹⁸ Olof Palme zitiert nach: Ley, Astrid, Ludwig Weitz: *Praxis Bürgerbeteiligung. Ein Methodenhandbuch*, Bonn 2003, S. 33

¹⁹ Dies entspricht auch den Ergebnissen in anderen Kommunen. Siehe hierzu sowie zu dem Schaubild: *Integration als Chance für Nordrhein-Westfalen und seine Kommunen. Potenziale nutzen – aus Erfahrungen lernen*. Düsseldorf 2007, S. 38f.

Informationsmanagement, verstärkt persönliche Kontakte aufzubauen, Netzwerke mit zu nutzen

und Migrantenselbstorganisationen zu beteiligen und aktiv an „führender“ Stelle einzubinden.

Abbildung 10: Träger und Sektoren der Integrationsarbeit in Gevelsberg

Formeller Sektor	Informeller Sektor
▪ Stadt Gevelsberg ▪ Land Nordrhein-Westfalen ▪ Bundesamt für Migration und Flüchtlinge ▪ Jobcenter des Ennepe-Ruhr-Kreises ▪ Polizei ▪ Bund	▪ Tafelläden ▪ Vereine ▪ Kulturvereine ▪ Migrantenorganisationen (Italienische Mission, Türkisch-Islamischer Kulturverein, Deutsch-Griechischer Sport- und Kulturverein Hellas e.V.) ▪ Familie
Kooperativer Sektor	Privatwirtschaftlicher Sektor
▪ Wohlfahrtsverbände (AWO, Diakonie, Caritas) ▪ Kirchen ▪ SIHK ▪ Verbände ▪ Überregionale Migrantenvereine (A.C.L.I., ATIAD,...)	▪ Unternehmen ▪ Betriebliche und überbetriebliche Ausbildungsstellen ▪ Lokale Medien (WP/WR, WAP, Ennepe-Ruhr-Anzeiger, Radio EN) ▪ Stiftungen (Grunewald, Sparkasse, AVU, ...)

Die im o.a. Schaubild genannten relevanten Träger und Akteure der Integrationsarbeit für und in Gevelsberg sind zum Teil schon in den Integrationsprozess eingebunden bzw. sollten in der nächsten Phase von KOMM-IN gewonnen werden.

Es ist zu erkennen, dass für die zukünftige Realisierung des Integrationsplans insbesondere ein funktionierendes dauerhaftes Integrationsmanagement eine zentrale Rolle einnehmen muss: Hier laufen die Fäden zusammen und hier wird zukünftig auch die konkrete Integrationsarbeit geleistet werden müssen.



Mein Wunsch ist, dass ich und meine Familie nicht nach unserer Herkunft beurteilt, sondern wie alle Gevelsberger wahrgenommen werden, da wir auch wie jeder Bürger hier wohnen, unsere Kinder hier zur Schule gehen und wir unseren Beitrag für die Gemeinschaft leisten.

Мне хочется, чтобы меня и мою семью воспринимали не по стране происхождения, а наравне со всеми жителями Гевельсберга, потому что мы живём здесь как и все граждане, наши дети ходят здесь в школу и мы вносим свой вклад в общество.

Aleksej Balci, 34 Jahre
Ursprungsland: Russland

III. Von der Fachtagung zum Integrationsplan

2.1.1. Integrationsrat

Auf der ersten Integrationsfachtagung am 29. Januar 2010 wurde für die erste Wahl zum Integrationsrat geworben und es konnten sich Kandidatinnen und Kandidaten auf der Fachtagung vorstellen. Am 14. Februar 2010 fand schließlich die Wahl zum Integrationsrat statt. Die Wähler konnten zwischen elf zugelassenen Wahlvorschlägen auswählen. Insgesamt wählten 425 ausländische Einwohnerinnen und Einwohner. Dies entsprach einer Wahlbeteiligung von 17%.

Der Integrationsrat besteht aus insgesamt zwölf Mitgliedern. Zu den gewählten acht Mitgliedern kommen vier Mitglieder hinzu, die aus dem Rat der Stadt Gevelsberg benannt werden. Die gewählten Mitglieder setzen sich aus Vertreterinnen und Vertretern der italienischen, türkischen und griechischen Kultur zusammen.

1. **Ramazan Altinkaynak**, Türkisch-Islamischer Kulturverein Gevelsberg e.V.;
2. **Ahmet Akpinar**, Türkisch-Islamischer Kulturverein Gevelsberg e.V.;
3. **Yasar Ekinici**, Türkisch-Islamischer Kulturverein Gevelsberg e.V.;
4. **Sakir Akdogan**, Türkisch-Islamischer Kulturverein Gevelsberg e.V.;
5. **Spiridon Tsiokas**, Griechisch-Deutscher Sport- und Kulturverein Hellas Gevelsberg e.V.;
6. **Nikolaos Panou**, Griechisch-Deutscher Sport- und Kulturverein Hellas Gevelsberg e.V.;
7. **Vincenza Mazzarisi**, Circolo A.C.L.I. Gevelsberg;
8. **Alba Tiranno**, Circolo A.C.L.I. Gevelsberg.

Zum ersten Vorsitzenden des Gevelsberger Integrationsrates wurde Spiridon Tsiokas gewählt. Die Mitglieder des Integrationsrates wurden zu allen Arbeitskreisen und Workshops im Rahmen des KOMM-IN Prozesses eingeladen. Zusätzlich wurde ein Interview mit dem ersten Vorsitzenden, Herrn Spiridon Tsiokas, durchgeführt. Dem Integrationsrat der Stadt Gevelsberg kommt zukünftig eine zentrale Rolle bei der Gestaltung der integrativen Sozialpolitik in Gevelsberg zu. Deshalb war er bei der Erstellung des Integrationsplans immer aktiv eingebunden.

Gleichwohl ist es Ziel des Gevelsberger Integrationsprozesses, noch weitaus mehr Bürgerinnen und Bürger zu beteiligen: Menschen mit italienischem, türkischem oder griechischem Migrationshintergrund bilden die größten Migrationsgruppen²⁰ und müssen deshalb auch primär beteiligt werden. In Gevelsberg leben aber auch Menschen aus 100 verschiedenen Staaten und in den verschiedenen Arbeitskreisen engagierten sich auch viele Menschen aus anderen Nationalitäten und Kulturen. Es war zu spüren, dass sie eine deutlich aktivere Rolle als bisher spielen möchten und sich bei der Debatte um die Zukunftsgestaltung in Gevelsberg einbringen möchten. Diese Menschen sollten zukünftig genau wie die deutschen Bürgerinnen und Bürger noch aktiver eingebunden werden, um alle Fähigkeiten für eine erfolgreiche Zukunft Gevelsbergs besser nutzen zu können. Das hierfür geeignete Instrument und Forum soll zukünftig der „Gevelsberger Runde Tisch Integration“ sein.

²⁰ Die mittlerweile drittstärkste Gruppe der Polen ist allerdings im Integrationsrat überhaupt nicht vertreten.



2.1.2. Neue Akteure und neue Einrichtungen

Im Laufe des KOMM-IN Prozesses konnten verschiedene neue Akteure und auch Einrichtungen gewonnen werden, die zum Teil sogar bereits Aufgaben übernehmen und sich bereit erklärt haben, beim Gevelsberger Runden Tisch Integration aktiv mitzuwirken.

Neue entstandene Kooperationen, kommunale Netzwerke, neu hinzu gekommene Akteure, Bürgerinnen und Bürger:

1. Vereine und Organisationen/ kommunale Netzwerke:

- Bürgerhaus Alte Johanneskirche, Leiterin Frau Regina Potarczyk,
- Städtisches Jugendzentrum,
- Neu gewählter Integrationsrat der Stadt Gevelsberg, Vorsitzender Herr Spiridon Tsiokas,
- Türkisch-Islamischer Kulturverein Gevelsberg, Vorsitzender Herr Zeki Demirci,
- Bildungs- und Kulturverein in Ennepetal e.V., Vorsitzender Herr Seref Balci,
- Tamilische Gruppe Gevelsberg, Leiterin Frau Vamini Kumanan
- Tamilischer Unterstützungsverein e.V., Vorsitzender Herr Kandiah Ampalavanapillai,
- Christliche Arbeiterbewegung Italiens, Vorsitzender Herr Calogero Mazzarisi,
- Alevitischer Kulturverein, Frau Oya Özcan,
- Arbeitskreis und Netzwerk Integration des Ennepe-Ruhr-Kreises, Herr Andreas Roters,
- Jobcenter Ennepe-Ruhr-Kreis, Bereich Migration, Frau Hülya Dagdas,
- Steuerungsgruppe Bildungslandschaft Gevelsberg, Prof. Dr. Deinet,

- Gesundheitsamt Schwelm (mit zuständig für Gevelsberg),
- ATIAD, Verband Türkischer Unternehmer und Industrieller in Europa,
- Initiative gegen Ausländerfeindlichkeit Ennepetal, Herr Uwe Schumacher
- FC Vogelsang-Gevelsberg e.V., Jugendbeauftragter Herr Jürgen Deitenbeck.

2. Kindertageseinrichtungen:

- Familienzentrum AWO Schultenstraße,
- AWO Kindertagesstätte Körnerstraße,
- Katholisches Familienzentrum St. Engelbert,
- Katholische Kindertagesstätte Liebfrauen Märkische Straße,
- Evangelischer Kindergarten Vogelsang Bredderbruchstraße,
- Städtischer Kindergarten Berge,
- Städtischer Kindergarten Vogelsang.

3. Schulen:

- Gemeinschaftshauptschule Gevelsberg,
- Realschule Alte Geer,
- Gymnasium Gevelsberg,
- Grundschule Vogelsang,
- Grundschule Schnellmark.

4. Bürgerinnen und Bürger:

Ca. 90 Bürgerinnen und Bürger sind neu in den Integrationsprozess eingebunden worden; davon haben 33 Bürgerinnen und Bürger aus acht verschiedenen Nationen einen Migrationshintergrund.



III. Von der Fachtagung zum Integrationsplan

2.1.3. Gevelsberger „Runder Tisch Integration“

Der Gevelsberger Runde Tisch Integration wird als ein neues und weiteres Element für bürgerschaftliche Beteiligung in Gevelsberg eingesetzt. Bisher gab es in Gevelsberg keinen Runden Tisch Integration. Es gab auch nur vereinzelte Arbeitskreise, die zudem in der Regel nicht miteinander verbunden waren und oft nebeneinander gearbeitet haben.

Durch den Aufbau der vier Arbeitskreise im Rahmen von KOMM-IN mit den jeweilig benannten Akteuren konnten hier Transparenz und Abstimmung verbessert werden. Auch wenn dieser Prozess noch in den Kinderschuhen steckt, so kann man dennoch erkennen, dass Vernetzung sowohl erwünscht ist als auch zu effektiveren Ergebnissen führen kann.

Ein runder Tisch macht überall dort Sinn, wo es um komplexe und/oder konfliktreiche gesellschaftliche Herausforderungen und Probleme geht und wo verschiedene Einrichtungen und Positionen zu einem Thema zusammengeführt werden sollen, um konsensuale Lösungen zu erzeugen.²²

Der Runde Tisch Integration verbindet auf vorbildliche Weise zwei Komponenten moderner Bürgergesellschaften: Die Einbindung von betroffenen Personen und beteiligten Institutionen in den Prozess der Entscheidungsfindung. Diese Anforderungen lassen sich am besten durch Fairness, Kompetenz, Effizienz und Legitimation erfüllen.²¹

Wer soll an diesem Gevelsberger Runden Tisch Integration mitwirken?

Die oben benannten Akteure aus den vier Arbeitskreisen, alle Mitglieder des Integrationsrates, die vom Bürgermeister benannten Akteure aus der Stadt Gevelsberg und die traditionell starken Wohlfahrtsverbände in der Integrationsarbeit wie v.a. AWO und Diakonie bilden sozusagen den inneren Kern. Da Integration aber insbesondere von Menschen und Einrichtungen aus dem informellen, ehrenamtlichen Sektor getragen wird, sollten in

dieser ersten Phase alle Bürgerinnen und Bürger, die Interesse haben, an dem Runden Tisch teilnehmen dürfen. Sollte sich herausstellen, dass dieses Gremium zu groß und damit handlungsunfähig werden würde, müsste darüber neu entschieden werden. Da ehrenamtliche Arbeit im Bereich Integration jedoch kein Selbstläufer ist und es in der Regel hier eher zu wenige als zu viele Akteure und Bürgerinnen und Bürger gibt, sollten alle demografischen Kräfte, die ihre Bereitschaft signalisieren, auch eingeladen und nach Möglichkeit aktiv eingebunden werden. Der Gevelsberger Runde Tisch Integration kann damit auch als Integrationsbeirat verstanden werden.

Was soll, was kann entschieden werden?

An dem Gevelsberger Runden Tisch Integration sollen zukünftig die in den Arbeitskreisen gewonnen Ergebnisse gemeinsam debattiert und aufeinander abgestimmt werden. Sie sollten danach in Handlungsempfehlungen münden, die von entsprechenden Einrichtungen und Akteuren umgesetzt werden sollten.

Durch das Instrument des Runden Tisches Integration könnten Ziele, Projekte, Kooperationen und Organisationsabläufe zukünftiger Integrationsarbeit entwickelt und in den weiteren Integrationsprozess in Gevelsberg eingebracht werden. Damit wird eine Plattform geschaffen, die eine breite gemeinsame strategische Ausrichtung und Zielsetzung ermöglicht. Dieser Runde Tisch ist damit in der Lage, Angebote besser zu transportieren und zu entwickeln, Bedarfe frühzeitig zu erkennen und Kontakte und neue Kooperationsbeziehungen zu erleichtern.

Dabei sollen alle kommunalen Aktivitäten auf ihre integrationsfördernden oder auch hemmenden Auswirkungen hin überprüft und bewertet werden. Diese Aufgaben und dieser Prozess sollten strategisch vom neu einzurichtenden Integrationsmanagement koordiniert und zielgerichtet eingeleitet werden.

Der Gevelsberger Runde Tisch Integration soll in enger Abstimmung mit dem Integrationsrat, dem neu einzurichtenden Informationsmanagement, dem Rat der Stadt Gevelsberg und dem Bürgermeister seine Arbeit leisten.

21 Siehe: Ley, Astrid, Ludwig Weitz: *Praxis Bürgerbeteiligung. Ein Methodenhandbuch*, Bonn 2003, S. 45

22 Siehe: Ley, Astrid, Ludwig Weitz, a.a.O. S. 249f.

Wie oft sollte der Runde Tisch zukünftig tagen?

Es wird vorgeschlagen, dass der Runde Tisch Integration turnusmäßige Treffen organisiert, in der Regel zweimal jährlich. Zu Beginn kann dies evtl. auch häufiger geschehen, bis die Ziele, Bedarfe, Schwerpunktthemen und konkreten Projektideen identifiziert werden, bis die ersten Hürden überwunden und Projekte in die Umsetzung gebracht werden. Da der Runde Tisch Integration quasi als Integrationsbeirat zu verstehen ist, könnte er auch parallel und abgestimmt zum Integrationsrat tagen.

Die vier beim KOMM-IN Prozess ins Leben gerufenen Arbeitskreise werden zukünftig über das einzurichtende Integrationsmanagement gesteuert. Als personelle Unterstützung wurden sowohl aus dem formellen als auch aus dem informellen Sektor Menschen bzw. Einrichtungen im Rahmen der zweiten Phase von KOMM-IN gewonnen und zu einem Team zusammengefasst, das den eingeleiteten Integrationsprozess weiterhin systematisch steuern und am Runden Tisch Integration die jeweiligen Handlungsstrategien vorstellen und abstimmen sollte.

Abbildung 11: Vorschlag für eine zukünftige erste Zusammensetzung des Runden Tisches²³:

Team/ Arbeitskreise	1 Bildung und sbildung	2 Auen	3 Kinder und gendliche	4 sammenleben
Netzwerkkopf – Kümmerer	Achim Battenberg, VHS	Christel Hofschröder, Stadt Gevelsberg	Rita Miegel, VHS	Michael Pfleging, Stadt Gevelsberg
VertreterIn des Integra- tionsrates	Benennung erfolgt über den Integrationsrat.	Benennung erfolgt über den Integrationsrat.	Benennung erfolgt über den Integrationsrat.	Benennung erfolgt über den Integrationsrat.
Einrichtung	AWO, Sabine Goerke-Becker Schulen: Frau Dahlhaus, Leiterin Realschule, Frau Hallmann, Leiterin Gemein- schaftshauptschule, VHS	AWO, VHS Ennepe-Ruhr-Süd	AWO, Frau Renate Hedtstück, Kitas	AWO, Julia Robert Diakonie, VHS
Migranten- selbst- organisation	Italienische Mission, Islamischer Kulturverein, Griechischer Kulturverein	Italienische Mission, Islamischer Kulturverein, Griechischer Kulturverein	Italienische Mission, Islamischer Kulturverein, Griechischer Kulturverein	Alevitische Gruppe, Italienische Mission, Islamischer Kulturverein, Griechischer Kulturverein
Bürgerin/ Bürger ²⁴	Herr Seeray, Mauritius	Emine Yalcin, Türkei, Patricia Femi-Dagunro, Nigeria	Frau Tiranno, Italien	Joe Femi-Dagunro, Nigeria und Bürge- rInnen, die sich für den Integrationsrat vorgestellt haben, aber nicht gewählt wurden.
Bürgerin/ Bürger	Herr Wehberg	Frau Annette Bußmann	Frau Inken Sander	Frau Potarczyk, Dr. Borninkhof,
Vorbild bzw.Pate	Prof. Keskin, Unternehmer; Herr Barth, Ausbildungsleiter	N.N.	N.N.	Frau Albano-Müller (angefragt)

²³ Dieser Vorschlag stellt nur den ersten Schritt dar. Zukünftig sollten, wie schon beschrieben, alle Einrichtungen und Akteure, Bürgerinnen und Bürger, die aktiv mitarbeiten möchten, eingebunden werden.

²⁴ Hier sollten engagierte Bürgerinnen und Bürger mit und ohne Zuwanderungsgeschichte gewonnen werden.

III. Von der Fachtagung zum Integrationsplan



Meiner Meinung nach ist die Integration auf einem gutem Weg. Aber es muss noch mehr getan werden. Es wäre von Vorteil, wenn wir auch besser auf dem Arbeitsmarkt integriert wären und wenn wir mehr Unterstützung bei der Arbeitssuche und Annerkennung unserer Zeugnisse bekommen würden. Ich erhoffe mir noch mehr Toleranz von den Einheimischen. Ich finde, wir werden nicht so ernst genommen. Ich möchte eine Chance bekommen, meine Qualität umzusetzen.

Lé Nukpökpönyénua Amédzrowo ku Ðumetowo be Ðjunonō kudo Nugōmeséséa le mō nyui tō dzi. Vōa Enusugbo lé kéyé wodō la gawō. Le Dowōwō goméa mihiam kpékpédénu sugbōtso Edzuame gbō. Dzessidodo mia bé nusōsrōgbāléwo alo Dodokpō Gbaléwo Nti, le véviédé. Yé so Edzumetowō Gbō, Nlebia Nugōmesésé, dōa ndo dzéssi bé Wōm sō nami Amedzrowo vevédé dékéo. E lanyé dzidzonam be woanam mō alé bé matéñ awō dō alési bé dzédō.

Elisabeth Adzayibako, 27 Jahre
Ursprungsland: Togo (Westafrika)

„Hier hat Gevelsberg noch Nachholbedarf bei der Integration von Migranten. Es müssen andere Strategien entwickelt werden als bisher.“
Jochen Winter, Geschäftsführer der AWO im Ennepe-Ruhr-Kreis

„Neubürger mit Migrationshintergrund brauchen nicht nur einmalige Ansprache und Information, sondern einen Lotsen, jemand der Ansprechpartner ist und zentral erreichbar ist.“ Julia Robert, Leiterin Jugendmigrationsdienst der AWO

„Der Bedarf an Beratung, nicht nur bei jugendlichen Zuwanderern bis 27 Jahren, ist groß. Wir erhalten manchmal auch Anfragen von Familienangehörigen. Aus meiner Sicht müsste es mehr Beratungsdienste geben, die z. B. auch muttersprachliche Angebote vorhalten oder wie der Jugendmigrationsdienst über Dolmetscher verfügen.“ Marina Böhm, Leiterin Jugendmigrationsdienst der AWO

„Die Beratung von jungen Migrantinnen und die Beratungsanfragen von älteren Menschen haben in den letzten Jahren stark zugenommen.“ Karin Thöne-Heinenberg, Leiterin ProFamilia EN-Südkreis

„Das Bewusstmachen der Rollenbilder in der Familie bei Männern ist für den Integrationsprozess entscheidend.“ Dorothee Graf, Migrationserstberatung Diakonie Hagen

„Es muss ein Interesse an den anderen Kulturen, z.B. durch Veranstaltungen der Begegnung, geweckt werden.“ Teilnehmer aus dem Workshop Zusammenleben

„Häufig gibt es Probleme bei neu eingereisten Kindern, die in die Schule eingegliedert werden. Wichtig wäre z.B. Hausaufgabenhilfe mit Sprachförderung für Kinder mit Migrationshintergrund.“ Teilnehmer aus dem Workshop Kinder und Jugendliche

„Man kann nicht erwarten, dass ausländische Mitbürger sich integrieren, wenn sich die Deutschen nicht öffnen.“ Teilnehmer aus dem Workshop Zusammenleben

2.2. Strategische Steuerung der Integrationsarbeit und Integrationsmanagement

Im Sozial- und Demographiebericht wurde vorgeschlagen, dem Thema Integration in Gevelsberg deutlich mehr Aufmerksamkeit als bisher zu geben. Dies ist durch die Teilnahme an KOMM-IN und durch weitere Projekte wie z.B. das Bürgerhaus Alte Johanneskirche vorbildlich und erfolgreich gelungen. Was jetzt noch fehlt, ist der Aufbau eines kommunalpolitischen Zukunfts- und Integrationsmanagements²⁵, um eine systematische und nachhaltige Umsetzung noch effizienter als bisher zu steuern. In den Arbeitskreisen und Interviews war immer wieder zu erkennen, wie wenig man von den Projekten in Gevelsberg weiß und wie unkoordiniert die Projekte nebeneinander stehen. Eine wirkungsorientierte Steuerung fehlte bislang weitgehend.

Mit dem Integrationsplan wird der Integrationsprozess in Gevelsberg zukünftig strategisch und ganzheitlich gesteuert und es werden Ziele und Empfehlungen gegeben, die durch entsprechende Maßnahmen und strukturelle Veränderungen erreicht werden können.

Integrationsarbeit setzt die Mitwirkung der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte voraus. Integration berührt alle Handlungsfelder einer Kommune. Heterogene Zielgruppen und Akteure müssen aus dem formellen und informellen Bereich beteiligt und gewonnen werden. Dazu bedarf es eines „Kümmers“ bzw. eines nachhaltig eingerichteten **Integrationsmanagements**. Dies bedeutet aber gleichzeitig eine besonders hohe Herausforderung an alle Akteure und bedeutet gleichzeitig einen enormen zeitlichen Aufwand.

Daraus folgt: Wie lässt sich Integration als Querschnittsaufgabe steuern, um mit den verfügbaren Ressourcen die Chancen zur Integration zu verbessern? Nur die Optimierung einzelner Angebote, Projekte oder Maßnahmen ist zu wenig. Die Anforderungen und Herausforderungen²⁶ werden darin bestehen,

- Gevelsberger Bürgerinnen und Bürger zum Mitwirken zu motivieren und bürgerschaftliches Engagement für Aufgaben im Rahmen von Integrationsprozessen zu organisieren.
- die Angebote und Aktivitäten unterschiedlicher Einrichtungen und Akteure zu erfassen und mit Blick auf die jeweiligen Bedarfe zu bündeln, aufeinander abzustimmen, innovativ weiterzuentwickeln und Synergien abzuschöpfen.
- individuelle Potenziale und Entwicklungsziele zu ermitteln und mit dem vorhandenen Rahmenbedingungen in Gevelsberg abgleichen.
- weitere Formen der Bürgerbeteiligung, Bürgerforen, aktivierende Befragungen und niederschwellige Kontaktangebote sowie offene Bürgerbeteiligungsforen zu initiieren, zu steuern und zu begleiten.
- bestehende Prioritäten zu hinterfragen und vor dem Hintergrund der begrenzten Möglichkeiten über eine Neu- bzw. Umverteilung der Ressourcen zu entscheiden.

Deswegen ist ein Steuerungsansatz zu wählen, der folgende Elemente umfasst:

1. Als Grundlage eine Vision, ein Leitbild, eine Grundsatzerklärung oder zumindest Vorstellung darüber, was gelungene Integration auszeichnet. Dieses Leitbild wird hiermit erstmals vorgelegt.
2. Als Ausgangslage eine Bestandsaufnahme mit der Erfassung vorhandener Daten, Strukturen und Prozesse sowie deren turnusmäßiger Überprüfung. Der Sozial- und Demographiebericht 2008 bietet hier die Grundlage. Er muss zukünftig insbesondere um ein Bildungsmonitoring und die weitergehende Datenanalyse im Bereich Migration und Integration ergänzt werden. Veränderungen und Wandel erfolgen hier ungleich schneller als in anderen Politikfeldern.
3. Benennung zukünftiger Handlungsbedarfe und Ziele. Nur wenn Ziele und Handlungsfelder benannt werden, können auch Erfolge gemessen werden. Dies geschieht hier erstmals mit 17 konkreten Handlungsempfehlungen aus vier zentralen Politikfeldern.

²⁵ Das Integrationsmanagement wird in Kapitel 2.2. näher begründet und beschrieben.

²⁶ Siehe hierzu und zu den folgenden Erläuterungen bis S. 43 v.a. die vorbildlichen Entwürfe und Vorschläge des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen, an die sich die folgenden Ausführungen eng anlehnen. Die strategische Steuerung der Integrationsarbeit wird hier in allen wesentlichen Aspekten vorgestellt und kann von einer Kommune wie Gevelsberg übernommen werden. In: *Integration als Chance für Nordrhein-Westfalen und seine Kommunen. Potenziale nutzen – aus Erfahrungen lernen*. Düsseldorf 2007, S. 43ff.

III. Von der Fachtagung zum Integrationsplan

4. Auch wenn die Kommunalverwaltung in der Integrationsarbeit nur ein Akteur neben vielen ist, so kommt ihr doch eine besondere Rolle zu. Dies beinhaltet die Planung, Koordination und Steuerung der Integrationsarbeit. Im strategischen Management ist die Kommunalverwaltung in besonderer Weise als Anstoßgeber, Geldgeber und Vermittler gefragt. Soziale Gerechtigkeit von Angeboten und die Vernetzung der Akteure ist für den Erfolg der Integrationsarbeit elementar.

5. Ein kontinuierliches Monitoring und eine entsprechende Evaluation über veränderte oder neue Handlungsbedarfe für die Zukunft sind erforderlich. Hier müssen zukünftig noch Indikatoren festgelegt werden, die auch evaluiert werden können. Dieser Prozess ist in Gevelsberg noch nicht eingeleitet worden.

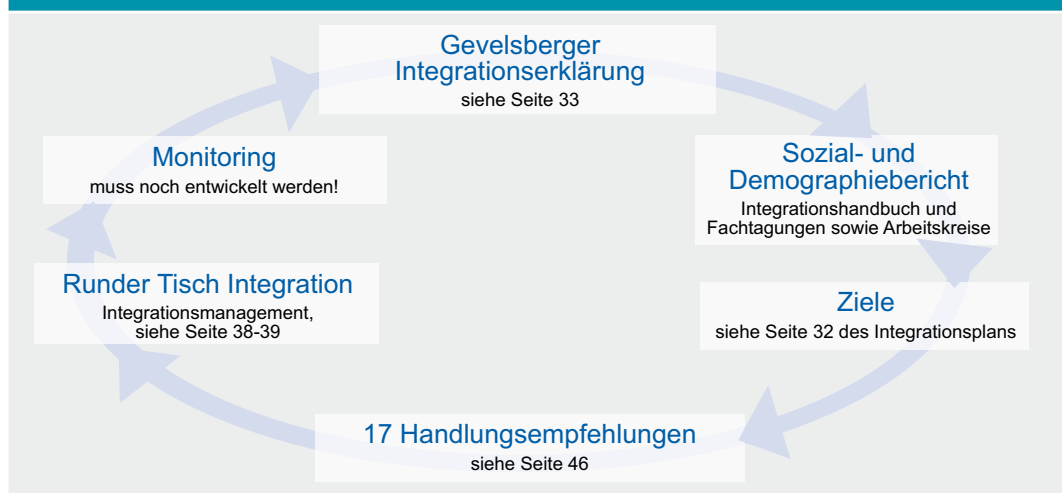
Abbildung 12: Integrationsmanagement – idealtypische Darstellung²⁷



Bezogen auf Gevelsberg ergibt sich im Vergleich mit der idealtypischen Beschreibung des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Inte-

gration folgendes Bild: Bis auf das Monitoring sind zu allen Segmenten im Integrationsplan konkrete Vorschläge für die Umsetzung benannt.

Abbildung 13: Strategisches Integrationsmanagement der Stadt Gevelsberg – Umsetzung



²⁷ Siehe hierzu: *Integration als Chance für Nordrhein-Westfalen und seine Kommunen. Potenziale nutzen – aus Erfahrungen lernen.* Düsseldorf 2007, S.44.

Mit der Umsetzung dieses Steuerungskreislaufes sind folgende Aufgabenbereiche im Rahmen eines Zukunfts- oder Integrationsmanagements²⁸ verbunden:

1. Steuerung der Integrationspolitik in der Kommune

- Begleitung der Diskussionen und Entscheidungen in den politischen Gremien,
- Aufbau eines Monitorings für die Berichterstattung sowie die laufende Steuerung.

2. Koordination der Integrationsarbeit und des Runden Tisches Integration

sowie der damit verbundenen Netzwerkarbeit.

3. Geschäftsführung des Integrationsrates

- Etablierung des Integrationsrates und des Gevelsberger Runden Tisches Integration,
- Unterstützung der Gremien bei der Netzwerkarbeit und der Kontaktpflege.

4. Förderung des interkulturellen Dialogs in der Kommune

- Organisation der Öffentlichkeitsarbeit,
- Durchführung von Veranstaltungen (z. B. in Kindergärten und Schulen),
- Unterstützung der Kontaktpflege zwischen einzelnen Gruppen in der Kommune, (z. B. zwischen Schule und Moscheeverein sowie Italienischer Mission).

Die Verankerung für die Steuerung und Koordination ist von der Kommunalverwaltung zu organisieren. Mögliche Lösungen wie z. B. ein Integrationsbeauftragter oder eine Fachstelle für Integration können dabei sowohl innerhalb der städtischen Verwaltung als auch in Kooperation, möglicherweise mit anderen Südkreisstädten, übergeordnet, z. B. bei dem Zweckverband der Volkshochschule Ennepe-Ruhr-Süd, angebunden werden.

²⁸ Siehe: *Integration als Chance für Nordrhein-Westfalen und seine Kommunen. Potenziale nutzen – aus Erfahrungen lernen.* Düsseldorf 2007, S. 45.

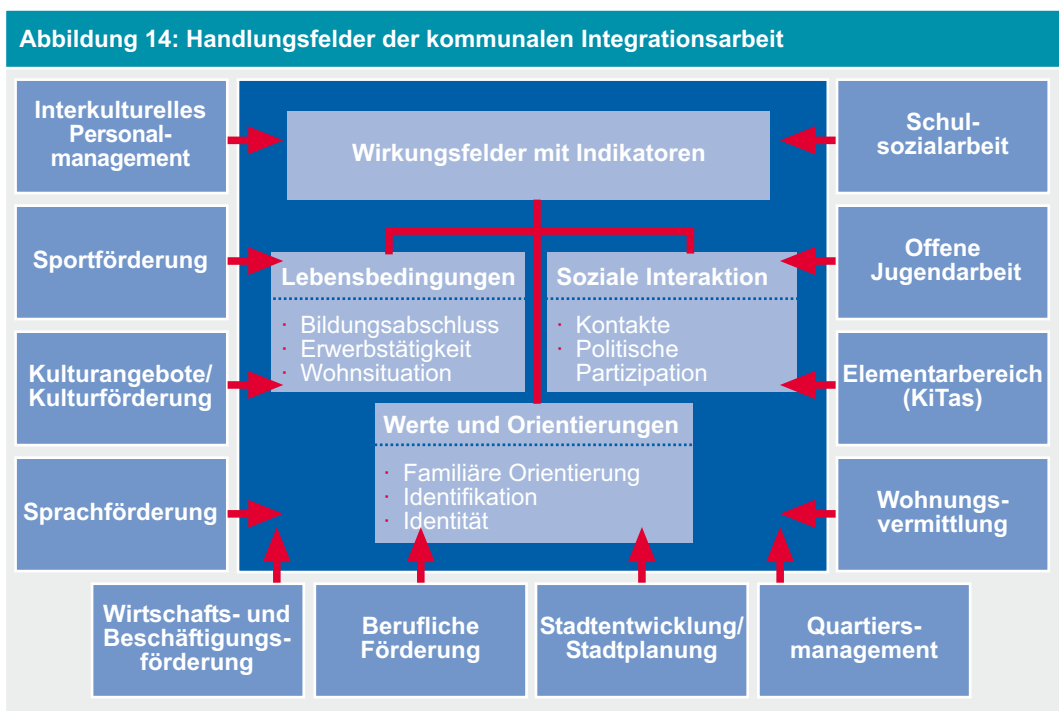


III. Von der Fachtagung zum Integrationsplan

3. Handlungsempfehlungen

Die Handlungsfelder der kommunalen Integrationsarbeit sind, wie vorab erläutert, überaus vielfältig und komplex. Deshalb ist Integrationsarbeit auch immer eine Querschnittsaufgabe

und umfasst unterschiedliche Dimensionen. Die möglichen Handlungsfelder entsprechen dabei der breiten Palette kommunaler Arbeit und sind dem folgenden Schaubild zu entnehmen.²⁹



²⁹ Das Schaubild ist angelehnt an: *Integration als Chance für Nordrhein-Westfalen und seine Kommunen. Potenziale nutzen – aus Erfahrungen lernen.* Hrsg. vom Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf 2007, S. 32

In den Workshops und Arbeitskreisen des KOMM-IN Prozesses sowie den zusätzlich durchgeführten Interviews ging es zwar primär um die schon mehrfach erwähnten vier großen Themenfelder Bildung und Ausbildung, Frauen, Kinder und Jugendliche sowie Zusammenleben; es wurden aber darüber hinaus auch andere

Handlungsfelder angesprochen und fast 50 verschiedene Ideen aufgestellt. Im Folgenden wird eine Auswahl von 17 Vorschlägen vorgestellt. Dabei wurde Wert darauf gelegt, Handlungsempfehlungen auszuwählen, die kurz- und mittelfristig auch umgesetzt werden können.

17 konkrete Handlungsempfehlungen

Die im Folgenden vorgestellten Handlungsempfehlungen sind eine Auswahl nach der in den Arbeitskreisen erfolgten Priorisierung aufgrund der Ergebnisse der Fachtagung und der weiterführenden Diskussion in den anschließenden Arbeitskreisen, Workshops und Interviews. Es ergeben sich in der jetzigen Phase des KOMM-IN Prozesses fünf Handlungsfelder, zu denen insgesamt 17 Vorschläge ausgewählt wurden. Damit die weiteren Ideen und Vorschläge nicht untergehen, werden diese im letzten Punkt 3.6. unter „Weitere Vorschläge im Überblick“ stichwortartig aufgeführt. Es wird die zukünftige Aufgabe Gevelsberger Integrationsarbeit sein, die Handlungsempfehlungen weiter zu verfolgen und nach Möglichkeit zu realisieren.

3.1. Handlungsfeld

Bildung und Ausbildung – Sprache

1. Patenmodell
2. Sprache
3. Job-Speed-Dating
4. Beratungsdienst

3.2. Handlungsfeld Frauen

1. Frauencafé
2. Stadtteilmütter

3.3. Handlungsfeld Kinder und Jugendliche

1. Elternschule
2. GSDS: Gevelsberg sucht den Superstar
3. Integrationsbeauftragte an Schulen und Kitas

3.4. Handlungsfeld Zusammenleben

1. Stadtteilkümmerner
2. Haus der frühkindlichen Bildung und Begegnungszentrum der Kulturen
3. Sport und Integration
4. Freundschaftsfest
5. Dialog der Kulturen
6. Interkultureller Garten

3.5. Handlungsfeld Integration und Kommune

1. Werbung und Öffentlichkeitsarbeit
2. Homepage: Integration in Gevelsberg

3.6. Weitere Vorschläge im Überblick



Ich lebe seit 3 Jahren in Deutschland und ich finde es toll! Manchmal gibt es nicht so schöne Situationen, aber das ist eher selten. Ich wünsche mir mehr Verständnis für die unterschiedlichen Lebensformen. Ich denke, wenn wir alle rücksichtvoll miteinander umgehen, lösen sich alle Probleme. Ich möchte mein Deutsch verbessern, die deutsche Kultur und Gesellschaft kennenlernen und besser in die Gesellschaft integriert werden.

Üç yıldan beri Almanya'da yaşıyorum ve Almanya'yı harika buluyorum. Evet bazen hoş olmayan olaylarla karşılaşabiliriz ama bu çok seyrek oluyor. Daha fazla anlayış istiyorum, farklı hayat tarzlarına ve kültürlere karşı. Bence bizler birbirimize karşı saygılı ve anlayışlı olursak bütün problemleri birlikte çözebiliriz. Şimdi almancamı ilerletip, Alman kültürünü ve toplumunu daha iyi tanımak istiyorum, böylece içinde yaşadığım topluma daha kolay entegre olabilirim.

Feyzi Celik, 31 Jahre
Ursprungsland: Türkei

III. Von der Fachtagung zum Integrationsplan

1

3.1. Bildung und Ausbildung – Sprache

1	Patenmodell
Idee/Bezeichnung der Maßnahme³⁰	Paten- oder Mentorenmodell – Vorbilder unterstützen!
Zielgruppen	Jugendliche mit Migrationshintergrund in Schule, Arbeitslosigkeit, Beruf und Ausbildung und Paten/Mentoren.
Ziel der Maßnahme	Jugendliche in Ausbildung und/oder Beruf zu vermitteln und im Beruf durch ehrenamtliche Paten zu begleiten.
Beschreibung der Maßnahme	Jugendliche mit Migrationshintergrund verfügen oft über wenig Unterstützung bei der Eingliederung in Arbeit oder Ausbildung durch ihre Familie oder über funktionierende Netzwerke. Die häufig fehlende Betreuung durch die Eltern dieser Jugendlichen aufgrund mangelnder Information und Orientierung über das deutsche Bildungssystem und die duale Ausbildung führen zu oftmals hohen Abbrecherquoten. Erfolgreiche Berufspraktiker – bereits pensioniert oder noch aktiv im Arbeitsleben, Deutsche, EU-Bürger oder Zugewanderte – kennen das duale Ausbildungssystem und betreuen Jugendliche mit Migrationshintergrund. Ideal wäre es, wenn die Paten die Heimatsprache des Jugendlichen und/oder seiner Familie beherrschen. Die Betreuung beginnt bereits während der Schulzeit bzw. bei arbeitslosen Jugendlichen während der Lehrgangszeit (bei abbruchsgefährdeten Jugendlichen während und in der Ausbildung) und endet frühestens mit dem Ausbildungsende bzw. der dreijährigen Berufstätigkeit (sie muss aber zu diesem Zeitpunkt nicht enden). Ehrenamtliche Paten unterstützen den Jugendlichen gemeinsam mit dem festangestellten Personal bei der Berufswahl, bei der Suche nach einer Ausbildungsstelle und begleiten sie/ihn im Berufsleben. Sie sind Ansprechpartner für Eltern, Schule und Betrieb. Bei Konflikten und Problemen helfen und vermitteln Paten, um einen Abbruch zu vermeiden.
Ausrichtung	Gesamtstädtisch mit allen Schulen und den Bildungsträgern AWO, VHS, bei denen arbeitslose Jugendliche in Lehrgängen sind bzw. Jugendliche während der Ausbildung z.B. in Ausbildungsbegleitenden Hilfen (AbH) sind.
Wie erfolgt die aktive Einbeziehung der Migranten/Migrantenselbstorganisationen/Integrationsrat?	Die Einbeziehung erfolgt über den Integrationsrat, den Runden Tisch Integration und die drei Migrantenselbstorganisationen.
Besondere Potenziale der Migrant/innen	Sozial und ehrenamtlich interessierte Menschen mit und ohne Migrationshintergrund sollen gewonnen werden. Die Kompetenzen der Jugendlichen sollen gefördert und gestärkt werden.

³⁰ Die Übersicht ist in Anlehnung an das Integrationskonzept der Stadt Aachen erstellt worden. Siehe hierzu: Integrationskonzept der Stadt Aachen, Aachen Mai 2006

Geplante zeitliche Umsetzung der Maßnahme	Die Planungsphase des Projekts beträgt rund 12 Monate. Danach beginnt die Realisierungsphase mit der Individualberatung der Jugendlichen mit Migrationshintergrund, beginnend in den Abschlussklassen und Lehrgängen von AWO und VHS bis hin zur Beendigung der Ausbildung bzw., wenn keine Ausbildung absolviert wird, bis zu drei Jahren Berufsarbeit. Insgesamt werden 36 Monate angesetzt, um das Abschlussjahr sowie die Ausbildungszeit beurteilen und bewerten zu können.
Übertragbarkeit und Dauerhaftigkeit	Die Dauerhaftigkeit und Nachhaltigkeit kann durch einen hohen Anteil ehrenamtlicher Bürgerinnen und Bürger gefördert werden. Durch die Begleitung und Betreuung während der Ausbildung oder Arbeit werden Ausbildungsabbrüche vermieden bzw. minimiert.
Nutzung bereits vorhandener Ressourcen	Die Erfahrungen und Ressourcen der beiden großen Träger der beruflichen Bildung vor Ort, AWO und VHS, können genutzt werden.
Zusätzlich benötigte Ressourcen	Projektleitung und Durchführung durch einen Menschen mit Migrationserfahrung. Mindestens Beherrschung der italienischen oder türkischen Sprache.
Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten recherchieren ▪ Welche Instrumente kommen in Frage?	▪ Landesmittel, Bundesmittel (Jobcenter, Agentur für Arbeit), ▪ Europäische Förderprogramme, ▪ Vereine/Verbände, ▪ Migrantenselbstorganisationen, ▪ Stiftungen.
Ansprechpartner	Achim Battenberg, VHS



III. Von der Fachtagung zum Integrationsplan

1 Sprache	
Idee/Bezeichnung der Maßnahme	Ergänzendes Sprachkursangebot
Zielgruppen	IntegrationskursteilnehmerInnen, die nach 600 Unterrichtsstunden die Kompetenzstufe A2 und B1 nicht erreicht haben und Teilnehmer die keinen Anspruch auf Förderung haben, (vorwiegend Asylbewerber/Asylberechtigte).
Ziel der Maßnahme	Erlangung eines Sprachgrads, mit dem die Menschen mit Migrationshintergrund aktiv am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können.
Beschreibung der Maßnahme	Nach einer Neuerung des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge haben Teilnehmende eines Integrationskurses, die nach 600 Unterrichtsstunden in der abschließenden, skalierten Prüfung (A2- elementare Sprachverwendung und B1- selbstständige Sprachverwendung), dem „Deutsch-Test für Zuwanderer“, das Ergebnis „unter A2“ erreichen, keine Möglichkeit, 300 weitere Unterrichtsstunden, durch einen Antrag auf Wiederholung, zu bekommen. Damit reicht ihr erlangter Sprachgrad nicht aus, um aktiv am gesellschaftlichen (vom beruflichen ganz abgesehen) Leben teilzunehmen. Diese Teilnehmer benötigen einen alternativen Sprachkurs, der sie auffängt und es ihnen, auch finanziell, ermöglicht, weiter Deutsch zu lernen.
Ausrichtung	Sprachlicher Bereich – alle Menschen mit Migrationshintergrund, die Probleme mit der deutschen Sprache haben.
Wie erfolgt die aktive Einbeziehung der Migranten/Migrantenselbstorganisationen/Integrationsrat?	Kurs wird mit dem Integrationsrat, dem Runden Tisch, der VHS und den drei besonders aktiven Migrantenselbstorganisationen geplant und umgesetzt.
Besondere Potenziale der Migrant/innen	Sie können sprachliche Defizite benennen.
Maßnahmebezogene Vernetzung – Kooperationen	Die VHS Ennepe-Ruhr-Süd führt seit 2006 Integrationskurse durch, seit 2009 auch Kurse zur „Berufsbezogenen Sprachförderung“ und kann auf reichhaltige Erfahrungen zugreifen.
Geplante zeitliche Umsetzung der Maßnahme	300 Unterrichtseinheiten über 6 Monate ab Mai 2011 möglich.
Übertragbarkeit und Dauerhaftigkeit	Jederzeit möglich.
Nutzung bereits vorhandener Ressourcen	Die Volkshochschule hat einen großen Bereich Sprachen und Integration, der die Koordination und Abwicklung übernehmen könnte.
Zusätzlich benötigte Ressourcen	Räume, Arbeitsmaterial, Dozentenhonorar ca. 6.500 Euro.
Förder- und Finanzmöglichkeiten recherchieren ▪ Welche Instrumente kommen in Frage?	▪ Stiftungen, ▪ Kommunale Mittel, ▪ Sparkasse.
Ansprechpartner	Dr. Walter Kühnert, VHS

1

Job-Speed-Dating

Idee/Bezeichnung der Maßnahme	Job-Speed-Dating/Azubi-Speed-Dating
Zielgruppen	SchülerInnen der Abgangsklassen, Jugendliche U25 ohne Ausbildung (mit Migrationshintergrund), (ausländische) Unternehmen aus Gevelsberg bzw. dem EN-Ruhr-Süd-Kreis.
Ziel der Maßnahme	Organisiertes Zusammenbringen der Unternehmen und BewerberInnen: Herbeiführung einer realen Vorstellungsgesprächssituation für die BewerberInnen. In der Vorbereitung wird mit den BewerberInnen das Führen eines Vorstellungsgesprächs geübt und es werden Bewerbungsunterlagen (Mappe, ggf. Kurzinfo auf Flyer, Visitenkarte) erstellt.
Beschreibung der Maßnahme	BewerberInnen treffen in einem entsprechenden Raum auf Arbeitgeber. Die Gespräche werden im 10-Minuten-Takt zwischen BewerberInnen und den UnternehmensinhaberInnen bzw. -vertretern geführt. Wie beim herkömmlichen Speed-Dating ertönt nach 10 Minuten ein Signal (z.B. ein Tusch einer Band), man verabschiedet sich, der/die BewerberIn wechselt zum anderen Unternehmen, der Unternehmer empfängt den nächsten Gesprächspartner. Arbeitgeber und BewerberIn haben so die Möglichkeit, innerhalb kurzer Zeit eine Vielzahl von Gesprächen zu führen.
Ausrichtung	Vernetzung (insbes.) ausländischer Unternehmen bzw. Inhaber mit Migrationshintergrund (siehe Handlungsempfehlung Beratungsdienst), Imageverbesserung für alle Beteiligten.
Wie erfolgt die aktive Einbeziehung der Migranten/Migrantenselbstorganisationen/Integrationsrat?	Für diese Veranstaltung werden die Migrantenselbstorganisationen und der Integrationsrat miteinbezogen, indem sie Unternehmer aus eigenen Reihen ansprechen und motivieren am Job-Speed-Dating aktiv teilzunehmen. Weiterhin sollen andere bestehende Kontakte der Organisationen zu Unternehmen genutzt und evtl. neue geknüpft werden.
Besondere Potenziale der MigrantInnen	Besonderer Zugang der Bewerber zu den Unternehmen über ▪ Anwendungsmöglichkeit der Muttersprache, ▪ gemeinsame Kultur-, Religions-, Sprachzugehörigkeit, ▪ evtl. ähnliche Zuwanderungsgeschichten.
Maßnahmebezogene Vernetzung – Kooperationen	Schulen, Berufsschulen, Jobcenter, Kammern, Gewerkschaften, AG-Verbänden...
Geplante zeitliche Umsetzung der Maßnahme	▪ Vorbereitungen wie Ansprache der beteiligten Akteure, Firmenakquise, Bewerberansprache und -auswahl etc. – ca. 6 Monate. ▪ Durchführung der Veranstaltung ca. 4 bis 5 Stunden
Übertragbarkeit und Dauerhaftigkeit	Die Veranstaltung kann durchaus auf einzelne Kommunen übertragen werden (neue Bewerber – gleiche Unternehmen, denkbar wäre ein jährlicher Rhythmus (siehe Ausbildungsmesse EN)).
Nutzung bereits vorhandener Ressourcen	▪ Kontaktaufnahme zu Migrantenselbstorganisationen/Unternehmen über bestehende Kontakte der VHS ▪ Erstellung von Werbematerial über die VHS

III. Von der Fachtagung zum Integrationsplan

52

Zusätzlich benötigte Ressourcen	Personaleinsatz bei ▪ der Vorbereitung der BewerberInnen auf die Veranstaltung, Kontakt zum Jobcenter, Schulen, Trägern; ▪ der Koordination der Vorbereitungsmaßnahmen, Kontakt zu Organisationen, zu Firmen.
Förder- und Finanzmöglichkeiten recherchieren ▪ Welche Instrumente kommen in Frage?	▪ Vermittlungsbudget des Jobcenters (§ 16 SGB II, siehe Bewerberservice), ▪ Beteiligung der Migrantenselbstorganisationen z.B. über den Dachverband D.I.T.I.B., ▪ Beteiligung der Unternehmen z.B. über den Verbund der Einzelhändler.
Ansprechpartner	Damian Stroncik, VHS



Ich wünsche mir, dass Deutsche und Zugewanderte jederzeit mit Respekt aufeinander zugehen und täglich Neugierde verspüren, vom Leben und der Kultur des anderen zu erfahren und zu lernen. Jeder zugewanderte Mensch möge die Bereitschaft zeigen, Verantwortung und Aufgaben für die Gemeinschaft vor Ort zu übernehmen. Jeder hier schon lebende Mensch möge Zuwanderern offen echte Teilhabe am Leben in unserer Stadt anbieten und darin die große Chance einer Gesellschaft sehen, die wachsen und nicht schrumpfen muss.

Bürgermeister Claus Jacobi, 39 Jahre
Ursprungsland: Deutschland

1 Beratungsdienst

Idee/Bezeichnung der Maßnahme	Einrichtung eines Informations- und Beratungsdienstes für von Migranten geführte Unternehmen in Gevelsberg „IBD Gevelsberg“
Zielgruppen	(Ausländische) Unternehmen aus Gevelsberg mit Migrationshintergrund.
Ziel der Maßnahme	Unterstützung der Migrantenunternehmer in Gevelsberg rund um die Themen berufliche Qualifizierung, Existenzgründung und -festigung, passgenaue Bewerberauswahl (siehe Handlungsempfehlung: Job-Speed-Dating).
Beschreibung der Maßnahme	Unterstützung der Migrantenunternehmer in Gevelsberg rund um die Themen ▪ berufliche Qualifizierung ▪ Existenzgründung und -festigung Passgenaue Bewerberauswahl: Der Informations- und Beratungsdienst könnte aus dem Pool der Bewerber/innen auch über das Job-Speed-Dating hinaus eine passgenaue Bewerberauswahl und -vermittlung anbieten.
Ausrichtung	Beratungsdienstleistung
Wie erfolgt die aktive Einbeziehung der Migranten/Migrantenselbstorganisationen/Integrationsrat?	Unternehmer aus eigenen Reihen können angesprochen werden. Zudem können neue Kontakte zu Unternehmen geknüpft werden.
Besondere Potenziale der Migrant/innen	Ein aus MigrantInnen bestehender Informations- und Beratungsdienst schafft bei Unternehmen mehr Vertrauen, Akzeptanz (Muttersprache, Kulturelle Zugehörigkeit). Fachkenntnis spielt eine entsprechend wichtige Rolle.
Maßnahmebezogene Vernetzung – Kooperationen	Schulen, Berufsschulen, Arbeitgeberservice der Jobcenter, Kammern, Gewerkschaften, AG-Verbänden.
Geplante zeitliche Umsetzung der Maßnahme	Zeitrahmen für Vorbereitungsmaßnahmen: Recherche (Erstellung einer Konzeption), Ansprache der beteiligten Partner, Ansprache Unternehmen etc. mehrere Monate bis zu einem Jahr.
Übertragbarkeit und Dauerhaftigkeit	Informations- und Beratungsdienst kann durchaus auf einzelne Kommunen übertragen werden. Je nach Akzeptanz und Bedarf dauerhafte Installation denkbar.
Nutzung bereits vorhandener Ressourcen	Kontaktaufnahme zu Migrantenselbstorganisationen/Unternehmen über bestehende Kontakte der VHS. Erstellung von Werbematerial über die VHS.
Zusätzlich benötigte Ressourcen	Personaleinsatz bei der Koordination der Vorbereitungsmaßnahmen, Kontakt zu Organisationen, zu Firmen.
Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten recherchieren	Erstellung einer Preisliste für die Dienstleistung des Informations- und Beratungsdienstes bei entsprechender Rechtsform Beteiligung der Migrantenselbstorganisationen z.B. über den Dachverband D.I.T.I.B., Beteiligung der Unternehmen z.B. über den Verbund der Einzelhändler.
▪ Welche Instrumente kommen in Frage?	
AnsprechpartnerIn	N.N.

III. Von der Fachtagung zum Integrationsplan

2

3.2. Frauen

2	Frauencafé
Idee/Bezeichnung der Maßnahme	Frauencafé
Zielgruppen	Frauen mit und ohne Migrationshintergrund nicht nur aus Gevelsberg.
Ziel und Kurzbeschreibung der Maßnahme	Einrichtung eines „Frauencafés“ im Bürgerhaus Alte Johanneskirche. Einmal im Monat, bei Bedarf auch öfter, sollen sich Frauen in angenehmer Atmosphäre austauschen und informieren können. In diesem Rahmen sollen relevante Themen bearbeitet werden, Referate, Inputs oder Vorstellungen verschiedenster Art möglich sein, die für das Frauenleben in Gevelsberg wichtig sind.
Ausrichtung	Innerhalb des Angebots des Bürgerhaus Alte Johanneskirche gibt es die Möglichkeit, Migrantinnen direkt anzusprechen und einen Austausch mit weiteren Frauengruppen zu organisieren, z.B. auch mit Frauengruppen aus Schwelm und Ennepetal.
Wie erfolgt die aktive Einbeziehung der Migrantinnen/Migrantenselbstorganisationen/Integrationsrat?	Im Bürgerhaus Alte Johanneskirche im Stadtteil Vogelsang und im Stadtteil Berge existieren bereits Frauenangebote, die über das Frauencafé informiert werden können. Darüber hinaus sollen Migrantenselbstorganisationen eingeladen werden, um über ihre Angebot für Frauen zu referieren.
Besondere Potenziale der Migrantinnen	Diese können durch persönliche Ansprache in der Muttersprache gezielt Frauen informieren und einladen. Sie haben Zugang zu verschiedenen MSO der verschiedensten Gruppierungen in Gevelsberg und haben auch Kontakt zu Frauenveranstaltungen in anderen Städten.
Maßnahmebezogene Vernetzung – Kooperationen	Die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Gevelsberg, Frau Christel Hofschröder, kann gewonnen werden. Sie bietet Angebote für Frauen und Mütter an, z.T. auch mit Inhalten zu politischer Vernetzung und Mitbestimmung.
Geplante zeitliche Umsetzung der Maßnahme	Nach Absprache mit der Leitung des Bürgerhauses Alte Johanneskirche, Frau Potarczyk.
Übertragbarkeit und Dauerhaftigkeit	Das Café kann als Regelangebot über den Bezirk Vogelsang hinaus installiert werden. Es sollen Frauen aus allen Stadtteilen angesprochen werden und über Gevelsberg hinaus, da es innerhalb der „Frauenszene“ eine Vielzahl von engagierten Bürgerinnen und Arbeitskreisen gibt, wie z.B. den Arbeitskreis „Gegen häusliche Gewalt“.
Nutzung bereits vorhandener Ressourcen	Die Erprobung des Angebotes findet bereits statt, es wurde eine Stadtteilmutter aus dem Stadtteil Berge gewonnen; somit können weitere Frauen hinzukommen und sich organisieren.
Zusätzlich benötigte Ressourcen	Eine feste Ansprechpartnerin für das Frauencafé.

Förder- und Finanzmöglichkeiten recherchieren ▪ Welche Instrumente kommen in Frage?	Die Finanzierung kann durch städtische Gelder der Frauenbeauftragten oder des Quartiersmanagements Berge/Vogelsang/Bürgerhaus Alte Johanneskirche unterstützt werden. Einzelne Referate oder Informationsveranstaltungen könnten im Rahmen der jeweiligen Organisation oder Einrichtung finanziert werden. Sachkosten für Bewirtung im Café können durch Spenden finanziert werden. Zusätzlich könnten Mittel im Rahmen des Landesprogramms KOMM-IN, evtl. in Kombination mit dem Stadtteilprojekt Bürgerhaus Alte Johanneskirche generiert werden.
AnsprechpartnerIn	Christel Hofschroer, Stadt Gevelsberg; Regina Potarczyk, Stadt Gevelsberg



– Mehr Möglichkeiten, die deutsche Sprache zu lernen.
– Mehr für Kinder tun, damit sie eine bessere Zukunft haben. –
Gerechtigkeit für alle Menschen. – Bessere Beziehungen zwischen
Deutschen und Ausländern.

– La possibilité d'apprendre à parler l'allemand. – Beaucoup
faire pour les enfants, pour qu'ils auront un avenir meilleur – Egalité
pour tout le monde – Qu'il-y-a une bonne relation entre les étran-
gers et les Allemands.

Marie Guillette Troylukho Pfeifer, 51 Jahre
Ursprungsland: Mauritius

III. Von der Fachtagung zum Integrationsplan

2 Stadtteilmütter	
Idee/Bezeichnung der Maßnahme	Migrantinnen werden Stadtteilmütter – Qualifizierung und Einsatz
Zielgruppen	Frauen mit Migrationshintergrund aus den Stadtteilen der Stadt.
Ziel der Maßnahme	In dieser Qualifizierung soll ein Basiswissen vermittelt werden im Umgang mit den Belangen und Problemen der Migrantinnen in den Stadtteilen.
Beschreibung der Maßnahme	In der Stadt sollen Frauen mit Migrationshintergrund gewonnen werden, die sich engagieren und auch als Vermittlerin fungieren können, um im Stadtteil erste Ansprechpartnerin zu sein. Diese Stadtteilmütter sollen, um ihre Vermittlerinnenfunktion ausüben zu können, qualifiziert werden.
Ausrichtung	„Kümmerinnen“ für Stadtteile sind wünschenswert. Diese Stadtteilmütter engagieren sich in ihrem Umfeld für die Belange der Migrantinnen, stellen Kontakte her und öffnen Türen zu Beratungsstellen und Behörden. Sie sollten daher qualifiziert werden und eine Aufwandsentschädigung erhalten. Es sollte überlegt werden, ob es verschiedene Kümmerinnen z.B. für verschiedene Muttersprachen oder auch speziell für Jugendliche geben soll.
Wie erfolgt die aktive Einbeziehung der Migrantinnen/Migrantenselbstorganisationen/Integrationsrat?	Die Migrantinnen erhalten diese Qualifizierung und geben anschließend ihr Wissen und ihre Erfahrung an andere Migrantinnen weiter.
Besondere Potenziale der Migrantinnen	Migrantinnen können die Belange von Frauen und deren besondere Problematik in den Stadtteilen und den verschiedenen Kulturen am besten einschätzen und als allererste Ansprechpartnerinnen fungieren. Sie können vermitteln, begleiten und organisatorisch tätig werden, um damit den Dialog in den Stadtteilen fördern.
Maßnahmebezogene Vernetzung – Kooperationen	Die Vernetzung sollte mit anderen Hilfsangeboten und Arbeitskreisen stattfinden, z.B. Arbeitskreis „Gegen häusliche Gewalt“, Gleichstellungsstellen und anderen Kümmerern.
Geplante zeitliche Umsetzung der Maßnahme	Der Qualifizierungsumfang richtet sich nach den finanziellen Möglichkeiten und sollte sich an spezielle Programme anlehnen, z.B. an der Lotsenausbildung.
Übertragbarkeit und Dauerhaftigkeit	Qualifizierungen von Stadtteilkümmerinnen erweitern das Handlungsspektrum im Umgang mit verschiedenen Kulturen und sind somit nachhaltig angelegt.
Nutzung bereits vorhandener Ressourcen	Im Stadtteil Berge gibt es bereits eine Frau, die sich als Stadtteilmutter engagiert, aber noch keinerlei Grundqualifizierung erhalten hat.
Zusätzlich benötigte Ressourcen	Schulungsprogramm und die Finanzierung sowie Gewinnung der Frauen, die sich als Kümmerinnen engagieren wollen.
Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten recherchieren	Die Finanzierung kann durch kommunale Weiterbildungsetats erfolgen oder in einem weiteren Förderantrag KOMM-IN akquiriert werden. Aber auch Spendengelder verschiedener Organisationen können dafür verwendet werden.
Welche Instrumente kommen in Frage?	
Ansprechpartnerin	Christel Hofschröder, Stadt Gevelsberg

3

3.3. Kinder und Jugendliche

3	Elternschule
Idee/Bezeichnung der Maßnahme	Elternschule
Zielgruppen	Eltern von Kindern aus Grundschulen und Kindertageseinrichtungen mit Migrationshintergrund.
Ziel der Maßnahme	Installierung einer Elterngruppe in den Grundschulen mit der Vermittlung von Lerninhalten und Strukturen des deutschen Schulsystem, Beratung von Eltern, Vermittlung von Erziehungskompetenzen, offene Angebote wie z.B. Elterncafé, Übersetzungsdienste etc..
Beschreibung der Maßnahme	Es sollte durchschnittlich einmal pro Woche in den Räumen der Schule eine Elterngruppe angeboten werden, die auch zusätzliche Beratungstermine und Begleitung bei schulischen Angelegenheiten anbietet. Die Unterstützung des schulischen Lebens und das Zurechtfinden in unserem Schulsystem soll damit gewährleistet werden. Es ist sinnvoll die Kinder und Eltern direkt vom ersten Schuljahr an zu begleiten oder sogar schon im letzten Kindergartenjahr damit zu beginnen.
Ausrichtung	Ergänzendes Angebot der Einrichtung für Eltern zur Begleitung innerhalb des Schulunterrichts und zusätzlich in den Abendstunden, Förderung der Chancengleichheit und Integration in Grundschulen und Kitas.
Wie erfolgt die aktive Einbeziehung der Migranten/Migrantenselbstorganisationen/Integrationsrat?	In Absprache mit den Schulen und Kitas werden die Eltern mit Migrationshintergrund direkt informiert und Migrantenorganisationen angesprochen und eingeladen.
Besondere Potenziale der Migrant/innen	Können durch persönliche Ansprache in der Muttersprache informieren und Vertrauen schaffen.
Maßnahmebezogene Vernetzung – Kooperationen	Eine Vernetzung mit weiteren städtischen Einrichtungen kann erfolgen, z.B. mit der Stadtbücherei.
Geplante zeitliche Umsetzung der Maßnahme	Wurde bereits erprobt und kann in zwei Schulen mit Beginn des neuen Schuljahres starten.
Übertragbarkeit und Dauerhaftigkeit	Eine Übertragbarkeit und Ausweitung auf weitere Schulen und Kitas oder Familienzentren ist jederzeit möglich.
Nutzung bereits vorhandener Ressourcen	Die Erprobung einer Elternschule in Gevelsberg und Ennepetal hat bereits stattgefunden. Weiterer Bedarf wurde bereits angemeldet und eine Ausweitung auf Familienzentren erfragt.

III. Von der Fachtagung zum Integrationsplan

58

Zusätzlich benötigte Ressourcen	Feste Ansprechpartner an den einzelnen Schulen oder Kitas und ProjektmitarbeiterInnen mit Migrationshintergrund. Kosten pro Grundschule pro Schuljahr: ca. 10.000 Euro.
Förder- und Finanzmöglichkeiten recherchieren	▪ Kommunale Mittel ▪ Stiftungen ▪ Landes oder ESF-Förderung
▪ Welche Instrumente kommen in Frage?	
Ansprechpartnerin	Rita Miegel, VHS



Ich bin seit 9 Jahren in Deutschland. Gevelsberg ist für mich eine ruhige und schöne Stadt. Es wäre schön, wenn es mehr Sprachschulen gäbe. Außerdem bin ich der Meinung, dass wir für ein gutes Zusammenleben mehr Unterstützung bräuchten, was die Arbeitssuche und die Anerkennung von schulischen und beruflichen Qualifikationen angeht. Für ein gutes Zusammenleben wünsche ich mir noch mehr Toleranz, Gleichheit und Freundschaft.

Od 9 lat jestem w Niemczech. Gevelsberg jest dla mnie spokojnym i pięknym miastem. Było by pięknie, gdyby było więcej szkół językowych. Jestem tego zdania, że dla dobrego wspólnego życia potrzebujemy więcej pomocy, jeżeli chodzi o poszukiwanie pracy i uznanie kwalifikacji szkolnych i zawodowych. Dla wspólnego dobrego życia życzę sobie jeszcze więcej tolerancji, równości oraz przyjaźni.

Magdalena Tarnowski, 30 Jahre
Ursprungsland: Polen

3

GSDS: Gevelsberg sucht den Superstar – Talentschmiede Gevelsberg

Idee/Bezeichnung der Maßnahme	GSDS – Talente aus Gevelsberg werden entdeckt und gefördert.
Zielgruppen	Kinder und Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund.
Ziel der Maßnahme	Förderung der Potenziale von Kindern und Jugendlichen jenseits der Schule und ohne Leistungsdruck.
Beschreibung der Maßnahme	An einem speziellen und besonderen Tag werden einmal pro Jahr alle Gevelsberger Superstars eingeladen, ihre Talente vorzustellen. Inhaltlich gibt es keine Vorgaben: Anything goes, egal ob Sport, Musik, Akrobatik, Stimmenimitation etc. Alle, ob einzeln oder in Gruppen, sind willkommen. Eine Jury bewertet positiv (genau das Gegenteil zu Dieter Bohlen), vergibt Preise vor einem möglichst breiten über alle Schulen und Vereine verteilten Publikum.
Ausrichtung	Gesamtstädtisch über alle Kitas, Schulen und städtische und kirchliche Jugendgruppen sowie Sportvereine sowie Jugendmaßnahmen von AWO und VHS.
Wie erfolgt die aktive Einbeziehung der Migranten/Migrantenselbstorganisationen/Integrationsrat?	Über den Integrationsrat, den Runden Tisch Integration und über die drei in Gevelsberg ansässigen Migrantenselbstorganisationen.
Besondere Potenziale der Migrant/innen	Sprachkenntnisse, kulturelle Prägung durch das Herkunftsland
Maßnahmebezogene Vernetzung – Kooperationen	Über die Schulleiterkonferenz, Stadtsportbund, Jugendparlament etc. sind Vernetzungen und Kooperationen möglich.
Geplante zeitliche Umsetzung der Maßnahme	Entweder anlässlich der Veranstaltungen zum 125. Stadtjubiläum noch als Highlight am Ende des Jahres oder aber erst ab 2012.
Übertragbarkeit und Dauerhaftigkeit	Je nach Resonanz ist dieses Projekt dauerhaft in Gevelsberg zu installieren.
Nutzung bereits vorhandener Ressourcen	Einige Einrichtungen und Schulen wie z.B. die Hauptschule haben hier schon in anderen Zusammenhängen große Erfahrungen und Potenziale, die genutzt werden sollten.
Zusätzlich benötigte Ressourcen	Koordinator, Räumlichkeiten wie Aula oder Turnhalle, Jury mit Bürgermeister und Gevelsberger Prominenz.
Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten recherchieren	Es sollten über die heimische Wirtschaft und/oder über die Sparkasse oder AVU Auszeichnungen für alle Gevelsberger Superstars akquiriert werden.
Welche Instrumente kommen in Frage?	
AnsprechpartnerIn	N.N., Stadt Gevelsberg

III. Von der Fachtagung zum Integrationsplan

3 Integrationsbeauftragte an Schulen und Kitas	
Idee/Bezeichnung der Maßnahme	Benennung einer/s Integrationsbeauftragten an Schulen und Kitas und Durchführung von Interkulturellen Trainings an Schulen und Kindertageseinrichtungen
Zielgruppen	Lehrerinnen und Lehrer, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Schulen und Kindertageseinrichtungen.
Ziel und Beschreibung der Maßnahme	In diesem Seminar sollen Lehrerinnen und Lehrer, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Schulen und Kindertageseinrichtungen von speziell ausgebildeten Trainerinnen und Trainer grundlegende Fertigkeiten für die kreative Bewältigung von Kulturbeggnungen vermittelt werden. Der Dialog zwischen den Mitarbeiterinnen, den Kindern mit Migrationsintergrund und deren Eltern soll gefördert werden. In einem Prozess der interkulturellen Öffnung soll praxisbezogenes Wissen vermittelt werden zur direkten Anwendung im Arbeitsfeld. Eine Empfehlung in diesem Kontext sollte die Bestimmung einer/s Integrationsbeauftragten in jeder Einrichtung sein. Der oder die Integrationsbeauftragte kann dann in der Schule und in der Kita ähnliche Aufgaben erfüllen wie das Integrationsmanagement der Stadt Gevelsberg für ganz Gevelsberg. In den Schulen oder Kindertageseinrichtungen, aber auch in anderen Einrichtungen wie z.B. der Volkshochschule oder der AWO, können Seminare zu Interkulturellen Kompetenzen angeboten werden, die auf verschiedenen Stufen stattfinden und mit Abschlüssen von Basic, Professional und Master abschließen können.
Ausrichtung	Innerhalb der Schulen und Kindertageseinrichtungen soll die Interkulturelle Schulung (CCS-Cultur-Communication-Skills) das Handlungsspektrum aller MitarbeitInnen erweitern, da die Begegnung der Kulturen in den Schulen und Kitas einen erheblichen Einfluss auf das Lernen und das tägliche Miteinander hat.
Wie erfolgt die aktive Einbeziehung der Migranten/Migrantenselbstorganisationen/Integrationsrat?	Innerhalb der Seminare ist zu empfehlen, eine/n Trainer/in mit Migrationshintergrund zu beteiligen. Die Wahl oder Festlegung eines Integrationsbeauftragten in der Einrichtung kann eine Brücke sein zu den Migrantenselbstorganisationen, die oft versuchen, das schulische Leben zu unterstützen, z.B. durch Hausaufgabenhilfe etc..
Besondere Potenziale der Migrant/innen	MitarbeiterInnen mit Migrationshintergrund bereichern das Spektrum, da sie aus eigener Erfahrung berichten können.
Maßnahmebezogene Vernetzung – Kooperationen	Die Vernetzung kann in den Einrichtungen untereinander stattfinden. Mitarbeiter aus verschiedenen Einrichtungen können gemeinsam geschult werden. Integrationsbeauftragte können sich untereinander austauschen und einen Arbeitskreis installieren. Ansonsten enge Vernetzung zum Integrationsmanagement und dem Runden Tisch Integration.

Geplante zeitliche Umsetzung der Maßnahme	Der Umfang der Seminare umfasst rund 72 Unterrichtsstunden. Dabei kommt es auf die einzelnen Ausbildungsstufen an. Die Abfolge, wann die einzelnen Unterrichtsstunden abgeleistet werden können, richtet sich nach terminlichen Absprachen und organisatorischen Möglichkeiten der jeweiligen Einrichtungen. Der/die Integrationsbeauftragte kann turnusmäßig für einen bestimmten Zeitraum gewählt oder ermittelt werden.
Übertragbarkeit und Dauerhaftigkeit	Interkulturelle Schulungen verändern das Handlungsspektrum im Umgang mit verschiedenen Kulturen und sind somit nachhaltig angelegt. In einigen Familienzentren existieren bereits Integrationsbeauftragte. Die Ausweitung auf alle Einrichtungen ist zu empfehlen.
Nutzung bereits vorhandener Ressourcen	Die bereits installierten Integrationsbeauftragten können ihre Erfahrungen weitergeben und bilden die Grundlage für die weitere Vernetzung. Interkulturelle Schulungen haben bereits in anderen Einrichtungen stattgefunden, z.B. in der VHS. Dort wurden Trainer ausgebildet. Die Seminare sollten auf weitere Berufsfelder ausgedehnt werden. Die AWO verfügt hier ebenfalls über Erfahrungen.
Zusätzlich benötigte Ressourcen	Schulungsunterlagen und Informationsmaterial.
Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten recherchieren	Die Finanzierung kann durch kommunale Weiterbildungsmittel erfolgen oder in einem weiteren Förderantrag KOMM-IN akquiriert werden.
Welche Instrumente kommen in Frage?	
AnsprechpartnerIn	Rita Miegel, VHS



III. Von der Fachtagung zum Integrationsplan

4

3.4. Zusammenleben

4	Stadtteilkümmerer
Idee/Bezeichnung der Maßnahme	Wir kümmern uns um unseren Stadtteil!
Zielgruppen	Neuzugewanderte, Menschen mit Migrationshintergrund.
Ziel der Maßnahme	„Kümmerinnen“ und „Kümmerer“ für Stadtteile sind wünschenswert. Diese Stadtteilfrauen und Stadtteilmänner engagieren sich in ihrem Umfeld für die Belange der Migrantinnen, stellen Kontakte her und öffnen Türen zu Beratungsstellen und Behörden. Sie sollten dafür entsprechend begleitet und qualifiziert werden.
Beschreibung der Maßnahme	▪ Phase 1: Gewinnung der Kümmerinnen und Kümmerer ▪ Phase 2: Schulung der ehrenamtlich tätigen Gevelsberger Bürgerinnen und Bürger ▪ Kontakt- und Kommunikationsaufbau mit Werbematerialien in verschiedenen Sprachen, festen Örtlichkeiten, Zeiten. ▪ Hilfsangebote wie Übersetzungen, Familien-, Bildungs-, Elternberatung etc. benennen und anbieten. ▪ Unterstützung und Hilfe (z.B. Sprechstunden) in Kitas für Eltern und Kinder bei Fragen der Alltagsbewältigung und Lebensführung (z.B. Ausfüllen von Anträgen oder Begleitung bei Behördengängen) aufbauen. ▪ Mitorganisation von Stadtteilstesten, Freundschaftsfesten, Arbeitskreisen am Runden Tisch Integration etc..
Ausrichtung	Stadtteilbezogen auf die fünf Gevelsberger Stadtteile.
Wie erfolgt die aktive Einbeziehung der Migranten/Migrantenselbstorganisationen/Integrationsrat?	Gewinnung der Kümmererinnen und Kümmerer nach Möglichkeit aus den Reihen der Migrantenselbstorganisationen, des Integrationsrates und des Runden Tisches. Einbeziehung der Kitas und Schulen in die Akquise.
Besondere Potenziale der Migrant/innen	Wissen aufgrund ihrer Erfahrungen, was neu zugewanderten Menschen „am Herzen liegt“, und kennen sich aufgrund ihres langjährigen Aufenthaltes in Gevelsberg aus und verfügen i.d.R. über große interkulturelle Kompetenzen.
Maßnahmebezogene Vernetzung – Kooperationen	Vernetzung erfolgt über die gut aufgebauten Strukturen in Berge und Vogelsang sowie über die Italienische Mission. Zudem ist eine Vernetzung mit dem hier vorgestellten Projekt der „Stadtteilmütter“ wünschenswert.
Geplante zeitliche Umsetzung der Maßnahme	Gewinnung der Kümmerinnen und Kümmerer kann nach Freigabe des Integrationsplans durch den Rat der Stadt Gevelsberg erfolgen. Vorlaufphase wird mit ca. drei bis sechs Monaten angesetzt.
Nutzung bereits vorhandener Ressourcen	Bereits ehrenamtlich tätige Bürgerinnen und Bürger mit Zuwanderungsgeschichte sollten gezielt – nach Möglichkeit vom Bürgermeister der Stadt Gevelsberg – angesprochen werden.

Zusätzlich benötigte Ressourcen	Steuerung und Ansprechstation sollte über das Integrationsmanagement der Stadt Gevelsberg erfolgen, um jeweils einen Überblick zu behalten und um Bedarfe zu erkennen.
Förder- und Finanzmöglichkeiten recherchieren	▪ Kommunale Mittel ▪ Landesförderung/Quartiersmanagement ▪ Migrantenselbstorganisationen
▪ Welche Instrumente kommen in Frage?	
Ansprechpartner	N.N., Integrationsmanagement



Menschen sollten sich mit Respekt behandeln. Alle sollten in Frieden leben.

İnsan insana saygıyla davransın. Herkesin barış içinde yaşamasını istiyorum.

Güren Karakalkan, 20 Jahre
Ursprungsland: Türkei

III. Von der Fachtagung zum Integrationsplan

4 Haus der frühkindlichen Bildung und Begegnungszentrum der Kulturen	
Idee/Bezeichnung der Maßnahme	Weiterentwicklung des Bürgerhauses Alte Johanneskirche zu einem Begegnungszentrum der Kulturen und einem Haus der (frühkindlichen) Bildung.
Zielgruppen	Bürgerinnen und Bürger des Stadtteils Vogelsang/Talschiene und v.a verstärkt Menschen mit Migrationshintergrund.
Ziel der Maßnahme	Erstes Ziel ist der Ausbau der Kommunikation, des Dialogs und des persönlichen Austausches zwischen den Bewohnerinnen und Bewohnern des Stadtteils, der einen Migrantenanteil von fast 30% hat. Zweites Ziel ist die Verbesserung der Bildungschancen für Kinder und Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund.
Beschreibung der Maßnahme	Zu 1. Begegnungszentrum der Kulturen: Veranstaltungsangebote, Austauschprogramme, Kommunikations- und Begegnungsangebote. Zu 2. Haus der frühkindlichen Bildung: Bedarfe in Kitas und Schulen eruieren, Aufbau eines „kleinen“ Monitoringsystems im Stadtteil; Aufbau passgenauer Förderangebote für Kinder, Jugendliche und Eltern durch Angebote wie z.B. Hausaufgabenbetreuung und -hilfe, differenzierte Sprachangebote, Familienberatung, Einzelfallhilfe, Förderprogramme etc..
Ausrichtung	Zu 1. Noch weitere Förderung des erfolgreichen Weges und Programms des Bürgerhauses Alte Johanneskirche und Einbindung aller Menschen und Kulturen. Zu 2. Kinder und Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund besonders (aber nicht ausschließlich) aus den Stadtteilen Berge/Knapp und Vogelsang, die Sprach- und/oder Bildungsprobleme in Kitas oder Grundschulen haben, sollen verbesserte Bildungschancen erhalten.
Wie erfolgt die aktive Einbeziehung der Migranten/ Migrantenselbstorganisationen/Integrationsrat?	Einbindung erfolgt über die bereits in des Bürgerhauses Alte Johanneskirche integrierten Menschen mit ausländischen Wurzeln sowie über den Integrationsrat und den Runden Tisch Integration.
Besondere Potenziale der Migrant/innen	Zu 1. Begegnungszentrum der Kulturen: Hier können die Potenziale, Erfahrungen, Kontakte der beteiligten Menschen mit Migrationshintergrund vorbildlich eingebaut und zu einem zentralen Kernbereich ausgebaut werden. Zu 2. Haus der frühkindlichen Bildung: Die Mütter und Väter aus Kitas und Schulen, die bereits in der Elternschule oder/und in anderen Projekten mitarbeiten, können die Kontakte erleichtern bzw. herstellen und Türen öffnen, sodass die Bedarfe leichter zu ermitteln sind und passgenaue Angebote entwickelt werden können.

Maßnahmebezogene Vernetzung – Kooperationen	Durch die bereits in dem Bürgerhaus Alte Johanneskirche und in Berge/ Knapp angebotenen und zum Teil seit Jahren laufenden Projekte gibt es einerseits schon Best Practice vor Ort und andererseits sollten diese Angebote mit diesem neuen Projekt weiter gestärkt und unterstützt werden. Weitere Kooperationen und Vernetzung bestehen über die Schulleiterkonferenz und den Austausch mit den Kindergartenleiterinnen.
Geplante zeitliche Umsetzung der Maßnahme	Da dieses Projekt größtenteils professionell begleitet werden sollte, wird insbesondere aufgrund der unklaren Finanzierung eine längere Vorlaufzeit erforderlich sein. Frühestens ab 2012, wenn entsprechende Geldgeber oder/und Förderprogramme gefunden sind, kann mit dem Projekt begonnen werden.
Nutzung bereits vorhandener Ressourcen	Frau Potarczyk möglicherweise als Koordinatorin.
Zusätzlich benötigte Ressourcen	Eine weitere pädagogische Mitarbeiterin bzw. ein pädagogischer Mitarbeiter müsste eingestellt werden.
Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten recherchieren	▪ Landesförderung KOMM-IN ▪ Soziale Stadt
Welche Instrumente kommen in Frage?	
Ansprechpartnerin	Regina Potarczyk, Stadt Gevelsberg



III. Von der Fachtagung zum Integrationsplan

4 Sport und Integration	
Idee/Bezeichnung der Maßnahme	Gewinnung von Menschen mit Migrationshintergrund für die Gevelsberger Sportvereine.
Zielgruppen	Menschen mit Migrationshintergrund
Ziel der Maßnahme	▪ Aktivierung von Menschen mit Migrationshintergrund für Gevelsberger Sportvereine. ▪ Gewinnung und Schulung von Menschen mit Migrationshintergrund als Übungsleiter.
Beschreibung der Maßnahme	Es gibt erhebliche Vorbehalte und eine Vielzahl von Gründen (Herkunft, geschlechtsspezifische Ursachen, Ängste vor Übergriffen, Vorbehalte gegenüber deutschen Übungsleitern etc.) der Migrantinnen und Migranten, in deutsche Sportvereine einzutreten. Gleichzeitig ist der Sport geradezu prädestiniert, um Hindernisse und Schwellen leichter abzubauen. Es fehlen jedoch oft qualifizierte Übungsleiterinnen und Übungsleiter. Deshalb müssen diese Vorbehalte durch verschiedene Aktivitäten in Kitas und Schulen abgebaut werden wie z.B. Informationsveranstaltungen zu den Themen „Was ist ein Verein, wie funktioniert er, wie werde ich Mitglied etc.? Auch Gruppenhelferkurse des Landessportbundes, und gezielte sportliche Aktionen „Was kann man alles in Gevelsberger Sportvereinen machen?“ könnten helfen, neue Mitglieder zu gewinnen. Ein wichtiges Ziel dabei ist, Menschen mit Migrationshintergrund als Multiplikator oder/und Übungsleiter zu gewinnen und zu qualifizieren. Dies kann über Jugendliche ab 14 Jahren mit Migrationshintergrund in den Gevelsberger Schulen, dem Jugendzentrum oder den Gevelsberger Kirchengemeinden geschehen. Durch eine frühzeitige Qualifikation von interessierten Jugendlichen an Schulen könnte das Zusammenleben gefördert und könnten die Sportvereine gestärkt werden. Deshalb sollen verstärkt Schulleitung und Fachlehrerinnen und Fachlehrer kontaktiert werden, um qualifizierte und talentierte Kinder und Jugendliche zu erkennen und zur Förderung zu vermitteln. Dies könnte später als Schneeballeffekt wirken und weitere Jugendliche mobilisieren, sich für eine Tätigkeit im Sportverein zu engagieren. Auch über die erfolgreichen Stadtteilstunden könnten gezielte Aktionen helfen, neue Mitglieder zu gewinnen, wie auch durch gezielte Kooperationen mit den drei Migrantenselbstorganisationen. Frau Dahlhaus, Leiterin der Realschule, und Herr Battenberg, Leiter der Volkshochschule, haben sich zudem bereit erklärt, Kontakte zu einem Sportverein und zu einem Fußballverein herzustellen, um diese in den Integrationsprozess in Form einer Patenschaft einzubinden.
Ausrichtung	Gesamtstädtisch für alle Sportvereine.

Wie erfolgt die aktive Einbeziehung der Migranten/Migrantenselbstorganisationen/Integrationsrat?	Aktive Beteiligung der Migrantinnen und Migranten über Integrationsrat, Runder Tisch Integration und über Flyer, Broschüren sowie persönliche Ansprache in Kitas und Schulen.
Besondere Potenziale der Migrant/innen	Know-How und Erfahrungen einzelner Vereine resp. ihrer Abteilungen sowie bereits engagierter Menschen mit Migrationshintergrund nutzen und publik machen.
Maßnahmebezogene Vernetzung – Kooperationen	Enge Zusammenarbeit mit Sportvereinen, Schulen, Stadtsportbund sowie dem Landessportbund/Herrn Engelhardt.
Geplante zeitliche Umsetzung der Maßnahme	Nach Klärung der Interessen und Bedarfsermittlung kurzfristig umsetzbar.
Übertragbarkeit und Dauerhaftigkeit	Die Übertragbarkeit und Dauerhaftigkeit kann nur gewährleistet werden, wenn kontinuierliche Informationsarbeit betrieben wird, gezielte Aktionen regelmäßig erfolgen und wenn Akteure für die Integrationsarbeit im Sport in Gevelsberg gewonnen werden. Dieser Prozess wird über Jahre entwickelt und gefördert werden müssen, um Erfolge zu erzielen.
Nutzung bereits vorhandener Ressourcen	Aktive Vereinsvorstände und Übungsleiter einbinden sowie deren Erfahrungen und persönliche Kompetenzen nutzen.
Zusätzlich benötigte Ressourcen	Viel Zeit und hohe persönliche Kompetenz und Kommunikationsfähigkeiten müssen vorhanden sein, um die unterschiedlichen Akteure einzubinden und auch eine Vernetzung mit den öffentlichen Einrichtungen wie Schwimmbad, Hallen, Freiflächen etc. herzustellen, um verschiedene Akquise-Aktionen durchzuführen und Angebote bekannt zu machen.
Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten recherchieren Welche Instrumente kommen in Frage?	▪ Sportvereine ▪ Kommunale Mittel ▪ Stadtsportbund ▪ Landessportbund ▪ Deutscher Sportbund
Ansprechpartner	Herr Wehberg, Frau Dahlhaus, Realschule, Herr Marcegaglia, Stadt Gevelsberg Achim Battenberg, VHS u.a.



III. Von der Fachtagung zum Integrationsplan

4 Internationales Freundschaftsfest	
Idee/Bezeichnung der Maßnahme	Internationales Freundschaftsfest
Zielgruppen	Alle Gevelsberger Bürgerinnen und Bürger
Ziel der Maßnahme	Zusammenführung der Kulturen
Beschreibung der Maßnahme	Einrichtung eines jährlich stattfindenden „Internationalen Freundschaftsfestes“, welches Begegnungen/Gespräche und Austausch unter Bewahrung der Nationalität und Identität ermöglicht. Ein Fest, welches die Herzen der Menschen füreinander öffnet.
Ausrichtung	Freizeit – Freude – Kommunikation – Begegnung.
Wie erfolgt die aktive Einbeziehung der Migrantinnen/Migranten-selbstorganisationen/Integrationsrat?	Die Migrantinnen und Migranten planen gemeinsam mit der Stadt Gevelsberg oder auch mit den Menschen im jeweiligen Stadtteil das Internationale Freundschaftsfest.
Besondere Potenziale der Migrantinnen	Sie selbst und ihre verschiedenen Kulturen!
Maßnahmebezogene Vernetzung – Kooperationen	Das Fest könnte an vorhandene Feste anknüpfen und dann in weitere Stadtteile verlagert werden.
Geplante zeitliche Umsetzung der Maßnahme	Nach Verabschiedung des Integrationsplans durch den Rat der Stadt Gevelsberg direkte Umsetzung ab 2011 möglich. Danach jährliche Durchführung.
Übertragbarkeit und Dauerhaftigkeit	Nach Auswertung und Evaluation der Beteiligung können Aussagen über Erfolg, Übertragbarkeit und Dauerhaftigkeit gemacht werden.
Nutzung bereits vorhandener Ressourcen	Erfahrungen aus den bereits stattfindenden Stadtteilstesten und Stadtfeten können genutzt werden.
Zusätzlich benötigte Ressourcen	Insbesondere werden ehrenamtlich tätige Bürgerinnen und Bürger benötigt.
Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten recherchieren	Das Fest sollte nach Möglichkeit über Essen und Trinken finanziert werden. Ansonsten möglicherweise über ▪ Kommunale Mittel ▪ Sparkasse ▪ Bauverein ▪ Stiftungen
Welche Instrumente kommen in Frage?	
Ansprechpartner	Integrationsmanagement

4 Dialog der Kulturen und Religionen

Idee/Bezeichnung der Maßnahme	Dialog der Kulturen und Religionen – Bildung einer informellen Arbeitsgruppe in der Stadt Gevelsberg
Zielgruppen	Neuzuwanderer, Gevelsberger Bürgerinnen und Bürger mit und ohne Migrationshintergrund, Einheimische deutsche Bevölkerung
Ziel der Maßnahme	Der Dialog zwischen den Kulturen und Religionen soll gefördert und unterstützt werden. Insbesondere die islamische Religionsgemeinschaft sollte einbezogen werden, um diese im Sinne gegenseitiger Akzeptanz und Toleranz zur Mitgestaltung des Integrationsprozesses in der Stadt Gevelsberg zu gewinnen. Die Kommunikation und Offenheit zwischen unterschiedlichen Akteuren soll damit gefördert und ausgebaut werden. Auch die Übertragung von Verantwortung bezogen auf das Gemeinwohl der Stadt Gevelsberg soll dazu dienen, Selbstverantwortung und Bürgerbeteiligung zu stärken und neue Strategien einer zukünftigen Informations- und Öffentlichkeitsarbeit zu erarbeiten.
Beschreibung der Maßnahme	Gemeinsame Vorbereitung und Organisation von Informationsveranstaltungen, Ausstellungen, Exkursionen, Themenabenden, Diskussionsrunden zu den verschiedenen Religionen und Kulturen und den damit verbundenen Lebensweisen der Migrantinnen und Migranten. Das Gespräch mit zugewanderten Menschen sollte neben der Information über die jeweilige Kultur und Religion im Mittelpunkt stehen. Konkrete Veranstaltungs- und Informationsreihen z.B. zu: ▪ Weltreligionen ▪ Kultur der Länder ▪ Kunst in unterschiedlichen Kulturen – Sprachen ▪ Kochen in unterschiedlichen Kulturen
Ausrichtung	Zusätzliche Einbeziehung überörtlicher und überregionaler Organisationen und Verbände.
Wie erfolgt die aktive Einbeziehung der Migranten/Migranten-selbstorganisationen/Integrationsrat?	Aktive Einbindung der christlichen Gemeinden, der Italienischen Mission, der Mitglieder des Integrationsrates und die Einbindung des Islamisch-Türkischen Kulturvereins.
Besondere Potenziale der Migrant/innen	Die im Integrationsrat, am Runden Tisch und in den Migrantenselbstorganisationen tätigen Migrantinnen und Migranten sollten als Kooperationspartner gewonnen und deren kulturspezifische Kenntnisse und interkulturelle Kompetenzen genutzt werden.
Geplante zeitliche Umsetzung der Maßnahme	Erste Kontakte zu verschiedenen religiösen Gruppen ab Mai 2011; Zusammenstellung der Dialoggruppe und Beginn der Gespräche ab Oktober 2011.
Übertragbarkeit und Dauerhaftigkeit	Der Dialog ist auf Dauerhaftigkeit und Nachhaltigkeit ausgerichtet.

III. Von der Fachtagung zum Integrationsplan

70

Nutzung bereits vorhandener Ressourcen	Denkbar ist eine Einladung der verschiedenen Akteure und Kooperationspartner durch den Bürgermeister zu einem „Offenen Gespräch“ und Austausch über die zukünftige Ausrichtung der Integrationsarbeit in Gevelsberg. Nutzung von bereits bestehenden Kontakten zu christlichen Gemeinden und der Migrantenselbstorganisationen.
Zusätzlich benötigte Ressourcen	In der ersten Phase werden keine zusätzlichen finanziellen Ressourcen benötigt. Städtische MitarbeiterInnen, MitarbeiterInnen der VHS und der Kooperationspartner könnten die Arbeit im Rahmen ihrer originären Aufgabenerfüllung erledigen.
Förder- und Finanzmöglichkeiten recherchieren	▪ Kommunale Mittel ▪ Europäische Förderprogramme ▪ Vereine/ Kirchen/ Verbände ▪ Migrantenselbstorganisationen
Welche Instrumente kommen in Frage?	
Ansprechpartner	Achim Battenberg/Iris Baeck, VHS



Die Ausländer und die Deutschen müssen sich mit Respekt behandeln. Sie sollen die Nationalität des Anderen respektieren. Man sollte die verschiedenen Nationalitäten mehr zusammenbringen.

Fabrizio Masotano, 19 Jahre
Ursprungsland: Italien

4 Internationaler Garten

Idee/Bezeichnung der Maßnahme	Internationaler Garten
Zielgruppen	Alle Bürger und Bürgerinnen, v.a. aber auch mit Migrationshintergrund, die Freude an „Natur und Gärtnern“ haben.
Ziel der Maßnahme	Eine Landschaftsfläche kultivieren und dort verschiedene Pflanzen und Gewürze aus anderen Ländern und Regionen züchten.
Beschreibung der Maßnahme	Es kann eine Arbeitsgruppe gebildet werden, die zunächst ein zur Verfügung gestelltes Grundstück urbar macht, einzäunt und allmählich entsprechend der Jahreszeiten anfängt mit der Bepflanzung. Jedes Mitglied kann sich einbringen, Arbeitsstunden übernehmen und auch Freizeit in dem Garten verbringen.
Ausrichtung	Viele Migranten/innen besitzen kein eigenes Grundstück und können heimische Gemüsesorten und Gewürze nur im Geschäft kaufen. Der Garten kann ein anderer Ort der Begegnung und der gemeinsamen Freizeitgestaltung werden.
Wie erfolgt die aktive Einbeziehung der Migranten/Migranten-selbstorganisationen/Integrationsrat?	Über den „Runden Tisch“, Flyer und Aufnahme in das Programmheft der VHS sowie über direkte Ansprache.
Besondere Potenziale der Migrant/innen	Besondere Kenntnisse über spezielle Pflanzenarten und deren Verwendung, deren Pflege und Verarbeitung.
Maßnahmebezogene Vernetzung – Kooperationen	Der Verein Naturfreunde und die lokale Agenda können Ansprechpartner sein. Es kann sich eine Arbeitsgruppe bilden und Aufgaben verteilen. Zwei Verantwortliche und Initiatorinnen haben sich bereits gemeldet und beabsichtigen die Idee umzusetzen.
Geplante zeitliche Umsetzung der Maßnahme	Das erste Treffen kann in den Räumlichkeiten der VHS bereits im Frühjahr 2011 stattfinden, zu dem Teilnehmende aus den Workshops eingeladen werden. Ein Garten ist immer ein mehrjähriges Projekt.
Übertragbarkeit und Dauerhaftigkeit	Durch die allmähliche Bepflanzung wird das Grundstück schöner und interessanter und nach und nach können Gartenfreunde gewonnen werden. Gerade ältere Bürgerinnen und Bürger haben zeitliche Ressourcen.
Nutzung bereits vorhandener Ressourcen	Ein brachliegendes Grundstück der Stadt.
Zusätzlich benötigte Ressourcen	Freiwillige Helferinnen und Helfer sowie einige Gartengeräte.
Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten recherchieren	Über Ehrenamt und Spenden. Es sind nur geringe Kosten erforderlich, z.T. können sogar Gartenabfälle eingesammelt und verwendet werden.
▪ Welche Instrumente kommen in Frage?	
Ansprechpartnerin	Annette Bußmann

III. Von der Fachtagung zum Integrationsplan

3.5. Integration und Kommune

	Werbung und Öffentlichkeitsarbeit
Idee/Bezeichnung der Maßnahme	Größere Bekanntmachung des Integrationsrates und des Runden Tisches Integration
Zielgruppen	Alle Gevelsberger Bürgerinnen und Bürger, v.a. aber solche mit Migrationshintergrund auf die Mitwirkungsorgane in Gevelsberg – Integrationsrat und Runder Tisch Integration – hinweisen und zur Mitarbeit motivieren.
Ziel der Maßnahme	▪ Stärkere Beteiligung an zukünftigen Wahlen. ▪ Aktives ehrenamtliches Bürgerengagement stärken. ▪ Sensibilisierung und Information der Öffentlichkeit.
Beschreibung der Maßnahme	Planung proaktiver Öffentlichkeitsarbeit: Wichtige Themen der Integrationsarbeit und wichtige Organe werden in der Öffentlichkeit vorgestellt und die Bevölkerung soll weiter informiert und sensibilisiert werden. Dazu können folgende Werbemittel eingesetzt und geplant werden: ▪ Handzettel, Flyer, Plakate, ▪ Presseinformationen, ▪ Entwicklung eines Gevelsberger Slogans wie z.B. „Zuhause in Gevelsberg“, „Zusammenleben in Gevelsberg“ etc., ▪ Stadtteilbezogene Treffen, Stadtteilstoffe etc., ▪ Weitere Aktionen wie Patensuche, Vorbild-Day etc. entwickeln und umsetzen, ▪ Homepage mit Veranstaltungshinweisen etc..
Ausrichtung	Werbung – Marketing – Öffentlichkeitsarbeit – Aktionen
Wie erfolgt die aktive Einbeziehung der Migranten/Migrantenselbstorganisationen/Integrationsrat?	Aktionen werden gemeinsam mit dem Integrationsrat, dem Runden Tisch und den drei in Gevelsberg besonders aktiven Migrantenselbstorganisationen geplant und umgesetzt.
Besondere Potenziale der Migrant/innen	Sie wissen besser, an wen Flyer, Handzettel verteilt werden können und wie öffentlichkeitswirksame Aktionen organisiert werden könnten.
Maßnahmebezogene Vernetzung – Kooperationen	Alle bisher gewonnenen Einrichtungen und Menschen sowohl aus dem formellen als auch aus dem informellen Bereich könnten die Werbemittel verteilen und in bestimmte Werbeaktionen eingebunden werden.

Geplante zeitliche Umsetzung der Maßnahme	Nach Verabschiedung des Integrationsplans durch den Rat der Stadt Gevelsberg direkte Umsetzung ab Mai 2011 möglich.
Übertragbarkeit und Dauerhaftigkeit	Nach erfolgter Auswertung und Evaluation der Aktion – wie viele Bürgerinnen und Bürger konnten erreicht und gewonnen werden, wie war die Resonanz etc. – können erste Aussagen über Erfolg, Übertragbarkeit und Dauerhaftigkeit gemacht werden.
Nutzung bereits vorhandener Ressourcen	Die Volkshochschule Ennepe-Ruhr-Süd könnte mit ihrer Design- und Werbeabteilung die Aktion fachlich und professionell begleiten und unterstützen.
Zusätzlich benötigte Ressourcen	Werbekosten für ca. 2000 Handzettel, Flyer sowie ein bis zwei Aktionen: rund 1000,- €.
Förder- und Finanzmöglichkeiten recherchieren	▪ Kommunale Mittel ▪ Sparkasse fragen ▪ Evtl. Eigenanteil VHS/Bereitstellung des Personals
▪ Welche Instrumente kommen in Frage?	
Ansprechpartner	Spiridon Tsiokas, Erster Vorsitzender des Integrationsrates, Achim Battenberg, VHS



III. Von der Fachtagung zum Integrationsplan

Homepage: Integration in Gevelsberg	
Idee/Bezeichnung der Maßnahme	Homepage für Integration in Gevelsberg mit allen wichtigen Informationen und Veranstaltungshinweisen
Zielgruppen	Alle Gevelsberger Bürgerinnen und Bürger, v.a. aber mit Migrationshintergrund.
Ziel der Maßnahme	Stärkere Beteiligung an Veranstaltungen, besserer Informationsfluss.
Beschreibung der Maßnahme	Planung proaktiver Öffentlichkeitsarbeit: Benennung wichtiger Anlaufstellen in allen Bereichen, Informationen und Zuständigkeiten sowie Freizeitmöglichkeiten und Veranstaltungshinweisen.
Ausrichtung	Werbung – Marketing – Partizipation – kultureller Austausch.
Wie erfolgt die aktive Einbeziehung der Migranten/Migrantenselbstorganisationen/Migrationsrat?	Alle Informationen und Veranstaltungshinweise der Organisationen etc. werden aufgenommen.
Besondere Potenziale der Migrant/innen	Sie können sagen, welche Informationen aus ihrer Sicht wichtig sind.
Maßnahmebezogene Vernetzung – Kooperationen	Alle bisher gewonnenen Einrichtungen und Menschen, sowohl aus dem formellen als auch aus dem informellen Sektor, könnten Anregung geben und Informationen zusammentragen.
Geplante zeitliche Umsetzung der Maßnahme	Nach Verabschiedung des Integrationsplans durch den Rat der Stadt Gevelsberg direkte Umsetzung ab Mai 2011 möglich.
Übertragbarkeit und Dauerhaftigkeit	Einrichtung eines Besucherzählers auf der Homepage.
Nutzung bereits vorhandener Ressourcen	Die VHS Ennepe-Ruhr-Süd hat mit dem Integrationshandbuch, welches sie für die Stadt Gevelsberg hergestellt hat, schon viele Informationen über ansässige Vereine, Institutionen etc. gesammelt.
Zusätzlich benötigte Ressourcen	Webdesigner zur Einrichtung dieser Seite, Gewinnung einer Kraft, welche die Seite kontinuierlich pflegt und Informationen aufnehmen kann.
Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten recherchieren	Kommunale Mittel über das Integrationsmanagement.
Welche Instrumente kommen in Frage?	
AnsprechpartnerIn	N.N.

III. Von der Fachtagung zum Integrationsplan

3.6. Weitere Vorschläge im Überblick

Weitere Vorschläge

Rathaus:

Stadtverwaltung erstellt eine Liste ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die über Fremdsprachenkenntnisse verfügen. So könnte Menschen mit Migrationshintergrund und geringen deutschen Sprachkenntnissen im Rathaus eine Übersetzungshilfe angeboten werden.

Parteien und Kommunale Politik

sollte verstärkt auf die gesellschaftliche Partizipation der ausländischen Bevölkerung setzen. Demokratische Parteien sollten Menschen mit Migrationshintergrund motivieren und werben, sich in den Parteien zu engagieren.

Politik:

Geschäftsstelle für Integrationsrat und Integrationsbüro sollte eingerichtet werden.

Jugendforum:

Das Jugendforum soll stärker in den Prozess eingebaut werden und gezielte jugendspezifische Projekte des interkulturellen Zusammenlebens auf die Agenda setzen.

Integration von Anfang an:

Ab Geburt Förderketten für nichtdeutsche und auch deutsche Kinder mit Förderbedarf aufbauen. Integrationsfördernde Maßnahmen sollten schwerpunktmäßig in den Bereichen Bildung, Sprache und Partizipation ergriffen werden. Integrative Funktion von Bildung und Schule wie HS und Förderschulen weiter unterstützen.

Flächendeckende Sprachförderung in allen Kitas: Sprache und Bildung sind der Schlüssel zum Integrationserfolg: Neben den schon angebotenen Sprach- und Integrationskursen v.a. da weitere Angebote entwickeln, „wo es brennt“, und v.a. in Kitas. Vernetzung mit der Steuerungsgruppe Bildungslandschaft Gevelsberg und den dort formulierten Empfehlungen von Prof. Deinet.

Monitoringsystem:

Aufbau eines Monitoringsystems gemeinsam und in Absprache mit dem Bildungsnetzwerk unter Federführung des Fachbereichs Bildung, Jugend und Soziales. Verwirklichungschancen und Teilhabe messbar machen in der Schulstatistik und im Übergangssystem.

Migrationszentrum:

Aufbau eines Integrationszentrums analog zum Aufbau der Alten Johanneskirche als Bürgerhaus.

Förderung der Stadtteile Talschiene und Berge/Knapp

durch Aufnahme in das Programm „Soziale Stadt“ des Landes NRW initiieren. Dieses Programm bietet die Chance, die Lebensbedingungen in städtischen Problemgebieten mit überdurchschnittlich hohen Anteilen Zugewanderter zu verbessern.

Seniorenarbeit:

Da die Rückkehr älterer Migrantinnen und Migranten weiter zunehmend stark abnehmen wird und sich traditionelle Familienstrukturen verändern werden, müssen entsprechende Angebote zukünftig in der Senioren-, Gesundheits- und Sozialpolitik entwickelt werden. Beispiele sind multikulturelle Pflegedienste und die Qualifizierung pflegender Angehöriger, bedarfsgerechte Beratung von Diensten und Einrichtungen der Altenhilfe.

Familienzentren und Kitas

als Anlaufstelle für Bildung, Beratung und Betreuung mit migrationsspezifischen Angeboten ausbauen.

Lebensretter gesucht – Helfen bei der Freiwilligen Feuerwehr:

Unterstützung der Werbekampagne des Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen, um mehr Menschen für die ehrenamtliche Tätigkeit bei der Freiwilligen Feuerwehr zu gewinnen.

III. Von der Fachtagung zum Integrationsplan

Sport:

Gezielte Sportangebote für muslimische Frauen und Mädchen.

Sport:

Besondere Sportveranstaltungen zu besonderen Zeiten und zu besonderen Orten wie z.B. Mitternachtssport, Streetsoccer, Gevelsberger Sportwochenende unter größtmöglicher Beteiligung junger Migrantinnen und Migranten.

Interkulturelle Bildung

auf allen Ebenen vom Kindergarten bis in die Verwaltungen, Unternehmen usw. einbauen und entwickeln. Schulungen im Bereich „Trägerübergreifende Qualifikation von Fachkräften“, besonders aus dem pädagogischen Bereich, anbieten. Integrationsworkshop für Führungskräfte in Kommunen – Interkulturelle Bildung als Selbstverpflichtung von Verwaltung und Unternehmen („Gevelsberg geht neue Wege“) einbauen.

Aktive Arbeitsmarktpolitik

mit gezielten Migrationsangeboten weiter fördern und ausbauen; insbesondere in belasteten Stadtteilen.

Lesestunden:

Vorlesestunden für Kinder mit Migrationshintergrund im Alter von drei bis acht Jahren organisieren; v.a. auch mit Müttern mit Migrationshintergrund als Vorleserinnen. Die Werbung ehrenamtlicher Vorleserinnen sollte über die Kitas, Grundschulen und Migrantenselbstorganisationen erfolgen.

Sprachkursangebot in Kombination mit einem Kochkurs für Frauen:

Begegnungen schaffen, voneinander lernen, die Deutschkenntnisse dabei verbessern und die kulturellen Besonderheiten internationaler Küchen kennenlernen und private Beziehungen zwischen deutschen und nicht-deutschen Gevelsbergerinnen fördern.

Berichterstattung:

Es sollte alle zwei Jahre ein Integrationsbericht erstellt werden, aus dem hervorgeht, welche Projekte umgesetzt wurden und welche alte und neue Herausforderungen sowie Probleme in Gevelsberg bestehen. Zudem sollte es eine kontinuierliche Berichterstattung und ein entsprechendes Controlling bei den umgesetzten Projekten geben. Dazu müssen Indikatoren erhoben und Ziele festgelegt werden.



IV. Zusammenfassung

1. Handlungsstrategien und Handlungsempfehlungen auf einen Blick

Der erste Gevelsberger Integrationsplan wurde im Rahmen der Förderung durch das Landesprogramm KOMM-IN des Ministeriums für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen erstellt. Er beschreibt die demographische und soziale Situation der Menschen in Gevelsberg und zeigt vorhandene Potenziale und vorbildliche, schon vorhandene Beispiele aus der Praxis auf. Auf der Fachtagung und in Arbeitskreisen und Workshops sowie in Interviews wurden diese Ergebnisse vorgestellt. Insgesamt wurden mit über 100 beteiligten Akteuren und Einrichtungen Herausforderungen und Probleme benannt und beschrieben. Hieraus wurden Empfehlungen abgeleitet, die einen Diskussionsprozess über die zukünftige Integrationsarbeit sowie konkrete Maßnahmen und Projekte anregen sollen.

Der Integrationsplan schlägt vor:

1. Die Verabschiedung einer Gevelsberger Integrationserklärung, die die Grundlagen, Ziele und Werte der Integrationsarbeit auf eine breite gesellschaftliche Grundlage stellt und einen Konsens über gemeinsame Grundwerte erzielen möchte.

2. Als weiteres zusätzliches Element der politischen Steuerung neben dem bereits gewählten Integrationsrat die Einrichtung eines Gevelsberger Runden Tisches Integration, der die Rolle eines Integrationsbeirates spielen sollte. Hier werden einerseits wichtige Institutionen der Wohlfahrtspflege wie etwa die AWO und die Diakonie eingebunden und andererseits neue Akteure gezielt gewonnen. Der Runde Tisch als partizipatives Beteiligungselement moderner Zivilgesellschaften bietet die Möglichkeit der aktiven Bürgerbeteiligung für alle Bürgerinnen und Bürger mit und ohne Zuwanderungsgeschichte, die sich engagieren und beteiligen möchten.

3. Die Einführung eines Integrationsmanagements, um Integration zukünftig strukturiert, vernetzt und koordiniert steuern zu können.

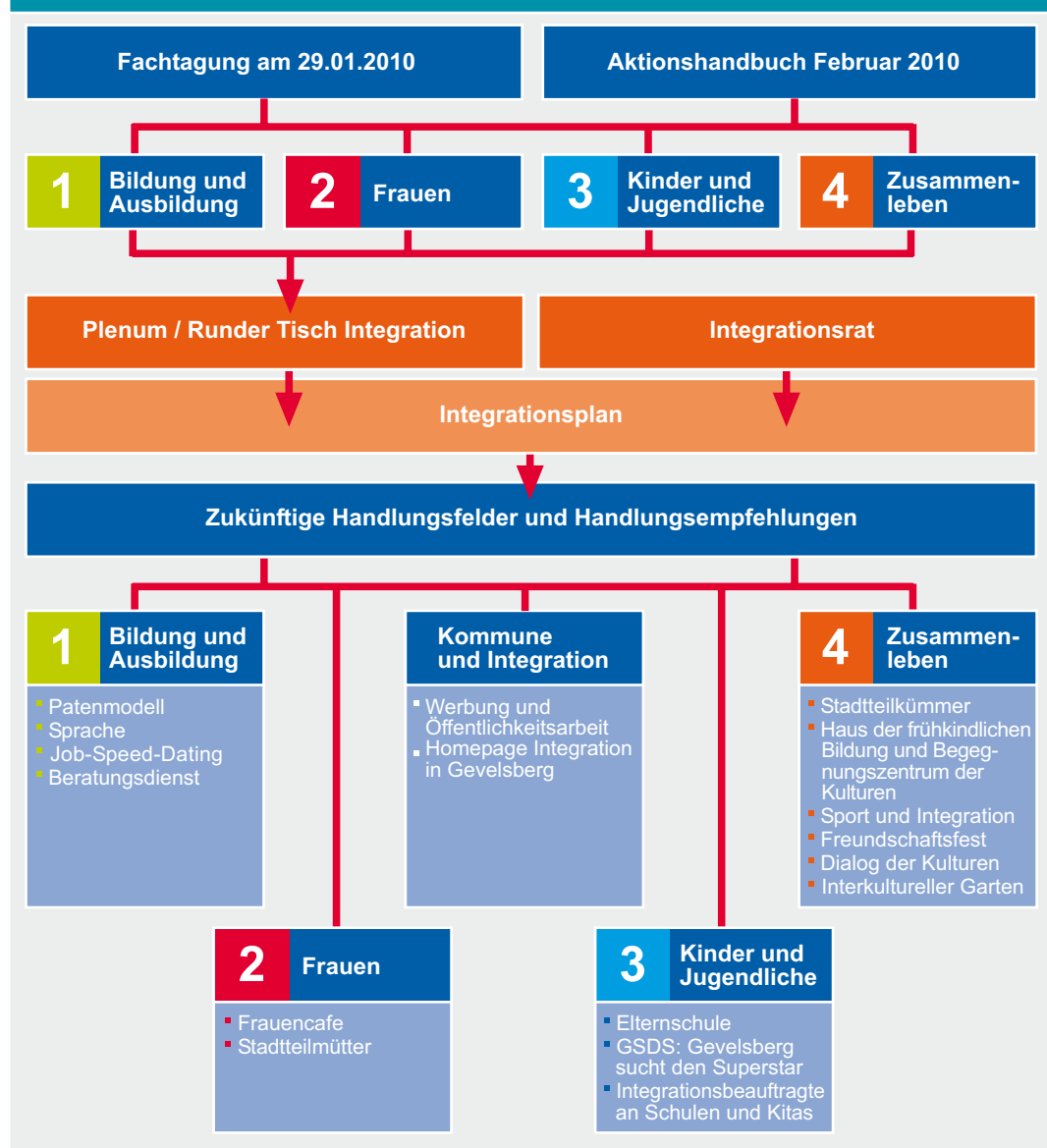
4. 17 konkrete Handlungsempfehlungen.

Damit ist die zweite Phase von KOMM-IN abgeschlossen. Anhand des abschließenden Schaubildes können der Prozess, der Fortschritt und die konkreten Ergebnisse sowie Handlungsempfehlungen zusammenfassend betrachtet werden.



IV. Zusammenfassung

Abbildung 15: Integration in Gevelsberg - nach Abschluss der zweiten Phase KOMM-IN



Stand Januar 2011

IV. Zusammenfassung

2. Was wichtig ist? Zusammenfassung aus der Perspektive eines Zugewanderten



Mein Name ist Rajneesh Seeray und ich komme aus Mauritius. Ich bin im Januar 2009 nach Deutschland gekommen. Nach meinem erfolgreichen B1 Kurs an der Berlitz Sprachschule, habe ich an der Berufsbezogenen Sprachförderung der VHS in Gevelsberg teilgenommen. Im Februar letzten Jahres sollte ich im Rahmen des genannten Kurses eine Praktikumsstelle suchen. Ich habe mich an der Hauptschule in Gevelsberg beworben und konnte dort sofort für 7 Monate als Englischlehrer arbeiten. Jetzt bin ich an einer Privatschule als English Assistant Lehrer beschäftigt. Daneben unterrichte ich auch Französisch für Erwachsene an der VHS in Witten. Ich wohne seit 2 Jahren in Gevelsberg und die Stadt gefällt mir sehr.

Was es in Gevelsberg bereits für Einrichtungen und Veranstaltungen gibt?

Was es in Gevelsberg bereits gibt? Es gibt folgende Einrichtungen und Veranstaltungen: Für Neubürger gibt es einen Neubürgerempfang zweimal pro Jahr, es gibt ein Begrüßungspaket für Babys und die Woche für Zivilcourage und gegen Rechts. Außerdem gibt es das Bür-

gerhaus „Alte Johanneskirche“, den Nachbarschaftstreff in Berge, verschiedene Vereine der verschiedenen Kulturen und eine internationale Kochgruppe.

Interessante Zahlen von Gevelsberg...

Ich möchte gerne ein paar Zahlen von Gevelsberg vorstellen: 3. 073 von 32. 013 Einwohnern, das entspricht 9,59% der Gevelsberger Bevölkerung, haben einen ausländischen Pass. Die stärksten Gruppen sind die Italiener mit 23,5%, dann die Türken mit 1. 008 Personen, das heißt 21,1%. Danach kommen die Polen mit 576 Personen (12,1%), dann folgen die Griechen mit 8,2% (393 Personen). Es gibt auch eine größere Gruppe von Migranten aus dem ehemaligen Jugoslawien, Russland, Kasachstan und Sri Lanka.

In der Alterstruktur sind die 15 bis 65 Jährigen mit 69,7% die größte Gruppe gefolgt von den unter 15 Jährigen mit 22,7%. Die über 65 Jährigen machen 7,6% aus. Von den schulpflichtigen Schülern besuchen 59,7% eine Hauptschule, 25,7% eine Realschule, 5,2% ein Gymnasium und 9,4% eine Förderschule. Bestätigt wird dies auch durch meine persönlichen Erfahrungen an der Gevelsberger Hauptschule, bei der ich als Englischlehrer beschäftigt war. In einer neunten Klasse hatten von 25 Schülern 15 Schüler einen Migrationshintergrund.

Welche Ideen und Vorschläge zum Thema Integration wurden eigentlich in den Workshops vertieft?

Nach der Fachtagung, die ich selbst besucht habe, wurden die Ideen und Vorschläge zum Thema Integration in vier Workshops vertieft. Es geht dabei um die Bereiche Bildung und Ausbildung, Frauen, Kinder und Jugendliche und Zusammenleben.

IV. Zusammenfassung

Zum Thema **Bildung und Ausbildung** sind folgende Ideen genannt worden: GSDS (Gevelsberg sucht den Superstar) – dort können Jugendliche zeigen, was sie können.

Beim Job-Speed-Dating können Unternehmen und Bewerber viele Bewerbungsgespräche führen.

Beim Thema **Frauen** gab es folgende Vorschläge: Sprachförderung und Elternschule sowie Kümmerinnen, um für Migrantinnen Kontakte zu Beratungsstellen und Behörden herzustellen. Ein Frauencafé wurde auch vorgeschlagen. Vorstellbar ist auch ein Migrationszentrum in Gevelsberg.

Für **Jugendliche** könnten besondere Sportangebote, z.B. Fußball, Boxen, Basketball, Skateboarding organisiert werden. Außerdem könnte ich mir vorstellen für Schüler Nachhilfe anzubieten. Hilfreich wäre auch der Vorschlag, einen Schüler zu wählen, der an jeder Schule die Integration betreut.

Beim **Zusammenleben** gab es den Vorschlag, ein internationales Freundschaftsfest stattfinden zu lassen und dadurch verschiedene Kulturen kennen zu lernen. Denkbar ist der Aufbau einer interkulturellen Homepage, die über wichtige Veranstaltungen informiert.

Ich denke, Zuwanderung macht unsere Stadt reicher!

Zuwanderung macht die Stadt reicher und bringt Chancen für Gevelsberg mit sich. Es reicht aber nicht, dass verschiedene Kulturen nur nebeneinander herleben. Das heißt, dass wir eine Erklärung von Deutschen und Migranten brauchen, in der Ziele, Werte, Normen festgehalten sind. Ich meine damit, dass alle Parteien ein gemeinsames Ziel haben müssen, sodass Integration in Gevelsberg erreicht wird. Wichtig finde ich folgenden Satz: „Unsere Stadt möchte, dass die Kinder, die Frauen und alle Bürgerinnen und Bürger mit und ohne Migrationshintergrund sich in Gevelsberg wohlfühlen.“

Runder Tisch Integration in Gevelsberg?

Was ich noch interessant finde, ist, dass ein Runder Tisch Integration eingesetzt werden könnte. Wie alle Bürgerinnen und Bürger wissen, gab es bisher in Gevelsberg keinen Runden Tisch Integration. Ich finde es sehr gut, dass alle Bürgerinnen und Bürger, die Interesse und Mut haben, an dem Runden Tisch teilnehmen dürfen. Dort kann man dann mit Politikern und Paten die Probleme der Leute besprechen und lösen.

Es ist notwendig, dass die ganze Integrationsarbeit von einer Stelle geleitet wird, damit alle Menschen zusammen arbeiten können. Die Zusammenarbeit und Koordination der Leute ist sehr wichtig, weil nur so Integrationsarbeit stattfinden kann.

Es sind 17 konkrete Handlungsempfehlungen formuliert worden!

Unter den 17 konkreten Handlungsempfehlungen finde ich den Sprachkurs besonders wichtig. Das Ziel ist allen Menschen mit Migrationshintergrund, die Probleme mit der deutschen Sprache haben, zu helfen. Der Beratungsdienst gefällt mir auch sehr, weil ausländische Unternehmen aus Gevelsberg unterstützt werden sollen. Das Frauencafé finde ich auch interessant, um Frauen die Möglichkeit zu geben sich zu treffen und zu reden. Der Gedankenaustausch und der Ideenaustausch zwischen Frauen kann viele Probleme lösen. Ich bin der Meinung, dass GSDS auch eine gute Sache für die Jugendlichen ist. Diese jungen Leute können ihre Talente zeigen. Auch das Thema Sport und Integration finde ich gut, weil beim Sport sich die Kulturen gut mischen. Auch an einem Freundschaftsfest würde ich sehr gerne teilnehmen, weil ich neugierig bin, neue Leute, ihre Kulturen, Religionen und ihre Küche kennen zu lernen.

Literaturhinweise

- Battenberg, Achim, Uwe Müllenmeister-Faust: Sozial- und Demographiebericht Gevelsberg 2008, Gevelsberg 2008
- Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration. Achter Bericht über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland. Deutscher Bundestag, Drucksache 17/2400, Berlin 2010, www.dipbt.bundestag.de/dip21/btd/17/0241702400.pdf
- Bertelsmann Stiftung: Demographiebericht. www.wegweiser-kommune.de
- Bertelsmann Stiftung: Kommunen in Bewegung – für Teilhabe und Gerechtigkeit. Kommunale Arbeitsfelder der Bertelsmann Stiftung. Gütersloh 2008
- Bertelsmann Stiftung, Migration Policy Institute (Hrsg.): Migration und Integration gestalten. Gütersloh 2008
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hrsg.): Migrationsbericht. Berlin 2008. www.bmi.bund.de
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales: Lebenslagen in Deutschland. Der 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Berlin 2008
- Der Nationale Integrationsplan. Neue Wege – Neue Chancen. Hrsg.: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung. Berlin 2007. <http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Publikation/IB/Anlagen/nationaler-integrationsplan,property=publicationFile.pdf>
- Erfolgreich in Nordrhein-Westfalen. Zugewanderte – Potenziale für die Wirtschaft. Hrsg.: Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf 2007. www.mgffi.nrw.de
- „Es war nicht immer leicht... Unser Weg in eine neue Heimat. Zuwanderer erinnern sich“. Hrsg. VHS Ennepe-Ruhr-Süd, Gevelsberg 2008
- Friedrich-Ebert-Stiftung: www.library.fesde/pdf-files/do/07504.pdf
- Integration als Chance für Nordrhein-Westfalen und seine Kommunen. Potenziale nutzen – aus Erfahrungen lernen. Hrsg.: Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf 2007
- Integrationshandbuch der Stadt Gevelsberg. Erstellt von der Volkshochschule Ennepe-Ruhr-Süd und Hrsg.: Stadt Gevelsberg, Gevelsberg 2010
- Integrationskonzept der Stadt Aachen, Aachen Mai 2006
- Integration ohne Plan? Migration im Spannungsfeld von Inklusion und Exklusion. Hessische Blätter für Volksbildung, 1/2008, Frankfurt 2008
- Lexikon zur Soziologie. Hrsg.: W. Fuchs u.a., Opladen 1978
- Kronauer, M. (2007): Inklusion-Exklusion: Ein Klärungsversuch, Vortrag auf dem 10. DIE Forum Weiterbildung
- Ley, Astrid, Ludwig Weitz: Praxis Bürgerbeteiligung. Ein Methodenhandbuch, Bonn 2003
- Migrationsbericht des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge im Auftrag der Bundesregierung. Migrationsbericht 2009 In: http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/2011/Migrationsbericht_2009_de.pdf;jsessionid=2B1E5F396284E1AC5FDA7D9328598849?__blob=publicationFile
- Nordrhein-Westfalen: Land der neuen Integrationschancen. 1. Integrationsbericht der Landesregierung. Hrsg.: Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf 2008
- Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration: Einwanderungsgesellschaft 2010. Jahresgutachten mit Integrationsbarometer. www.svr-migration.de
- Straßburger, Gaby, Stefan Bestmann, Stiftung Mitarbeit: Praxishandbuch für sozialraumorientierte interkulturelle Arbeit. Bonn 2008
- Wippermann, Carsten, Berthold Bodo Flaig: Lebenswelten von Migrantinnen und Migranten. In: Aus Politik und Zeitgeschichte (ApuZ), 5/2009, 26. Januar 2009, S. 3-11

Abkürzungsverzeichnis

a.a.O.	- am angegebenen Ort	Hrsg.	- Herausgeber
BAMF	- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge	hrsg.	- herausgegeben
BMAS	- Bundesministerium für Arbeit und Soziales	HS	- Hauptschule
bspw.	- beispielsweise	i.d.R.	- in der Regel
bzw.	- beziehungsweise	Kita	- Kindertagesstätte
ders.	- derselbe	MSO	- Migrantenselbstorganisation(en)
D.I.T.I.B.	- Dachverband Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e.V.	NRW	- Nordrhein-Westfalen
EIF	- Europäischer Integrationsfonds	o.ä.	- oder ähnliches
ff.	- folgende (Seiten, Paragraphen oder Ähnliches)	o.g.	- oben genannten
ggf.	- gegebenenfalls	S.	- Seite
		u.a.	- unter anderem
		v.a.	- vor allem
		z.B.	- zum Beispiel
		z.T.	- zum Teil

Abbildungsverzeichnis

Seite

Abbildung 1:	Integration in Gevelsberg - nach Abschluss der ersten Phase KOMM-IN	10
Abbildung 2:	Menschen mit Migrationshintergrund: (Ausländer + Menschen mit doppelter Staatsangehörigkeit) nach Stadtteilen in %	18
Abbildung 3:	Ausgewählte Gruppen ausländischer Bevölkerung in Gevelsberg 2011	19
Abbildung 4:	Altersklassenverteilung der deutschen und ausländischen Bevölkerung in Gevelsberg und in NRW	20
Abbildung 5:	Ausländeranteil je nach Indikatoren und Status in %	21
Abbildung 6:	Ausländeranteil der Hilfebedürftigen nach Stadtteilen in %	22
Abbildung 7:	Vergleich der deutschen und ausländischen Schülerinnen und Schülern in der Sekundarstufe I nach Schulform	23
Abbildung 8:	Indikatoren und Basisdaten Integration für Gevelsberg 2008 und 2011	24
Abbildung 9:	Die Sinus-Migranten-Milieus® in Deutschland Soziale Lage und Grundorientierung	25
Abbildung 10:	Träger und Sektoren der Integrationsarbeit in Gevelsberg	35
Abbildung 11:	Vorschlag für eine zukünftige erste Zusammensetzung des Runden Tisches	39
Abbildung 12:	Integrationsmanagement – idealtypische Darstellung	42
Abbildung 13:	Strategisches Integrationsmanagement der Stadt Gevelsberg – Umsetzung	42
Abbildung 14:	Handlungsfelder der kommunalen Integrationsarbeit	44
Abbildung 15:	Integration in Gevelsberg – nach Abschluss der zweite Phase KOMM-IN	76

Impressum

Der Integrationsbericht für die Stadt Gevelsberg wurde unter Leitung des Soziologen und VHS-Direktors Achim Battenberg im Zeitraum von Juli 2010 bis Februar 2011 erstellt.

Unter Mitarbeit von:

Melanie Beinert, Rita Miegel,
Melanie Schweitzer, Rajneesh Seeray,
Damian Stronczyk, Uwe Müllenmeister-Faust.



Stadt Gevelsberg
Rathausplatz 1
58285 Gevelsberg



gefördert vom
Ministerium für Generationen,
Familie, Frauen und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



VHS Ennepe-Ruhr-Süd
Mittelstraße 86-88
58285 Gevelsberg